Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

295 (25.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712392

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, R. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 295. Oldenburg, Donnerstag, 25. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser empfing gestern den österreichischen Generalstabschef Feldzeugmeister Grafen Beck.

*

Der Abschluß des Hamburger Stadtbudgets wird einen Fehlbetrag von sieben Millionen Mark aufweisen.

*

In Stade ist Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und Nationalliberalen nötig. In Hadersleben-Sonderburg wurde der Däne Hansen gewählt.

*

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister von Pitreich hat demissioniert.

*

Der Papst, dessen Befinden sich gebessert hat, gedachte gestern den Staatssekretär von Tschirschky zu empfangen.

*

In England soll jetzt eine besondere Heimatflotte gebildet werden.

*

Das berühmte Mönchskloster Pawlogradsk wurde von räubernden Revolutionären nachts überfallen. Mehrere Mönche wurden auf grausame Weise ermordet. Geld und Wertsachen wurden geraubt.

Clémenceau.

Vor kurzem hat der Abgeordnete Bassermann auf dem Parteitage zu Goslar die preußischen Minister mit Blumen verglichen, die von dem rauhen Winde rasch entblättert werden. Wenn bei uns dieser rauhe Wind stets von derselben Stelle weht, so pfeift er in parlamentarisch regierten Ländern bald aus dieser, bald aus jener Ecke, und das Dasein eines Ministers ist in ihnen noch weit mehr gefährdet, als in einem Lande, in dem ihr Wohl und Wehe lediglich von dem Wink des Monarchen abhängt. Heute aber erleben wir in Frankreich das seltene Schauspiel, daß ein Minister, der über eine sichere Kammermajorität verfügt, freiwillig von der süßen, freundlichen Gewohnheit des Daseins und Wirkens scheidet. Die Gesundheitsrücksichten, die der 67jährige Sarrien anführt, sind kein Vorwand; er sehnt sich nach Ruhe, und an seine Stelle tritt Herr Clémenceau, ein Springinsfeld von 65 Jahren. Herr Clémenceau gilt als ein Vertreter von Sturm und Drang. Er ist eine interessante, ausgeprägte Persönlichkeit, und es würde sich lohnen, seine Individualität etwas näher zu betrachten, auch wenn er nicht ein so enragierter Deutschenfresser wäre, wie er es leider in Wirklichkeit ist. Für uns, die wir die auswärtige Politik nur im Hinblick auf ihr Verhältnis zu Deutschland betrachten, ist die chauvinistische Tendenz in Clémenceaus Charakter das wesentlichste Moment in der Umbildung des französischen Kabinetts. Clémenceau gehört noch zu denjenigen, die die Schrecken der „Invasion" erlebt haben. Er war im Jahre 1870 Bürgermeister des Montmartreviertels, und mit seinem Wissen wurden Hunderte von Bomben fabriziert, die bei dem Straßenkampf auf die deutschen Eindringlinge geschleudert werden sollten. In gewissem Sinne ist Clémenceau dieser Taktik auch in seinem späteren Leben treu geblieben, wenngleich es nur rhetorische Bomben waren, mit denen er als Ministerstürzer arbeitete. Er riß Ferry, Freycinet, Cavaignac und Boulanger von ihren Sesseln, bis dem Manne, der anderen so viele Gruben gegraben hatte, die Panamaaffäre den Garaus machte. Er verschwand zeitweilig aus der politischen Arena, aber bald trat er wieder als ein Toreador des Journalismus mit geschwungenem Degen auf die Bühne. Bewunderungswürdig ist die zähe Energie dieses Mannes, der es verstanden hat, die schwere Niederlage in einen Sieg umzuwandeln, und der heute tatsächlich die maßgebende Persönlichkeit Frankreichs ist. Für uns erhebt sich nun die Frage, ob Clémenceau, der einst als Deputierter der Nationalversammlung gegen die Friedensverhandlungen mit Deutschland gestimmt hat und der aus seiner Abneigung gegen deutsches Wesen auch heute noch kein Hehl macht, wirklich noch Brausekopf genug ist, um seinem Vaterlande nach den Erfahrungen des Jahres 1870 eine neue Promenade nach Berlin zu empfehlen. Wir können es nicht annehmen, da ein starker Intellekt hier dem starken Temperament die Wage hält. Mag auch der neue Ministerpräsident glauben, daß die Situation eine für Deutschland ungünstige ist, so kann er doch schwerlich annehmen, daß sie eine für Frankreich günstige ist. So schwierig es in Friedenszeiten ist, den Wert zweier Armeen gegeneinander abzumessen, so dürfen wir doch mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Frankreich besiegt werden würde, schon deshalb, weil nach einem realistischen Worte des alten Fritz der Herrgott immer auf der Seite der größeren Bataillone steht und weil Deutschland Frankreich an Volkskraft außerordentlich überlegen ist. Gewiß würde inzwischen England unsere Flotte auf das schwerste schädigen, aber die härtesten Verluste zur See könnten die Entfaltung unserer Landmacht nicht paralysieren, unsere Siege nicht wett machen. Das Resultat eines solchen Krieges würde für Frankreich lediglich ein vielleicht verhängnisvoller Aderlaß sein, während England als lachender Dritter die Früchte in seine reichen Scheuern einheimsen würde. Ueber diese Lage der Dinge kann sich gesunder Menschenverstand nicht täuschen, und diesen Menschenverstand haben wir an Clémenceau stets wahrgenommen, so noch vor kurzem, als er im Parlament gegen den Rhapsoden Jaurès eine Lanze brach und seine Deklamationen dem Gelächter der Kammer preiszugeben wußte. Es kommt hinzu, daß der neue Mann sich immerhin den Grenzen des Lebens nähert. Allerdings könnte eingewendet werden, daß gerade der Gedanke, mit 65 Jahren noch nichts für die Unsterblichkeit getan zu haben, geeignet sei, ihn in ein Abenteuer hineinzureißen, wie ja auch z. B. Fürst Chlodwig Hohenlohe behauptet, Graf Waldersee habe um jeden Preis einen Krieg herbeiführen wollen, bevor er zu alt werde, um sich als Führer auszuzeichnen. Indessen gegen diese Auffassung spricht doch die Haltung, die Clémenceau als Minister des Innern an den Tag gelegt hat. Abgesehen nämlich von seiner außerordentlich geschickten und erfolgreichen Wahlmache hat er sich ganz und gar wie ein preußischer Minister benommen, d. h. er hat gar nichts getan. In der politischen Welt ist man dahin übereingekommen, Leute, die alles beim Alten lassen, mit einem freundlichen Euphemismus als Realpolitiker zu bezeichnen. Als ein solcher Realpolitiker hat sich auch Clémenceau in den sieben Monaten seiner Ministerherrlichkeit bewährt. Er ist ein gewandter Schriftsteller, ein glänzender Redner, ein distinguierter Kenner der Malerei, ein leidenschaftlicher Liebhaber der Gartenkunst, er hat Romane geschrieben — einer von ihnen heißt bezeichnenderweise „Les plus forts" — und sogar ein Drama verbrochen. Kurz, er ist ein Mann von vielseitigen Interessen, von feiner Kultur, dem noch dazu ein Hang zur Idylle nicht fremd ist, und schwerlich wird es unter seinem Regime dahin kommen, daß „des rauhen Krieges Horden dieses stille Tal durcströmen". Selbstverständlich läßt sich eine Garantie für seine Friedfertigkeit nicht übernehmen. Er hat vor einigen Tagen in öffentlicher Rede von einem „Sturm von Beleidigungen" gesprochen, der über Frankreich hereingebrochen sei. Das ist die Diktion eines den Geschäften fernstehenden Agitators, nicht eines verantwortlichen Ministers, und wenn Herr Clémenceau diese Tonart auch als Ministerpräsident beibehält, so wird man sie nur so lange ignorieren können, als er das Objekt seiner Angriffe nicht präzisiert. Sollte dies aber geschehen, so werden wir genötigt sein, einen kalten Wasserstrahl über die Grenze zu senden, um die hohe Temperatur dieses Staatsmannes ein wenig abzukühlen. Nicht sehr erfreulich ist es, daß Herr Clémenceau die Leitung des Kriegsdepartements und der auswärtigen Angelegenheiten ganz in der Hand behält. Er will augenscheinlich die Allgegenwart Wilhelms II. nachahmen. Indessen erhebt sich gegen eine solche Ausdehnung seiner Machtsphäre in Frankreich bereits erbitterter Widerspruch, und wir können seinen Bemühungen einstweilen mit ungetrübter Seelenruhe zusehen, da die Psychologie aller Demokratien lehrt, daß hier die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Neben dem Kapitol erhebt sich immer der tarpejische Fels, und der Ehrgeiz eines republikanischen Ministerpräsidenten vermag niemals so unheilvoll zu wirken, wie der eines Imperators. Nichtsdestoweniger muß natürlich die Aktion dieses Ministers mit wachsender Aufmerksamkeit beobachtet werden, und wir dürfen uns keinen Illusionen darüber hingeben, daß die auswärtige Lage Deutschlands sich durch dieses Revirement aufs neue verschlechtert hat. Sie ist nun bald so schlecht, daß sie endlich wieder besser werden muß und daß sie jedenfalls alle Deutschen zu der Erkenntnis zwingen wird, daß wir uns auf jede Eventualität rüsten müssen. Ist aber diese Erkenntnis durchgedrungen, so wird sich auch eine Koalition mehrerer Mächte einen Angriff auf uns immer noch zweimal überlegen, und Clémenceau selbst wird es vielleicht sicherer und bequemer finden, seinen gegenwärtigen Besitz nicht gegen sehr problematische Zukunftshoffnungen aufs Spiel zu setzen.

Der neue französische Kriegsminister.

Die Berufung des Generals Georges Picquart an die Spitze des Kriegsministeriums kann des Interesses in der ganzen zivilisierten Welt sicher sein. Picquart hat vor den schlimmsten Feinden der Menschheit, der Lüge und der Ungerechtigkeit, gekämpft, er hat Tapferkeit vor diesen gefährlichen Feinden gezeigt und sich mit Selbstaufopferung in den Kampf gestürzt, in welchem er siegreich gewesen ist.

Zum erstenmal trat der Name des Oberstleutnants Picquart in die Oeffentlichkeit, als es galt, die Anzeige von Mathieu Dreyfus zu prüfen, daß nicht Alfred Dreyfus, sondern der Infanteriemajor Walsin Esterhazy das Bordereau geschrieben hat, als dessen Autor Dreyfus auf der Teufelsinsel schmachtete. Clemenceau hatte zu Beginn der Aktion nur behauptet: „Es sind Unregelmäßigkeiten im Prozeß gegen Dreyfus vorgekommen, das ist gewiß. Ob Dreyfus schuldig oder unschuldig ist, kann ich augenblicklich nicht sagen, aber man muß den Obersten Picquart, der in Soussé in Afrika dient und der früher Chef des Informationsbureaus im Kriegsministerium gewesen, als Zeugen vernehmen." Die ganze Gesellschaft im Kriegsministerium und im Generalstab wollten die Vernehmung von Picquart als Zeugen verhindern. Sie zögerten und hörten nicht auf den Ruf, Picquart solle kommen. Da wählte Clemenceau ein drastisches Mittel: Er schrieb tagtäglich einen Artikel, welcher in diesen Ruf ausklang: „Picquart muß gefragt werden!" Nur wenige Tage konnte der Widerstand gegen diesen machtvollen Ruf fortgesetzt werden. Endlich entschloß sich der Untersuchungsrichter General Pellieux, Oberst Picquart aus Afrika kommen zu lassen.

Die Reise von Tunis nach Paris machte Picquart in Gesellschaft eines Offiziers, der offenbar die Mission hatte, ihn zu beobachten. Die Generalstabspolizei erfand ganze Romane von unerhörter Abenteuerlichkeit, um zu beweisen, daß Picquart eine verschleierte Frau in seinen Diensten habe. Vor dem Untersuchungsrichter General Pellieux erkannte Picquart sofort das Bestreben, den Major Walsin-Esterhazy zu entlasten und ihn selber in die Rolle des Angeklagten zu versetzen. Er wurde beschuldigt, die geheimsten Aktenstücke dem Senator Scheurer-Kestner und seinem Jugendfreunde, dem Advokaten Leblois, anvertraut zu haben. Walsin-Esterhazy wurde am 13. Januar 1898 vom Kriegsgerichte freigesprochen, dessen Vorsitzender, General Luxer, sich wohl hütete, an Esterhazy die einzige entscheidende Frage zu stellen: „Haben Sie das Bordereau geschrieben?"

Zwei Tage später schrieb Emile Zola seinen historisch gewordenen Brief „J' accuse". An denselben Morgen wurde Oberst Picquart verhaftet. Er war des Verrates militärischer Geheimnisse beschuldigt. Das Kriegsministerium mußte sich entschließen, eine Anklage gegen Zola zu erheben. Picquart mußte als Zeuge vor den Geschwornen erscheinen. Picquart hat seine Aussage mit größter Ruhe abgelegt, und trotzdem er alles sagte, hatte er doch auf seine Pflicht als aktiver Offizier Rücksicht genommen. Seine Aussage war ein Meisterstück. Ihre Klarheit, ihre Ruhe wurde allgemein bewundert. In diesem Prozesse kam es zwischen dem Obersten Henry, der nachher seine Fälschungen durch das Rasiermesser büßte, und Picquart zu der leidenschaftlichen Szene, in welcher Henry Picquart zurief: „Sie lügen!" Ein Duell zwischen Henry und Picquart war die Folge. Henry wurde verwundet. Der Generalstab hatte gehofft, Henry werde Picquart töten. Als diese Hoffnung sich nicht erfüllte, wurde Esterhazy zu einem Angriffe gegen Picquart gedungen. Der Anschlag mißglückte. Wie oft war in dieser Epoche das Leben Picquarts in Gefahr!

Picquart wurde 1898 seiner Charge verlustig erklärt, und erst im Juli 1906 wurde ihm sein Offiziercharakter zurückgegeben. Er wurde Brigadegeneral, dann Divisionsgeneral. Oftmals benahm sich Picquart wie ein Held. Als Kriegsminister Cavaignac in der Kammer die Beweisstücke, die alle Fürsprecher der Unschuld des Dreyfus niederschmettern sollten, verlesen hatte, schrieb Picquart an den Ministerpräsidenten Brisson, daß die verlesenen Briefe Fälschungen seien. Er wurde verhaftet und blieb viele Monate im Gefängnis; auch noch, als Henry durch seinen Selbstmord sein eigener Ankläger wurde und Picquart Recht behielt. Er betonte im Gerichtssaal, daß, „wenn er in seiner Zelle tot gefunden würde, nicht er sich getötet habe."

Die Zeit liegt weit hinter uns, in welcher all das in Frankreich möglich war. Picquart ist heute Kriegsminister und steht an der Spitze der französischen Armee, für welche ihn heiße Liebe erfüllt.

Picquart ist ein Elsässer. Als der Krieg wütete, war er kaum 17 Jahre alt, und er sah ganz in der Nähe die Amputation, welche an dem Körper Frankreichs vorgenommen wurde, dem man ein Glied abtrennte, welches dem jungen Picquart besonders teuer war, seine Heimatprovinz. Picquart wird nun als Kriegsminister seine Ideen verwirklichen können. Picquart ist ein Mann der Wissenschaft, ein Freund der Kunst. In den militärischen Wissenschaften zählt er zu den Autoritäten. Er beherrscht die deutsche, die englische und die russische Literatur wie die seiner eigenen Nationalität. Er spricht Deutsch, Englisch und Italienisch mit derselben Fertigkeit. Die deutschen Dichter und Philosophen waren stets sein Lieblingsstudium. Er ist ein ausgezeichneter Kenner von Heine, von Schiller und besonders von Goethe. Kein Wort, kein Gedanke dieses Dichters ist ihm fremd, und sein bewunderungswürdiges Gedächtnis hilft ihm, alles festzuhalten. Hier ein Beispiel: Eines Tages — es wurde damals von dem Mittellandkanal gesprochen, den Kaiser Wilhelm bauen wollte — bemerkte Picquart: „Diesen Mittellandkanal hat kein Geringerer als Goethe vorausgeahnt. Die Idee ist aus dem Geiste Goethes hervorgegangen. Goethe spricht davon, und wenn ich nicht irre, auch von dem Suezkanal und dem Panamakanal." Schon Tags darauf hatte Picquart die Stelle im Goethe gefunden. Sie ist in den Gesprächen Goethes mit Eckermann im dritten Bande, Seite 83 und 86, enthalten und lautet: „Dieses möchte ich erleben, nämlich den Durchstich der Landenge von Panama, zweitens möchte ich erleben, eine Verbindung der Donau mit dem Rhein hergestellt

Landesbibliothek Oldenburg

zu sehen. Aber dieses Unternehmen ist gleichfalls so riesenhaft, daß ich an der Ausführung zweifle, zumal in Erwägung unserer deutschen Mittel. Endlich drittens möchte ich die Engländer im Besitze eines Kanals von Suez sehen. Diese drei großen Dinge möchte ich erleben, und es wäre wohl der Mühe wert, ihnen zuliebe es noch einige fünfzig Jahre auszuhalten." Das hat Goethe am 21. Februar 1827 gesagt, gerade vierzig Jahre vor der Eröffnung des Suezkanals. Picquart fügte bei, die Idee des Panamakanals ist nicht von Goethe, sondern von Alexander von Humboldt, dessen Werke Picquart gleichfalls genau kennt.

Man könnte oder man müßte ein Buch schreiben, um die Individualität Picquarts zu erschöpfen, um ein vollständiges Bild seiner anziehenden geistigen Persönlichkeit zu geben. Seiner Lebensgeschichte wäre das Wort „Es ist ein Mann" voranzustellen. Das ist die beste Charakteristik, die man von Picquart geben kann.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Gründe für den Rücktritt des Reichsmilitärgerichtspräsidenten v. Massow.

Gegen die am Dienstag von uns wiedergegebene offiziöse Berichtigung in Sachen des Rücktrittes des Generals v. Massow, welche nach Angabe der „Rhein.-Westf. Ztg." infolge eines Eingriffes der Militärjustizverwaltungsbehörde in die Rechtsprechung erfolgte, wendet sich jetzt der Gewährsmann des rheinischen Blattes mit folgenden Ausführungen:

1) In dem Rundschreiben, welches im Frühjahr 1905 ergangen ist und über das der ganze Streit entbrannte, ist u. a. die Auslegung des § 97 M.-Str.-G.-O. geregelt, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, auch mit Geltung für die erkennenden Gerichte. Das Vorstellungsrecht, das den Militärrichtern gegen Befehle usw. des Gerichtsherrn dort eingeräumt ist, und das wir kurz Beschwerderecht nannten, ist in dem Rundschreiben an bestimmte Voraussetzungen gebunden worden, die im Gesetze nicht enthalten sind. Wenn sich also das Kriegsministerium an den Unterschied von Beschwerde- und Vorstellungsrecht klammert, so müssen wir ihm hiermit diesen Strohhalm entziehen.

2) Wenn die Militärjustizverwaltungsbehörde das Gesetzesauslegungsrecht für sich in Anspruch nimmt, so greift sie eben damit in die Unabhängigkeit sämtlicher Militärgerichte ein, ganz gleichgültig, ob es sich um erkennende oder beschließende Gerichte, ob es sich um Verfügungen des Gerichtsherrn oder um Handlungen im Ermittelungs- und Strafvollstreckungsverfahren handelt. Daß unsere Ansicht die richtige ist, das beweist doch der Widerstand, der sich bei den Admiralen in ihrer Eigenschaft als Gerichtsherren gezeigt hat. Diese haben eben deshalb beim Staatssekretär des Reichsmarineamts mehrfache Vorstellungen erhoben, weil sie das Rundschreiben als einen Eingriff in ihre gerichtsherrlichen Rechte ansahen.

3) Damit ist eigentlich der dritte Punkt des offiziellen Dementis schon erledigt, denn gerade darum, daß dieses Rundschreiben nicht Verwaltungsangelegenheiten regelte, hat sich ja der ganze Streit gedreht, der v. Massow zu Fall brachte. Auch das Plenum des Reichsmilitärgerichts hat doch sofort erkannt, daß es sich hier nicht mehr um Justizverwaltungsfragen, sondern um Gesetzesauslegungen und Aufzwingung der ministeriellen Ansicht an die Militärgerichte handelt, und hat dieser Ansicht in dürren Worten Ausdruck gegeben.

Weiter bemerkt die „Rhein.-Westf. Ztg.": Die Fragen, ob überhaupt Beschwerde beim Kaiser geführt worden, ob überhaupt ein Gutachten des Reichsmilitärgerichts eingeholt worden, ob und welche allerhöchste Entscheidung dann gefällt worden ist, also alle grundlegenden Hauptpunkte unseres Artikels, berührt das offiziöse Dementi mit keinem Worte. Eines müssen wir aber noch kurz bemerken: Ist denn der Reichskanzler bei dieser wichtigen Entscheidung, die den Kriegsminister, den Staatssekretär des R.-M.-A. und den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts betraf, nicht befragt worden und hatte er keine Gelegenheit, seinerseits einzugreifen?

Geschenkpolitik.

Es gibt nicht viele politische Fragen, bezüglich welcher alle zurechnungsfähigen Deutschen so ziemlich derselben Meinung sind. Man pflegt ja auch spöttisch zu sagen, wo zwei Deutsche debattieren, kommen mindestens drei verschiedene Ansichten zutage. In einer Hinsicht aber herrscht bei uns zu Lande so ziemlich eine Meinung. Alle Welt dürfte damit einverstanden sein, daß die von Kaiser Wilhelm II. inaugurierte „Geschenkpolitik" ein gründliches Fiasko gemacht hat. Man braucht nur an das beschämende Schicksal des Standbildes Friedrichs des Großen für Washington zu erinnern. Auch mit der famosen Eberleinschen Statue Goethes in Rom können wir keinen Staat machen. Sie hat schließlich in einem Winkel der ewigen Stadt ihren Standplatz gefunden, und die angenehme Quittung für dieses hochherzige Geschenk ist uns in Algeciras ausgestellt worden. Auf der „gräßlichen Konferenz" hat sich das dankbare Italien in seinem ganzen Glanze enthüllt. Damals durften wir uns der Hoffnung hingeben, daß es nun mit der Politik internationaler Liebenswürdigkeiten und Geschenke, für die uns niemand erkenntlich ist und die niemand erwidern will, endgültig vorbei sei. Wir haben uns leider getäuscht. Es ist nur eine halbjährige Anstandspause eingetreten, und nun kann unsere Geschenkpolitik ihren munteren Fortgang nehmen. Ueber Mailand wird berichtet:

„Kaiser Wilhelm hat den Bürgermeister von Venedig, Conte Grimani, in privater Form von seiner Absicht verständigt, der Lagunenstadt eine Büste Richard Wagners, ein Werk des Berliner Bildhauers Eberlein, als Geschenk anzubieten. Grimani dankte äußerst verbindlich. Bei der Aufstellung sollen durch Musiker der Berliner Hofoper Wagnersche Kompositionen zur Aufführung gelangen."

Grimani dankte äußerst verbindlich. Wie konnte er auch anders. Wenn ein Kaiser ein Geschenk anbietet, kann man es nur mit verbindlichem Danke annehmen. Richard Wagner ist in Venedig gestorben. Die dortigen Stadtbehörden haben die Villa, in der dieser geniale Künstler seine unsterbliche Seele ausgehaucht hat, mit einer Tafel nebst entsprechender Inschrift geschmückt. Wenn sie noch kostenlos eine Büste dazu bekommen, die jedenfalls für die zahllosen Deutschen, die nach der Lagunenstadt jahraus, jahrein reisen, eine Sehenswürdigkeit sein wird, weshalb sollten sie sich dagegen sperren? Kleine Geschenke sollen zwar die Freundschaft erhalten. Aber das ist nicht immer unbedingt nötig.

Nun werden die Franzosen nicht zurückbleiben und mindestens eine Büste Gounods anbieten, dann gleicht sich die deutsche Höflichkeit wieder aus.

Französische Erinnerungen an den Fürsten Hohenlohe.

In Paris erzählte der Senator Freycinet einem Interviewer folgende Erinnerungen an die dortige Botschafterzeit des späteren Reichskanzlers Fürsten Chlodwig Hohenlohe:

„Als Minister des Auswärtigen verkehrte ich dienstlich und privat viel mit dem Fürsten Hohenlohe. Ich erinnere mich, ihn zuweilen wegen seiner Eigenschaft, Schlagworte auf die Manschetten zu schreiben, geneckt zu haben. Einmal fragte ich ihn, ob er vor jedem wichtigen Besuch neue Wäsche anlege. „Nicht doch," erwiderte er, „für die wirklich bedeutsamen Worte, die ich tagsüber höre, genügt ein Paar Manschetten vollkommen."

Jedesmal, wenn er sich von Paris entfernte und die Frage erörtert wurde, ob eine schwebende Angelegenheit vom Geschäftsträger Grafen Bülow fortzuführen sei, ersuchte mich Hohenlohe, bis zu seiner Rückkunft doch lieber alles im Status quo zu lassen. Viel später, bei unserer Ragazer Begegnung 1900 (wir sprachen von Waldersees Aufgaben in China), bekundete eine scharfe Aeußerung Hohenlohes, daß er auf Bülow nicht gut zu sprechen war."

Vermischte Nachrichten.

In Berliner militärischen Kreisen geht das Gerücht um, der Kaiser beabsichtige, bei der Rekrutenvereidigung eine Kabinettsordre zu erlassen, in der neue Bestimmungen erlassen werden, wodurch Vorgänge a la Köpenicker Rathausbesetzung durch Militärpersonen unmöglich gemacht werden sollen. An amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Die herrschenden Bestimmungen betreffs Verhaftung von Zivilpersonen durch Militär im Frieden sind so klar, daß sie Erläuterungen nicht bedürfen. Da den Kaiser der Köpenicker Vorgang unliebsam berührt hat, ist nicht ausgeschlossen, daß Sorge getragen wird, den Mannschaften die betr. Bestimmungen genau in Instruktionsstunden klarzulegen.

Der Ausfall der Ersatzwahl in Döbeln gibt auch dem „Leipz. Tagebl." Anlaß zu politischen Betrachtungen. Das Blatt glaubt, daß Herr Hasse ganz gut abgeschnitten habe, meint dann aber: „Die 3500 Stimmen des freisinnigen Kandidaten zeigen, wie stark der Zug nach links im bürgerlichen Lager ist. Er bricht sich trotz aller Mahnung zum Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien Bahn, weil man von der Erkenntnis erfüllt ist, daß uns im Reichstag gegenüber dem Zentrum, den einseitigen Agrariern und der Sozialdemokratie ein starker Liberalismus not tut. Daß dieser liberale Zug dann dem Liberalismus in der Form der Freisinnigen Volkspartei zugute kommt, wenn die Nationalliberalen sich mit den Konservativen vereinigen, zeigte schon die Chemnitzer Ersatzwahl und bekräftigt sich jetzt in Döbeln."

Die Gräfin Montignoso ist mit der Großherzogin von Toscana und der Prinzessin Monica Pia, von Lindau kommend, in München eingetroffen. König Friedrich August von Sachsen ist mit seinen beiden ältesten Söhnen zur Feier der Vermählung des Prinzen Johann Georg nach Cannes abgereist. In Nürnberg werden sich, wie es heißt, der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich Christian vom König trennen, um nach München weiterzureisen, woselbst ihre Begegnung mit der Gräfin Montignoso erfolgen soll.

Der Viehexport aus der Schweiz nimmt große Dimensionen an. Letzte Woche wurden von einem Berner Viehhändler 300 Stück Mastvieh nach Berlin, 61 Stück Zuchtvieh nach Ungarn geliefert.

Ausland.

Russische Flottenpläne.

In seltsamem Widerspruch mit dem die Mißlichkeit der russischen Finanzlage außer Zweifel stellenden Geheimbericht des Finanzministers Kokowzew an den Kabinettschef Stolypin stehen die hochfliegenden Flottenpläne der maßgebenden Kreise in Petersburg. Der Beschluß der unter dem Vorsitz des Admirals Birilew tagenden Flottenkommission, eine größere Anzahl von Panzerschiffen mit einer Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 21 Knoten auf russischen Werften bauen zu lassen, wird noch übertrumpft durch die Meldung, der Marineminister habe vom Zaren die Erlaubnis erhalten zur Inanspruchnahme eines Kredits von 18 Millionen, die für den Bau eines den englischen „Dreadnought" in seinen Abmessungen übertreffenden Riesenpanzers bestimmt sein sollen. Man fühlt sich versucht, von einer Art Größenwahn des russischen Marineministers zu sprechen, von einer Vorstellung, deren Ziel es ist, Rußland baldmöglichst wieder als vollwertigen Machtfaktor und darum begehrenswerten Bundesgenossen erscheinen zu lassen. Ja, wenn es noch mit dem Schiffsmaterial allein getan wäre! Das Kriegsschiff wird aber bekanntlich vollgültiges Kampfinstrument erst durch die Bemannung, wenn diese seemännisch tüchtig und vom Geist der Manneszucht durchdrungen ist. Alle Welt weiß, wie kläglich es in dieser Beziehung um die russischen Marinemannschaften bestellt ist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß nur ein geringer Teil der „Flottenequipagen" als zuverlässig gelten darf, daß der Geist des Ungehorsams sogar im Seeoffizierkorps steckt. Welcher Gefechtswert kann also wohl unter solchen Umständen den auf Stapel zu legenden russischen Linienschiffen, und gar dem Panzer-Ungeheuer beigemessen werden, gesetzt selbst den Fall, daß alle diese Fahrzeuge dereinst als technisch einwandfrei sich präsentieren? Obendrein ist Rußland politisch garnicht genötigt, mit seinen Staatsgeldern zu verschwenderisch umzugehen. Es darf sich des Wohlwollens der Westmächte versichert halten, so lange es seine Beziehungen zu Deutschland nicht über das Maß des „Korrekten" hinaus entwickelt. Auf jeden Fall ist der Flotteneifer in den leitenden Petersburger Kreisen ein Zeichen dafür, daß es dort an staatsmännischem Verständnis für die dringenden politischen und finanziellen Notwendigkeiten auch jetzt noch fehlt.

Aus Rußland.

Vereiteltes Attentat. In Kopenhagen trafen, wie die Londoner „Daily Mail" erfährt, vorige Woche 3 russische, unter Aufsicht der internationalen Polizei stehende Anarchisten ein, um ein Komplott zur Ermordung der Kaiserin-Witwe von Rußland, die seit längerer Zeit bekanntlich in Kopenhagen weilt, auszuüben. Vor ihrer Ankunft erhielt die dänische Geheimpolizei aber telegraphische Benachrichtigung aus Petersburg. Dänische Detektivs gingen darauf an Bord des Dampfers und erklärten den Verschwörern, daß sie ihre Absicht kennten; falls sie landeten, würden sie verhaftet und nach Rußland zurückgesandt werden. Es stände ihnen jedoch frei, falls sie es wünschten, nach Rußland zurückzukehren und ihren Kameraden mitzuteilen, daß in Dänemark nichts für sie zu machen sei. Die Detektivs erklärten, daß sie die Anarchisten absichtlich mit solcher Höflichkeit behandelten, weil diese dann so verblüfft würden, daß sie ihre Verschwörung aufgäben.

Die deutsche Sprache in den Ostseeprovinzen. Die russische Regierung genehmigte die Wiedereinführung der deutschen Sprache im inneren Verwaltungsdienste der Ostseeprovinzen.

Der italienische Minister des Aeußeren über den Dreibund.

Der Minister des Aeußeren hat folgendes Communiqué veröffentlicht:

Augenblicklich bildet keinerlei spezielle Frage Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und Rom. Die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, sowie zwischen Oesterreich und Italien kennzeichnen sich durch aufrichtige Freundschaft und vollste Herzlichkeit. Es ist völlig unrichtig, daß Oesterreich irgend einen Vorwurf gegen Italien geltend gemacht hat. Der Dreibund kann augenblicklich weder gekündigt, noch abgeändert werden. Es ist albern, zu glauben, daß bereits jetzt Verhandlungen zu einer späteren Abänderung gepflogen werden. Keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen augenblicklich zwischen den Dreibundmächten, und nichts gestattet die Annahme, daß die Leitung der internationalen Politik irgend eine Aenderung erfahren werde.

Das liberale Spanien.

In der Eröffnungssitzung der Kammer machte Ministerpräsident Lopez Dominguez Mitteilung von den Gesetzvorlagen, die in der kommenden Sitzungsperiode der Kammer unterbreitet werden sollen. Dieselben betreffen die Aufhebung des Oktrois, die Alkoholfragen, die Handelsverträge, sowie besonders die religiöse Frage. Die Jugend dieser Frage werde in weitestgehendem liberalem Sinne angestrebt werden. Die Gesetzgebung verfolge allein den Zweck, die Freiheit der Interessen der Zivilgewalt zu wahren, ohne diejenigen der Religion zu verletzen, soweit sie nicht mit denen des Staates in Berührung kommen. Der Minister schloß die beifällig aufgenommene Ansprache mit der Aufforderung, daß alle Liberalen zum Wohle des Landes mitarbeiten möchten. Hierauf verlas der Finanzminister Navarra Reverter den Budgetanschlag für 1907 und führte besonders aus, welche Maßnahmen ergriffen werden müßten, um die überreiche Schuld von 350 Millionen zu regeln. Im Senat gab Präsident Montero Rios dieselben Erklärungen ab wie Lopez Dominguez in der Kammer.

Unpolitisches.

Zur Köpenicker Affäre.

Der Verbrecher, der den Köpenicker Streich ausgeführt hat sich „Hauptmann Alassam" genannt. Dieser Name erinnert einen Kriminalisten an einen Betrüger, der unter dem Pseudonym „Major Allanson" auftrat und ähnliche Gaunereien ausführte. Es ist der jetzt 52jährige E. Palmer, als Sohn eines höheren englischen Offiziers geboren und mit 16 Jahren an der Universität zu Oxford aufgenommen, wo er sich durch sein hervorragendes Talent ebenso aber durch die abenteuerlichsten Studentenstreiche bekannt machte. Er trieb sich auch in Deutschland herum und tauchte dann in Amerika auf. Als Hochstapler angeklagt wurde er trotz seiner glänzenden Selbstverteidigungsrede zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Jahre 1[illegible] machte er als „Major Allanson" in Alexandrien die Bekanntschaft der Gattin des amerikanischen Konsuls in Lyon, Pa[illegible]xotte, wußte sie über die Verhältnisse ihres Mannes zu erforschen und reiste dann nach Lyon, um den Konsul ausgiebig zu betrügen. Während ihn noch die Geheimpolizei suchte, kam er nach Paris ins „Hotel Splendide", war gekleidet, stellte sich als Privatsekretär des Khedive vor, mietete die prachtvollsten Räume für seinen Gebieter, der inkognito eintreffen [illegible] kaufte die kostbarsten Geschenke ein, z. B. einen Schmuck von 75 000 Francs, ließ sich, weil er nach einer Baccaratpartie kein Geld hatte, einen gefälschten Scheck mit 10 000 Fr. belehnen und verschwand, auch die dupierten Diener [illegible] lassend und eine Unzahl versperrter eiserner Kisten, [illegible] Steine enthielten. In Birmingham besuchte er die berühmte Orchideensammlung Chamberlains, gab sich als amerikanischer Züchter aus und erfuhr gesprächsweise, daß hier [illegible] seltene Orchideenarten, für die ein Londoner Gärtner eine exorbitante Summe verlangte, fehlten. Palmer reiste nach London, gab sich dem Gärtner gegenüber für den Agenten Chamberlains aus, „kaufte" die beiden Orchideen und [illegible] Raritäten, die 120 000 K. kosteten, und ließ sich auf einen falschen Scheck, der höher ausgestellt war, die Differenz in Banknoten herauszahlen. Die letzte Nachricht über ihn kam im Jahre 1900 aus Milwaukee, wo er dem General Chas. King mit einem falschen Empfehlungsbrief des Bundeskriegsdepartements Geld entlockte.

Die Stadt Köpenick erhöhte die Belohnung für Ermittelung des Kassenräubers von 500 M auf 1000 M.

Die Dresdner Spur des Verbrechers scheint [illegible] fällig zu sein. Der Schreiber Sch. kommt, wie jetzt die [illegible]tige Polizeidirektion bekannt gibt, als Täter nicht in Betracht.

Wie verlautet, möchten die Köpenicker die Erinnerung an die unliebsamen Vorkommnisse der vorigen Woche durch verwischen, daß die Stadt Köpenick einen [illegible] dern Namen erhält! Sie glauben angeblich [illegible] fest, daß der Kaiser einem dahingehenden Ersuchen gern [illegible] sprechen wird!

Der Hauptmann von Köpenick ist bei der Studentenschaft von Heidelberg schnell populär geworden. [illegible] kürzlich durchzogen die Rheno-Palaten mit einem [illegible] Plakat: „Benefizkonzert zugunsten des [illegible] Hauptmanns von Köpenick" die Straßen der Stadt. [illegible] dem Vorreiter marschierte dieser selbst in einer [illegible] Hauptmannsuniform, den Bierseidel in der Hand. Der Zug erregte bei allen Passanten die größte Heiterkeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 25. Oktober.

* **Ordenssache.** Der Kaiser verlieh die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem General der Infanterie z. D. Freiherrn von und zu Egloffstein, bisherigem Gouverneur von Köln, sowie dem General der Infanterie z. D. v. Rosenberg-Gruszczynski, bisherigem Gouverneur von Ulm.

* **Die falsche Prinzessin von Oldenburg.** Aus Königsberg, 24. Okt., wird gemeldet: Heute vormittag versuchte eine etwa 60 Jahre alte Frau dem im hiesigen Schlosse wohnenden Prinzen Friedrich Wilhelm ein Anliegen vorzubringen. Sie gab sich bei dem Doppelposten vor dem Schlosse als Prinzessin von Oldenburg aus, worauf die Posten präsentierten, die Hauptwache unter Gewehr trat und das Spiel gerührt wurde. Der die Wache kommandierende Vizefeldwebel bat der angeblichen Prinzessin auf deren Wunsch einen Stuhl an. Es entstand eine große Menschenansammlung, auf die die Polizei aufmerksam wurde. Die Dame wurde darauf sistiert und später als eine geisteskranke Witwe aus Königsberg ermittelt. Sie wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt. Der Prinz war nicht im Schlosse anwesend.

Die ganze Angelegenheit gibt der Berliner Presse Anlaß zu spöttischen Bemerkungen darüber, daß die Schloßwache sich von einer Geisteskranken hat düpieren lassen. Sie zieht Vergleiche mit der Köpenicker Angelegenheit.

* **Schnitzeljagd.** Die alljährlich nach dem Manöver von dem Offizier-Korps der Garnison abgehaltenen Schnitzeljagden, die für gewöhnlich mit der Hubertusjagd Anfang November beendet werden, finden jetzt wieder statt. Sowohl die Offiziere des Dragoner-Regiments, als auch diejenigen der Artillerie nehmen daran teil. Gestern waren es die Artillerie-Offiziere, denen sich einzelne Infanterie-Offiziere angeschlossen hatten, welche im Gelände zwischen Metjendorf und Ofen eine interessante Schnitzeljagd abhielten. Dem Oberleutnant von Schwarz (Artillerie) war es vergönnt, nach hartem Kampfe den Fuchsschwanz an sich zu bringen. Er kehrte als Sieger an der Spitze der Teilnehmer zurück.

* **Die Wegewärter der staatlichen Bauverwaltung des Herzogtums Oldenburg** richten an den Landtag die Bitte, der Landtag wolle diesen eine ganze Dienstkleidung alle zwei Jahre liefern, da die Holzwärter auch alle zwei Jahre eine Dienstkleidung geliefert erhalten. Im Auftrage der Wegewärter-Vereinigung des Herzogtums Oldenburg zeichnen die Wegewärter Feldhus-Essen, Käter-Lindern, Preuth-Bahren und Bakenhus-Ahlhorn.

× **Eine Razzia.** Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit gestaltet sich das Leben der sog. „Sonnenbrüder", jener Gelegenheitsarbeiter, die auch unter der Bezeichnung „Bassermannsche Gestalten" bekannt sind, immer ungemütlicher. Während der warmen Sommermonate gab ihnen die freie Gottesnatur Gelegenheit genug zum Logieren im Freien. Nun aber die Nächte kühl zu werden beginnen, wird das Nächtigen im Freien diesen Sonnenbrüdern, die ja allerdings in dieser Beziehung nicht verwöhnt sind, doch ungemütlich, und sie schlagen anderswo ihre Schlafstätten auf. Dazu wählen sie gerne Heu- oder Strohhocken, und sie scheuen selbst weite Wege nicht, um solche Nachtquartiere zu erreichen. Diese Quartiere beziehen sie gewöhnlich zu mehreren Schlafgästen, in deren Kreis die Schnapsflasche nicht fehlt. In Osternburg hatte die Gendarmerie ein solches Nest ausfindig gemacht. Es wurde in der vorigen Nacht eine Razzia unternommen und das Nest ausgehoben. Vier Personen, zwei Männlein und zwei Weiblein, hatten in einem Strohschober ihr Nachtquartier aufgeschlagen und mußten dies Quartier mit einem andern an der Hunte umtauschen.

* **Die Kuppeleiangelegenheit** im Heiligengeistortviertel, die seinerzeit einige Sensation in der Stadt verursachte, hat gestern vor dem Gericht ihren Abschluß gefunden. Es handelt sich in der Angelegenheit um die Liebesständeleien einer großen Anzahl älterer und jüngerer Herren aus den verschiedensten Kreisen mit einer bislang im Heiligengeistortviertel wohnenden Beamtentochter. Der Kuppelei angeklagt waren nun verschiedene Personen, die diesen Liebesständeleien Vorschub geleistet haben sollten, indem sie dem Fräulein mit ihren Verehrern Gelegenheit zu Zusammenkünften in ihren Wohnungen gewährten. Nach längeren Zeugenvernehmungen erkannte das Gericht die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte sie zu je 8 Tagen Gefängnis.

× **Am Wege gestorben.** Heute morgen wurde bei einem Neubau in der Nähe der Nordstraße die Leiche des Straßenfegers Wenke gefunden. W. hatte gestern abend seine Wohnung an der Wiesenstraße verlassen und war die Nacht über nicht dahin zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß ihm auf dem Heimwege nach seiner Wohnung ein Unglücksfall zugestoßen ist. Wahrscheinlich ist er zu Fall gekommen und erstickt, denn er hatte, als er gefunden wurde, Blut im Munde. Unmöglich ist es aber auch nicht, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein jähes Ende setzte.

* **Hutdiebstahl.** Gestern hatte ein Herr auf einer hiesigen Bank zu tun. Er hatte seinen neuen Hut auf die Garderobe gehängt. Als er seine Geschäfte abgewickelt hatte, war der neue Hut verschwunden. Es hatte sich ein anderer Liebhaber dazu gefunden.

* **Gefundenes Fahrrad.** Gestern morgen in der Frühe wurde von einem Milchfuhrmann in einem Graben an der Nadorsterchaussee ein Fahrrad gefunden. Dasselbe wurde auf dem Fundbureau abgeliefert. Das Rad war von Eyhorn aus nach hierher schon als gestohlen gemeldet und es kam daher bald wieder in den Besitz seines Eigentümers. — Auch das in der Nacht vorher aufgefundene herrenlose Fahrrad war gestohlen, und zwar auf der Osternburg. Der Eigentümer hat es ebenfalls wieder in seinen Besitz bekommen.

* **Viehpreise.** Die Voraussage, daß die hohen Vieh- und Schweinepreise eine nur vorübergehende Erscheinung seien, und daß sich mit dem Beginn des Herbstes ein Preisrückgang einstellen werde, ist bis jetzt immer noch nicht in Erfüllung gegangen, obgleich diese Erfüllung allgemein erhofft wurde. In unserem Lande haben, ganz entgegen jener Voraussage, die Preise für fettes Rindvieh noch eine Steigerung erfahren. Sie betragen augenblicklich 40 bis 45 M für 100 Pfund Lebendgewicht, was einem Schlachtgewichtpreis von 75 bis 85 M für 100 Pfund entspricht. Das ist ein Preis, wie er so hoch hier bislang noch nicht gezahlt wurde. Von den Schweinepreisen wurde vorausgesagt, daß im Anfang oder Verlauf des Monats Oktober ein erheblicher Sturz derselben zu erwarten sei. Dann würde der große Mangel an fetten Schweinen behoben sein, der im Juli und in den folgenden Monaten herrschte. Auch diese Voraussage hat sich nicht erfüllt. Die Schweinepreise sind, abgesehen von ganz geringen Schwankungen nach oben und unten, noch unverändert hoch. Sie betragen immer noch 52 bis 54 M für 100 Pfund Lebendgewicht, und sind zu diesem Preise Schweine noch kaum zu bekommen, da hier noch überall Mangel an fetten Schweinen herrscht.

Am teuersten sind augenblicklich die fetten Kälber. Für diese zahlen die Schlachter jetzt annähernd 90 M für 100 Pfund Schlachtgewicht, einzeln auch noch mehr. Bei diesen hohen Preisen für Schweine und Rindviel sind selbstverständlich auch die Fleischpreise noch immer außerordentlich hoch und für kleine Leute mit großem Haushalte einfach unerschwinglich. Ueberhaupt hat augenblicklich alles, was zur Leibesnahrung gehört, Teuerungspreise. Speck kostet 1 bis 1,10 M, Butter 1,40 bis 1,50 M, Eier 1.10 M das Dutzend. Selbst Kartoffeln, die durchweg eine gute Ernte lieferten, sind teurer als in anderen Jahren. Sie kosten 90 ₰ bis 1 M pro Scheffel von 25 Litern. Angesichts dieser Teuerungspreise wird das Verlangen nach Oeffnung der Grenzen für auswärtiges Vieh immer dringender, und die Erfüllung dieses Verlangens ist ein Bedürfnis, das endlich ja wohl auch an den maßgebenden Stellen anerkannt wird.

* **Zu dem Petersdorfer Morde** schreibt man aus Bösel, 22. Okt.: Soeben trifft hier die traurige Nachricht ein, daß in unserer Gemeinde ein schrecklicher Unglücksfall passiert ist. In der Thobenschen Wirtschaft zu Petersdorf waren heute nacht verschiedene junge Leute versammelt; sie saßen friedlich beisammen. Gegen 12 Uhr gebot der Wirt Feierabend. Etwa 100 bis 200 Schritt von der Wirtschaft entfernt wurde der Neubauer Höffmann aus Petersdorf von unbekannter Hand erschlagen; der verhängnisvolle Schlag hatte die Schläfe getroffen, der Tod trat sofort ein. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Höffmann war 23 Jahre alt und unverheiratet. — Heute ist die Untersuchung in Friesoythe.

*

v. **Wardenburg**, 24. Okt. Das erste Geschäftsjahr der hiesigen Pferdeversicherungs-Gesellschaft a. G. läuft am 31. Oktober ab; vom Vorstand sind zwecks Umtaxierung der versicherten Pferde resp. Neuaufnahme in den verschiedenen Orten Termine angesetzt, und zwar auf Freitag, den 26. Okt., vorm. 9 Uhr, bei Wellmann, Wardenburg; vorm. 11½ Uhr bei Tiarks, Tungeln; nachm. 2 Uhr bei Willers, Westerholt; nachm. 4 Uhr bei John, Oberlethe, sowie Sonnabend, den 27. Okt., vorm. 10 Uhr bei Neuhaus, Littel; nachm. 3 Uhr bei Bruns, Westerburg, und nachdem bei Schmidt in Astrup. Die Mitglieder der Versicherung sind verpflichtet, ihre Pferde der Kommission vorzuführen.

Vechta, 24. Okt. Die Lehrerin Fräulein Franziska Duvenick tritt nach einer 26jährigen erfolgreichen und unermüdlichen Tätigkeit an der hiesigen katholischen Mädchenschule in den wohlverdienten Ruhestand. Vorher hatte sie zwölf Jahre als Lehrerin in Hamburg gewirkt. Fräulein Duvenick trat wenig in die Oeffentlichkeit und verzichtete gern auf die ihr gebrachten Ehrungen. Sie hat bei all ihren früheren und jetzigen Schülerinnen das gefunden, wonach sie gestrebt hat, nämlich die Liebe und Achtung derselben. Sie wird die Ruhetage in ihrer Heimatstadt Vechta verleben. — Im gestrigen Verkaufstermin bot der Herr Bäckermeister Krapp-Dinklage für das zur Konkursmasse des Kaufmanns Gaußelmann gehörige, zu Dinklage belegene Geschäftshaus mit Garten (ohne Ländereien) die Summe von 25 200 M; der Zuschlag wurde nicht erteilt.

Vechta, 24. Okt. Vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts hatte sich am gestrigen Tage der Arbeiter Wilhelm W. aus Goldenstedt wegen Beleidigung des in Goldenstedt stationierten Gendarmen Mahlgung zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Juli d. J. an den Obersten des Gendarmeriekorps in Oldenburg einen Brief geschrieben, in dem er zum Ausdruck brachte, die Dienstführung des Gendarmen sei eine nicht pflichtgetreue. Nach stattgefundener Beweisaufnahme ergab sich, daß der Gendarm Mahlstedt seinen Dienst und die mit demselben verbundene Berichterstattung pflicht- und wahrheitsgemäß ausgeführt habe. Der Angeklagte, der allgemein als ein streitsüchtiger und arbeitsscheuer Patron geschildert wird, wurde zu 50 M Geldstrafe verurteilt; gegen das Urteil legte er Berufung ein.

---

§ **Wilhelmshaven**, 24. Okt. Am Mittwoch abend entstand im Peterschen Hause an der Roonstraße ein Brand. Die Feuerwehr war aber bald zur Stelle und löschte das Feuer.

* **Hamburg**, 26. Okt. Ueber den Brand der Michaeliskirche ist nunmehr der offizielle Bericht des Branddirektors Westphalen erschienen. Der Bericht ist äußerst interessant, indem er die Entschlüsse der Brandleitung in allen Fällen rechtfertigt. Ueber die Entstehung des furchtbaren Brandes, des größten, der unsere Stadt seit 1842 heimgesucht hat, gibt der Branddirektor auch eine klare Darstellung. Nach seiner Meinung ist der Brand dadurch entstanden, daß die Dachdecker unter die mit einer Luftdruck-Benzinlötlampe zum Glühen gebrachten Ränder der Kupferplatten Teerpappe schoben, deren Teer, durch die Hitze flüssig gemacht, Teergas entwickelte, das sich am glühenden Kupfer entzündete. Dadurch wurde das Feuer schnell verbreitet.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 24. Oktober, vorm. 10 Uhr.

Kuppelei

im Sinne der §§ 180, 181 Ziff. 2 des Str.-G.-B. wird der Ehefrau des Arbeiters Rudolf G., Gesche geb. O., zu Bant zur Last gelegt. Zu der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Verhandlung sind vier Zeugen geladen. Diese endet mit der Verurteilung der Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis.

Außer diesem Falle wurden Berufungssachen erledigt.

Oldenburgischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Für die Sammlung des Vereins zu Weihnachtsgeschenken für unsere Truppen in Südwestafrika sind eingegangen 318 Mark 45 Pfg. und ein Paket Bücher, und zwar:

Kriegerverein Brake 52,45 Mark, Kampfgenossenverein Oldenburg 50 Mark, die Offizierkorps des Oldenburg. Infanterie-Regts. Nr. 91 20 Mark, des Drag.-Regts. Nr. 19 30 Mark, der 1. Abt. Ostfr. Feld-Art.-Regts. Nr. 62 20 Mark, J. S., Oldenburg, 20 Mark. v. G. 3 Mark, H. G. 3 Mark, N. N. 5 Mark, N. N. 20 Mark, H. Fimmen, Amalienstraße, 5 Mark, Major N. N. 10 Mark, M. 5 Mark, P. 10 Mark, Frau Generalleutnant Zedelius 10 Mark und ein Paket Bücher, N. 10 Mark, Brinckmann, Busch Wildeshausen, 2 Mark, P. Onken, Jever, 10 Mk., Frau Additz, Kampe, 10 Mark, E. M. 3 Mark, K. 10 Mk., Pastor Rodick, Heppens, 10 Mark.

Für die Summe sind angekauft und nach Südwestafrika geschickt: 1000 Stück Zigarren, 40 Pfund Tabak, 25 Pfeifen, 25 Tabaksbeutel, 48 Pfund Schokolade, 16 Pfund Cakes, 25 Flaschen Himbeersaft und für 100 Mark wollenes Unterzeug und Strümpfe.

Den freundlichen Gebern spreche ich im Namen des Vereins unseren herzlichsten Dank aus.

Oldenburg, 23. Okt. 1906.

Der Vorsitzende.
von der Marwitz, Oberst a. D.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Graf Pückler.

Berlin, 25. Okt. Graf Pückler hat gestern abend wieder eine Volksversammlung mit seinen wüsten Schimpfereien ausgefüllt. Er beklagte sich bitter über die Undankbarkeit der deutschen Regierung, die ihre erhabensten Führer (damit meinte er sich) fortwährend vor die Schranken des Gerichts zerre. Die Richter, die kürzlich über ihn abgeurteilt hätten, hätten keine einwandfreie Visage gehabt. Der Vorsitzende heiße Rosenberg. „Wie könne man", — so sagte er — „nur Rosenberg heißen." Den Richter Simonsen, den er abgelehnt hat, belegte er mit noch schöneren Ausdrücken. Als die Polizei ihn darauf aufmerksam machte, daß er sich schon verschiedene Beleidigungen der Richter habe zu schulden kommen lassen, schimpfte er auf den Polizeileutnant. In nicht wiederzugebender Weise äußerte er sich über den Kaiser, und besonders darüber, daß der Kaiser ihn, als er Pücklers Bruder in Glogau besucht habe, ihn nicht begnadigt habe. Wenn nichts dabei herauskäme, danke sein Bruder für den Besuch des Kaisers, der ihn 20 000 M gekostet habe. Als Graf Pückler seine Schimpfereien über den neuen Kolonialdirektor Dernburg begann, wurde die Versammlung aufgelöst.

„Dramatische Szene" in einem Berliner Hotel.

Berlin, 25. Okt. In einem Hotel an der Königgrätzerstraße spielte sich gestern eine dramatische Szene ab. Ein bekannter Hofschauspieler aus Wiesbaden erschien und meldete dem Portier, wenn ein fremder Herr nach seiner Frau frage, möge er ihn zu ihm (dem Hofschauspieler) führen. Das geschah. Kaum hatte sich der Fremde von seinem Staunen erholt, da ohrfeigte ihn der Hofschauspieler, warf er ihn die Treppe hinunter und setzte ihn mit einem Fußtritt auf die Straße. Der Fremde zog seinen Revolver, der Hofschauspieler ließ sich aber nicht abhalten und verprügelte ihn wieder.

Die streitbaren Frauen von London.

London, 24. Okt. Die zehn Frauen, die gestern im Parlament demonstrierten, erschienen heute vor dem Polizeigericht Westminster und wurden verurteilt, je fünf Pfund Kaution dafür zu leisten, daß sie die nächsten sechs Monate Ruhe halten werden; andernfalls erfolgt eine Bestrafung mit zwei Monaten Gefängnis. Sobald das Urteil verkündet war, fingen die Frauen ein großes Geschrei an, wobei sie gegen das Urteil protestierten und das Frauenstimmrecht verlangten. Einige Frauen wurden von den Polizisten aus dem Gerichtssaale getragen, andere wurden eingeschlossen. Eine Frau nahm den Schlüssel weg, befreite ihre Kolleginnen und schloß ihrerseits einen Polizisten ein. Ein anderer Polizist erbeutete dann den Schlüssel wieder und befreite seinen Kollegen. Der Tumult dauert fort.

Wegen anonymer Briefe verurteilt.

Neuwied, 25. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach achttägiger Verhandlung die frühere Seminaristin Dannarer, die durch anonyme Briefe gemeinsten Inhalts angesehene Personen schwer beleidigte, wegen Urkundenfälschung in Zusammenhang mit Beleidigung und Bedrohung zu einem Jahre Gefängnis. Im Laufe der Verhandlung wurde eine Person wegen Meineids verhaftet.

Alldeutsche Umtriebe in Ungarn.

Budapest, 24. Okt. Der Abgeordnete Markos von der Kossuthpartei, ein Geistlicher, brachte im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, ob die Regierung Kenntnis von den alldeutschen Umtrieben habe, an denen sehr hochgestellte Staatsmänner und Offiziere beteiligt seien, und die darauf abzielten, Oesterreich-Ungarn einem großen Deutschland einzuverleiben.

Der neue französische Kriegsminister.

Paris, 24. Okt. General Picquart hatte eine Unterredung mit dem bisherigen Kriegsminister. Es heißt, daß in bezug auf das Flottenprogramm das neue Kabinett die gleichen Vorschläge machen werde, wie das letzte Ministerium. Marineminister Thomson sprach sich wiederholt für den Bau von sechs Kreuzern aus.

Zur Unterdrückung des Mädchenhandels.

Paris, 24. Okt. In der letzten Sitzung des internationalen Kongresses wurde eine Resolution angenommen, in der die Postverwaltungen aufgefordert werden, Maßnahmen zu treffen gegen die Aushändigung von postlagernden Sendungen an Kinder, die von ihren Eltern nicht begleitet oder beauftragt sind. Ueber die Frage der Verträge der Sängerinnen entspinnt sich eine längere Diskussion. Der Kongreß fordert die nationalen Komitees auf, von den Behörden Ueberwachung und Unterdrückung der unsauberen Machenschaften solcher Theater- und Konzertagenturen, sowie solcher Lokale, die unter dem Vorwande, künstlerische Zwecke zu verfolgen, nur der Prostitution dienen, zu verlangen. — Saburoff stattete darauf dem Präsidenten des Kongresses, Behringer, seinen Dank ab. Darauf wurde der Kongreß geschlossen. Die nächste Tagung wird in Madrid abgehalten.

Wettervoraussage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Veränderliche Winde, abnehmende Bewölkung, trocken, etwas kühler.

Landesbibliothek Oldenburg

FÜR SCHWACHE MÄNNER

JUNGE BEJAHRTERE ALTE

Lebenskraft ist der Natur höchstes Gut. In ihrem Besitz ist der Mann vollkommen, ohne sie zu nichts nutze. Verwüstende Ausschweifungen in der Jugend oder in späterem Alter entziehen dem Körper seine natürliche Elektrizität und der Mensch wird schwach. Ihm fehlt alsdann die nötige Kraft zur Entwickelung seiner Mannbarkeit. Es gibt Millionen von Männern auf der Welt, die zu früh alt geworden; eben zu diesen will ich von meiner wunderbaren Erfindung sprechen: dem

DR. SANDENS ELEKTRISCHEN GÜRTEL

mit Suspensorium, welcher ein stetiges Heilmittel gegen **Impotenz, Samenverluste, Varicocele** usw. darstellt. Erneut die verlorene Kraft. Indem man ihn bequem nachts um den Leib trägt, gibt er einen kräftigen Strom neuen Lebens und frischer Energie in die Nieren, Leber, Magen und alle geschwächten Organe ab. Er nimmt dem Rücken seine Schmerzen, er heilt **Nervosität, Rheumatismus, Magenbeschwerden** und **Verstopfung.** Schreiben Sie noch heute um meine illustrierte Beschreibung, welche ich frei per Post versende. Schreiben Sie mir genau über Ihren Zustand, damit ich Ihnen meinen Rat erteilen kann, für den ich keine Bezahlung akzeptiere. Ich habe keine Agenten oder Vertreter, da ich lediglich persönlich mit meinen Patienten verkehren will. Mit jedem Gürtel liefere ich alle meine einzig dastehenden Erfindungen, so den Dr. SANDEN-Stromregulator, die antiseptischen Scheiben-Decken usw. Mein Haus besteht seit 1869. Ich bin der älteste und bedeutendste Fabrikant von elektrischen Gürteln auf der ganzen Welt. Wenn Sie einen Freund in Paris haben, so lassen Sie ihn mich besuchen, um den Strom zu erproben und Ihnen alsdann zu berichten.

Adresse: Dr. D. M. SANDEN, 14, Rue Taitbout, PARIS (Frankreich).

Wer **Gardinen** prachtvoll und haltbar crémen will, wende sich an die Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler Nachf.,
(Inhaber: Apoth. Th. Storandt),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Sämtliche Ausbürste- u. Stoffarben, Stärke ꝛc. billigst.

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **H. Rabben** zu **Meyerhausen** läßt am

Sonnabend, den 10. Novbr. d. J.,

mittags 12 Uhr anfg.,
in dem Busche **„Pollert"** bei Gertje Hause zu Elmendorf:

600 Eichen

auf dem Stamm,

Wagen-, Bau-, Gruben- und Nutzholz, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet
J. H. Hinrichs.

NB. Das Holz steht auf festem Boden, etwa 200 Meter von der Chaussee, und kann die Abfuhr zu jeder Jahreszeit erfolgen. D. O.

Billig zu verk. gut erh. **Petroleum-**Hackenweg 9.

Ausverkauf.

Hatten. Der Nachlaß der **Mühlenhoff** daselbst soll am

Montag, 29. Okt. d. J.,

nachm. 3 Uhr,
meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, und zwar:
2 junge milchgebende Ziegen,
2 Futterschweine,
1 Schiebkarre (neu), 1 Kommode, neuer Tisch, 6 Stühle (neu), 1 Bücherschrank, 1 vollst. Bett, 1 eich. Kasten, 2 Lampen, 1 neue Wanduhr, 4 Gläser, 3 eis. Töpfe, 2 Tonnen, Gabeln, Forken, Spaten, 1 Zinkbadewanne, Kumme, und was sich sonst vorfindet,
ferner: Partie Heu und Stroh, Torf, Holz, Torf und Schullen, 100 Pfd. Roggen, mehrere Pfd. Speck, mehrere Scheffel Kartoffeln, Partie Wurzeln, Runkelrüben und Kohl
wozu einladet
H. Ripken, Auct.

Ein sorgenfreies Dasein

führt jede Hausfrau, welche zum Backen die fertige Kuchenmasse mit der
„Frigga"
benutzt. Jeder Kuchen ist in 5 Minuten mit Milch und Butter gerührt, in 2 Stunden in jedem Bratofen gebacken. 6 verschiedene Sorten: Nahr-, Früchte-, Vanille-, Pfannkuchen, Sandtorte und Stolle. Jedes Paket reicht zu einem großen Kuchen und kostet 65 ₰. Allein-verkauf für **Oldenburg: Hermann Weichert Nachf.** (Inh. Ernst Schuh), Langestr. 32.

Futterkalk

(phosphorsaurer Kalk, Knochenmehl)
Geflügelkalk **nur prima Qualität, garantiert höchster Gehalt an Phosphorsäure.**
1 Pfund = ℳ 0.20
10 „ = „ 1.80
100 „ = „ 14.00
Drogenhandlg. von Apoth. E. Sattler'
Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44.

Schöner Hof

an Chaussee, im Dorf, 192 Mg. besten Acker, Wiesen u. alte Kuhweiden am Hause, arrondiert, 4 Pferde, 17 Milchkühe, 10 Jungvieh, 2 Zuchtsauen, 12 Schweine. **Milchverkauf nach Hamburg.** Preis 80000 Mk. Anz. 25000 Mk.
H. Wulff, Altona, Schulterblatt 129.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett ℳ 2.50.
Damenbinden Dtzd. 80 ₰.
Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung, Inh. Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. — Fernspr. 356.

Kleiderschrank, auch für Wäsche geeignet, und vollständiges **Bett** billig zu verkaufen. **Eversten,** Hauptstr. 6.

Kohlen, Koks, Briketts, Torf, Stroh u. Brennholz

liefert frei Haus
Ad. Pollmann.
Halte mein Fuhrwerk zu **Umzügen** usw. bestens empfohlen.

Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe
außer dem Hause. Rosenstr. 4, oben.

Blendend weisse Zähne

beim Gebrauch meiner **aromatischen Zahnpasta;** erfahrungsgemäß **das Beste** zur Erhaltung u. Reinigung der Zähne.
Drogen- u. Mineralwasserhandl. von
Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage ging das

Zimmerei-, Tischlerei- u. Baugeschäft

F. Meyer

mit sämtlichen Aktiven und Passiven an die beiden Söhne **Hermann** und **Friedrich Meyer** über und wird fortan das Geschäft in unveränderter Weise unter der Firma

Gebr. Meyer

fortgesetzt.

Alle, welche noch Forderungen an die alte Firma haben, wollen spezifizierte Rechnungen bis zum **1. November d. J.** bei den Unterzeichneten einsenden.

Hochachtungsvoll

Gebr. Meyer
(vorm. F. Meyer).

Oldenburg, Alexanderstraße 28b. Telephon 74.

Mein diesjähriger

Gardinen-Ausverkauf

findet jetzt statt. Sämtliche Reste, vorjährige Muster und einzelne abgepaßte Fächer sind bedeutend im Preise ermäßigt.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Saftige Tafelbirnen, Pfd. 15 ₰.
Ziegelhofstraße 14.

Wüsting.

Klub „Thalia".

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr:

Generalversammlung.

Rechnungsablage, Wahlen ꝛc.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Wegzugsh. z. vk. ca. 20—30 Stachelbeer- u. Joh.beerstr., 1 Ziege u. 1 echt. Rasse-Hahn, weiß. Bloherf. Ch. 6a.

Kaufe frische Schinken, ferner empfehle gute Rinderdärme.
D. Schonvogel, Hatterwüsting.

Reiners Hotel
— — Stau 44. — —
Stamm - Abendbrot
von der Platte v. 6—12 Uhr.
Heute: Irish-Stew.
Heinr. Abrahams.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier.
Frau A. Meyer, Kurwichstr. 2, oben.

Junger Kaufmann, 26 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer Dame gesetzten Alters mit Vermögen zwecks baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten unter S. 752 a. d. Exped. d. Bl. Diskretion Ehrensache.

Klavierunterricht wird gründlich erteilt, Stunde 75 ₰. Off. u. **M. 100** postl. Oldenburg.

Erteile Kindern **Privatstunden.** Off. u. **R. 100** postl. Oldenburg.

Heirat wünscht jg. alleinst. Fräul., 22 J. mittelgr., 40.000 ℳ Verm. m. charakterv. Hrn. b. 35 J. Nur ernst. Reflex. erb. Nh. u. **Harmonie, Berlin,** Post-Lichtenbgstr.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, d. 25. Oktober: 21. Vorstellung im Abonnement: „Das zweite Gesicht." Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 26. Oktober, 22. Vorst. im Abonnement: „Klein Dorrit." Lustspiel in 4 Akten (nach Dickens) von F. v. Schönthan. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 26. Okt.: „Rosenmontag".
Sonnabend, 27. Okt.: „Der Troubadour".
Sonntag, 28. Okt., nachm. 3 Uhr: „Sherlock Holmes". — Abends 7 Uhr: „Glöckchen des Eremiten". — Hierauf: „Die Tante schläft".
Montag, 29. Okt.: „Carmen".

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Todes-Anzeigen.

Ganz unerwartet entschlief heute abend 11 Uhr mein Gatte

PROF. Dr JOHANN LUDWIG BRAEUTIGAM

im Alter von 54 Jahren und 9 Monaten zu Mülhausen i. Els.
Die Einäscherung findet im Krematorium zu Basel Donnerstag, den 25. Oktober, statt.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Suzanne Braeutigam-Romane.
Mülhausen i. Els., den 22. Oktober 1906.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Jebbe Fr[illegible] Berumbur. — (Tochter): Georg [illegible] Knappenburg bei Rodenkirchen. [illegible] rich Heddewig, Kattenesch bei Bremen, Ernst Drawin, Westerstede, J. [illegible] boom, Upende.

Verlobt: Johanne Siefken, [illegible] bek, mit Theodor Bolte, Neustadt. [illegible] Bohlmann, Emtinghausen, mit [illegible] mann Brockmann, Borg. Etta [illegible] hoff, Eversmeer, mit Wilhelm [illegible] Roggenstede.

Verheiratet: Hermann [illegible] mann mit Hermine Ostermann, [illegible]

Gestorben: Ww. Johanne [illegible] büssel geb. von Harten, Bockhorn, [illegible] Korkarbeiter Hinrich Finke, Horst, [illegible] J. Sophie Lindhorst geb. Kirchhoff, [illegible] Brinkum, 59 J. Zimmermeister Fr[illegible] Schulte, Dinklage, 85 J. Leni [illegible] Seefeld, 5 W. Louise Grane, [illegible] 2 J. Kesselschmied Rudolf Buch[illegible] Swakopmund. Handlungsgehilfe [illegible] Wurm, Heppens, 22 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 25. Okt. 1906.

Landessynode.

* Oldenburg, 25. Okt.

Wir haben in der gestrigen Nummer bereits mitgeteilt, daß die Anträge des Ausschusses in bezug auf das

Diensteinkommen der Geistlichen

einstimmig angenommen wurden. Es sei noch erwähnt, daß Abg. Ahlhorn-Jaderaltendeich besonders warm für die Geistlichen eintrat. Geh. Ministerialrat von Finckh führte aus, dem Oberkirchenrat könne es nur erwünscht sein, wenn die Anträge einstimmig angenommen würden. Eine gründliche Prüfung müsse die Frage erfahren, inwieweit die Pfründen bestehen bleiben sollten. Wenn der Gesetzentwurf Gesetz werde, würden bereits vier Fünftel der Pfründen beseitigt; man müsse eingehend prüfen, inwieweit dann das übrige eine Fünftel als zu Recht bestehe. Es schwebten zurzeit Verhandlungen mit dem Staat wegen der kirchlichen Besteuerung; zu welchem Ergebnis man gelangen werde, stehe noch dahin. Es sei weiter die Frage zu prüfen, inwieweit die Aktiengesellschaften zu den Kirchenlasten herangezogen werden könnten; ohne Hilfe des Staates könne man aber nichts anfangen. Geprüft werden müsse endlich, ob ein Anspruch auf Erhöhung der Staatssubvention bestehe. Der Oberkirchenrat werde alles tun, die Verhandlungen, die ihrem Inhalt nach in Vorstehendem nur angedeutet sind, zu beschleunigen. Er hofft, den betr. Gesetzentwurf noch in einer außerordentlichen Landessynode vorlegen zu können. Bestimmtes könne er darüber jedoch nicht sagen.

Abg. Gemeindevorsteher Onnen-Förrien stellte noch einen Antrag, der in der Hauptsache dasselbe sagt, wie Antrag 3 des Ausschusses; er war nur schärfer gehalten. Er lautet wörtlich wie folgt:

Landessynode wolle beschließen, daß hinsichtlich der Art der Deckung der durch eine Gehaltsaufbesserung der Pfarrstellen notwendigen Mittel die **Aufhebung und Zusammenlegung der kleinen Pfarrstellen** hauptsächlich und in erster Linie ins Auge zu fassen sei.

Er führte dazu aus, es würde stets von den Pfarrern betont, daß sie mit den Oberlehrern und den Rechtern im Gehalt wegen ihrer Ausbildung gleichgestellt sein wollen. Wenn man das als richtig zugeben könne, so müsse anderseits auch daraus geschlossen werden, daß die Dienstleistung eine annähernd gleiche sei, und hiervon könne doch bei kleinen Pfarren keine Rede sein. In Jeverland z. B. beständen 25 Kirchengemeinden, unter denen sich 12 beständen mit 11 613 Hektar, also je mit 967 Hektar mit je einer Seelenzahl von 480. St. Joost habe bei einer Größe von 597 Hektar (1900) 262 Seelen, Wüppels bei 809 Hektar 315, Altdorf bei 716 Hektar 330, Sandel bei 1036 Hektar 608, Wiefels bei 926 Hektar 344, Westrum bei 424 Hektar 137 Seelen. Nehme man den Durchschnitt, so würde man feststellen, daß die Pfarrer dieser Gemeinden bei einer Seelenzahl von 332 jährlich 8 Taufen, 4 Sterbefälle und 2 Eheschließungen zu behandeln hätten. Das sei entschieden zu wenig. Tossens, Ovelgönne, Waddens, Neuenbrok, Huntlosen usw. seien ebenfalls kleine Gemeinden. Als normale Pfarrstellen seien eigentlich nur diejenigen in Stollhamm, Seefeld, Abbehausen, Atens, Blexen usw. zu betrachten.

Dieser Antrag wurde aber abgelehnt und der Antrag 3 des Ausschusses (ähnlich lautend) angenommen.

Abg. Ahlhorn-Jaderaltendeich bemerkt, er habe seit langen Jahren für die Aufbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen gewirkt. Es sei hart, daß den Wünschen der Geistlichen nicht längst Rechnung getragen sei, und daß er als 81jähriger Mann, der vielleicht nicht mehr lange zu leben habe, noch dafür kämpfen müsse. Er hofft, daß die auf Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen gerichteten Bestrebungen bald von Erfolg gekrönt sein möchten.

Abg. Pfarrer Varelmann-Westerstede dankt dem Vorredner für das tatkräftige Eintreten für die Pfarrer. Redner hofft, daß die Todesahnungen des Herrn Ahlhorn noch lange nicht in Erfüllung gehen.

Die Einkommenverhältnisse der Assistenzprediger

sind, wie mitgeteilt, gestern ebenfalls geregelt worden. Der Finanzausschuß hatte bekanntlich den Antrag gestellt, den Gesetzentwurf abzulehnen.

Abg. Pastor Gießelmann-Varel führt aus, es könnte der Verdacht entstehen, daß der Antrag deshalb gestellt werde, weil der Ausschuß sich auf den Standpunkt gestellt habe, weil wir keine Zulage bekommen, sollen die Assistenzprediger auch nichts bekommen.

Abg. Kirchenrat Lohse erwiderte, gerade das Gegenteil sei der Fall. Es sei nicht deshalb Ablehnung beantragt worden, weil man den Assistenzpredigern das erhöhte Einkommen nicht gönne, sondern weil dem Ausschuß die geplante Gehaltserhöhung nicht hoch genug erscheine. Man habe also doch das Gesetz ändern müssen, und deshalb sei es besser — so habe man sich gesagt —, das Gesetz nicht aus dem organischen Zusammenhang mit dem Diensteinkommen der Pfarrer herauszureißen.

Die Synode nahm schließlich den Gesetzentwurf an.

In zweiter Lesung wurde das Gesetz, betreffend das Umzugsgeld für die Pfarrer, angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer

2. Pfarrstelle in Bant,

wurde nach den Ausschußanträgen angenommen.

Berichterstatter Abg. Pastor Iben-Vechta führt aus, der Gesetzentwurf komme einem Bedürfnis entgegen, das längst auf dem gewöhnlichen Wege hätte behoben sein sollen und können, wenn nicht die schwersten Hindernisse von seiten der kirchlichen Vertretung der Gemeinde Bant dem entgegen gestanden hätten. Diese Hindernisse machen eine Regelung auf besonderem, gesetzlichem Wege notwendig. Die im Ausschusse geäußerten Bedenken, ob der Oberkirchenrat im Verein mit der Landessynode die Einrichtung der zweiten Pfarrstelle durch Gesetz herbeiführen könne, wurden angesichts dieser Notlage leicht gehoben. Der Ausschuß war sich auch darüber klar, daß das Gesetz als ein Ausnahmegesetz und die in ihm enthaltenen Ausnahmebestimmungen, die Einrichtung einer Pfarrstelle und die dadurch gegebene Schmälerung der Zentralpfarrkasse. durchaus gerechtfertigt seien.

Artikel 1 bis 5 wurden in der Fassung der Vorlage schließlich angenommen. Artikel 6 erhält folgende Fassung: Der Oberkirchenrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes und hat das zu seiner Ausführung Erforderliche zu veranlassen. Er kann bei einer Neubesetzung der Pfarrstelle auch ohne Antrag des Pfarrers anordnen, daß das ganze Einkommen der ersten Pfarrstelle, das im übrigen unberührt bleibt, in die Pfarrkasse fließt und daraus die dem ersten Pfarrer nach seinem Dienstalter zustehenden Höchstbeträge als bares Gehalt ausbezahlt werden.

Von verschiedenen Seiten wurde außerordentlich warm für die Einrichtung der zweiten Pfarrstelle eingetreten. Es wurde u. a. ausgeführt, die Arbeit habe sich so gehäuft, daß sogar bald die Einrichtung einer dritten Pfarrstelle notwendig werde. Keine Pfarrstelle im Herzogtum — so wurde von anderer Seite ausgeführt — erfordere so viel Arbeitsfreudigkeit, Mut und Ausdauer, als die Pfarrstelle in Bant. Der Pfarrer habe nicht nur mit äußeren, sondern auch mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich aus der Zusammensetzung des Kirchenrates ergeben.

Die Petition des Kirchenrats zu Dedesdorf

hat den Ausschuß zu folgendem Antrag veranlaßt:

Die Landessynode wolle den Großherzoglichen Oberkirchenrat ersuchen, zu erwägen, ob es sich empfiehlt, daß gesetzliche Bestimmungen eingeführt werden, wonach über die gegenseitigen Vermögensverhältnisse von Kirchengemeinden und Schulachten sowie über die Trennung der Schul- und Kirchendienste auf Antrag eines Teils im Verwaltungswege eine Auseinandersetzung stattfinden kann.

Der Antrag wurde angenommen.

In das Dienstgericht

für Kirchenbeamte wird an Stelle des verstorbenen Prof. Richter Abg. Amtsrichter Ricklefs-Brake gewählt.

Um 1 Uhr trat eine

Mittagspause

ein, die bis 4 Uhr dauerte. Dann wurde mit den Beratungen fortgefahren. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt, nämlich der Gesetzentwurf, betr. die

Obliegenheiten des Küsters.

In unserer gestrigen Nummer haben wir die hauptsächlichsten Ausschußanträge mitgeteilt. Die Gesamtzahl der Anträge betrug 31, die eine Beratung von 3 Stunden erforderten. Zunächst fand eine Generaldebatte statt.

Im Verlauf derselben weist Abg. Pastor Eckardt-Ohmstede darauf hin, daß einige Gemeinden den Wünschen der Küster schon entgegengekommen seien; in Ohmstede habe man z. B. den niederen Küsterdienst gleich bei der Einweihung der Kirche einem Gemeindemitglied übertragen, das sie zur vollsten Zufriedenheit ausführe.

Abg. Gemeindevorsteher Boog-Burhave meint, durch Arbeit sei noch niemand geschändet worden. Andererseits ist er jedoch der Meinung, wenn man einmal an die Ablösung der niederen Küsterdienste denken wolle, dann solle man auch radikal vorgehen.

Abg. Pfarrer Glendenberg-Tettens erinnert daran, daß den Küstern für die Mitwirkung bei Beerdigungen 6,50 ℳ gewährt werden, wenn sie nur mitgingen, während der Pastor, der reden müsse, nur 15 ℳ erhalte. Ebenso werde dem Küster von altersher eine Summe für seine Mitwirkung bei den Abendmalsfeiern, wie die Beschaffung von Oblaten usw., gewährt. Die Abendmahlsgäste blieben aus, der Profit sei dem Küster geblieben.

Abg. Oberlehrer Blase-Delmenhorst bemerkt zu der Auslassung, Arbeit schände nicht, es sei doch ein Unterschied, ob man eine Arbeit freiwillig verrichte oder ob man dazu gezwungen werde.

Abg. Onnen-Förrien bittet, den Gesetzentwurf so anzunehmen, wie ihn der Großh. Oberkirchenrat vorgelegt habe.

Geh. Oberkirchenrat Hayen erklärt, wenn der Gesetzentwurf angenommen werde, sei es selbstverständlich, daß auch eine neue Instruktion erlassen werde, ein diesbezüglicher Antrag brauche nicht gestellt zu werden.

In der Spezialdebatte wurde dann zu den einzelnen Anträgen Stellung genommen. Zu einer längeren Aussprache kam es u. a. bei dem Punkt, ob dem Lehrer das Abholen der Nummern weiter zu belassen sei.

Abg. Pastor Eckardt-Ohmstede meint, wenn man es dem Küster nehme, werde man es dem Pastoren wieder übertragen.

Abg. Kirchenrat Lohse-Stollhamm ist der Ansicht, daß es sich bei Abholen der Nummern überhaupt nicht um Küster-, sondern um Organistendienste handle. Ein pflichtgetreuer Organist habe ein Interesse daran, zu prüfen, ob er die Gesänge erst durchspielen oder mit den Schülern durchsingen müsse. Es sei deshalb doch erwünscht, daß er die Nummern hole. Wenn ein neuer Pfarrer in eine Gemeinde

I. (10.) unentgeltliches Orgelkonzert

in der Lambertikirche.

Wie populär Prof. Kuhlmanns unentgeltliche Orgelkonzerte geworden sind, das zeigte wiederum das gestrige, zu Ehren der Landessynode veranstaltete, das erste dieser Saison, das zehnte in der Reihe der volkstümlichen Kirchenmusikabende: die große Lambertikirche war bis zur obersten Priechel hinauf dicht besetzt, und mancher mußte auf den Genuß des Konzertes verzichten, weil selbst für das Stehen beinahe kein Platz mehr vorhanden war. Die Wirkung dieser Veranstaltungen ist danach als eine außergewöhnlich tiefe und umfangreiche zu bemessen, und es wäre nur zu wünschen, wenn ein ähnlich großer Zuhörerkreis auch für die wertvollen Symphonie-, Oratorien-, Kammermusikkonzerte u. a. m. zu beschaffen wäre. Aber wie? In diesem Falle scheint der starke Besuch doch ebenso, wie z. B. bei den Volksunterhaltungsabenden, einzig durch die Billigkeit bedingt zu sein. Und die wird für die genannten Veranstaltungen wohl kaum einzuführen sein, man müßte denn schon an das Hereinbrechen jenes glücklichen Zeitalters denken, wo die Musik verstaatlicht ist und ihr Genuß freisteht, ebenso wie andere Volkserziehungs- und -Erhebungsmittel, wie Volksschulunterricht, religiöse Erbauung u. a. Aber damit dürfen wir einstweilen jedenfalls nicht rechnen und freuen uns deshalb, daß Prof. Kuhlmann seine edle Kirchenmusik auf eine so breite Grundlage stellt, daß sie wirklich zu einer Kunst für das Volk — den Ausdruck im edelsten Sinne verstanden — geworden ist.

Professor Kuhlmann leitete den gestrigen Abend mit dem großen Präludium von Liszt über bach ein, mit dem der geniale Abbé dem Altmeister der Orgel seine Verehrung darbrachte. Die Wiedergabe erschien uns besonders schwungvoll und wirksam in der Verteilung von Licht und Schatten durch das Registrieren. Weiter spielte Herr Kuhlmann noch zwei reizvolle moderne Stücke, eine Invocation von Guilmant und eine Elegia von Rapanello mit dem gleichen Erfolge, und zum Schluß erstmalig, wie die beiden letztgenannten Kompositionen, die Sonate Op. 30 zu vier Händen und Doppelpedal von Merkel im Verein mit Herrn Seminarlehrer Göke. Das machtvolle Werk, dessen Wiedergabe nur zu rühmen war, gab einen vorzüglichen Schlußstein ab für das ganze Programm, das wieder, wie Prof. Kuhlmann sich stets bemüht, im neuzeitlichen, kunsterzieherischen Sinne zusammengesetzt und ausgestattet war.

Als Solistin wirkte, von Prof. Kuhlmann feinfühlig begleitet, die Altistin Frieda Henrici aus Bremen mit. Das sehr hübsche Organ der Dame und ihr gut angelegter Vortrag kamen leider nicht zu bester Geltung wegen des Mangels einer gleichmäßigen, ruhigfließenden und ausgiebigen Tonbildung und Tonverbindung. Ihre Vorträge verrieten den guten Geschmack einer anspruchsvollen Sängerin. Sie begann mit dem hier noch nicht gehörten, schönen „Führe uns nicht in Versuchung“ aus dem „Gebet des Herrn“ von Peter Cornelius und dem Vaterunser von Bungert. Dann sang sie zwei neue, sehr interessante biblische Lieder von Dvorák mit merkwürdig bewegter Orgelbegleitung und endlich erstmalig ein inniges Gebet von Hugo Wolf und das bekannte Jesuslied von Hildach. Schon durch die Vermittlung der neuen Kompositionen hat Frl. Henrici sich ein Verdienst erworben, denn leider hören wir hier von den Solisten unserer Konzerte viel zu oft dieselben Programmnummern.

Die Beteiligung des vollständigen Kirchenchores trat an diesem Abend naturgemäß etwas zurück, aber der Chor hat selten mit solcher Frische und Reinheit gesungen wie gestern seine Lieder von Faißt, Max Bruch, Engel und einen neuen, großen Chor von Musikdirektor Nößler in Bremen, dem Organisten am dortigen Dom: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Der Komponist hat den Text überraschend reich ausgebaut und bringt ihn musikalisch nach allen Seiten hin zur Geltung, auch durch Teilung und verschiedene Gruppierung der Stimmen und durch wirkungsvolle Gegenüberstellung des Männer- und Frauenchors. Die Komposition wird sich zweifellos lange auf dem Programm halten.

Gegen 9¼ Uhr war das Konzert nach 1¼stündiger Dauer beendet, so daß es auch bezüglich der Anforderungen, die es an den Zuhörer stellte, den zutreffenden Anforderungen entsprach. Der folgende Abend findet am Sonntag nach Weihnachten statt, am 30. Dezember. Er bringt Weihnachtsmusik.

v. B.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Spanisches Hofleben. Die Königin Viktoria Eugenie von Spanien wird am kommenden 24. Oktober das 19. Jahr ihres Lebens vollenden. Man beabsichtigt, wie aus Madrid berichtet wird, diesen Tag im Königreich festlich zu begehen und ihm durch eine allerdings nur in beschränktem Umfange geplante Amnestie eine besondere Volkstümlichkeit zu verleihen. Die Hoffnung, daß unter der jungen, hübschen und lebensfrohen Königin der spanische Hof ein belebteres Bild gewinnen würde als vorher, hat sich bislang nicht erfüllt. Es ist so ziemlich alles beim Alten geblieben, und Madrid hat noch nicht viel von dem jungen Königspaar zu sehen bekommen. Erst, nach der Hochzeit, ging es nach La Granja, dann nach England, nach San Sebastian und dann wieder nach La Granja, wo es sich noch jetzt aufhält. König Alphons XIII. füllt sein Tagewerk, soweit es nicht durch Regierungsgeschäfte in Anspruch genommen ist, durch allerlei Sport aus, durch Automobilausflüge, namentlich aber durch den barbarischen Sport des Taubenschießens, von dem er ein leidenschaftlicher Anhänger ist. Von einem Einflusse der jungen Königin auf eine freiere Gestaltung der strengen spanischen Etikette, der sich des Königs Mutter Marie Christine willig beugte, ist vorderhand nichts zu bemerken. Die Königin gewinnt durch die natürliche Anmut ihres Wesens die Sympathien dort, wo man sie sieht, aber man sieht sie nicht häufig — jetzt noch weniger, da Hoffnung vorhanden ist, daß sie dem Lande einen Thronerben schenken wird. Diese Zurückhaltung des jungen Hofes ist insofern einigermaßen beklagenswert, als es zur Kräftigung des monarchischen Gedankens in Spanien viel beitragen könnte, wenn er sich weniger sorgfältig von der übrigen Welt abschlösse.

Die Entstehung des Krebses geklärt? Die bisherigen Versuche, Krebs experimentell zu erzeugen, sind bisher sämtlich mißglückt; selbst die Uebertragung schon bestehender Krebse gelang erst in jüngster Zeit mit einigermaßen befriedigendem Erfolge. Was sonst als „künstlicher Krebs“ beschrieben wurde, war nicht einmal der Form nach ihm ähnlich. Nun hat in der letzten Nummer der „Münch. Me-

Landesbibliothek Oldenburg

komme, oder wenn ein Stellenwechsel im Posten des Organisten vorkomme, sei es doch erwünscht, daß zwischen beiden wiederholt eine Aussprache darüber erfolge, welche Gesänge die Gemeinde singen könne. Es sei ein falscher Standesdünkel, wenn gesagt werde, die Lehrer wollten nicht vor den Pfarrer treten als ein Rekrut mit dem Gefühl: „Ich melde mich zur Stelle.“ Er habe den Organisten nie so behandelt, daß er das Gefühl haben müßte; er habe ihn vielmehr stets als einen Freund empfangen, mit dem er beim Gottesdienste zusammenzuwirken habe. Redner hat die Ueberzeugung, daß seine Kollegen genau so denken. Die Pastoren fühlten sich auch nicht gekränkt, wenn sie amtlich mit ihren Vorgesetzten zu tun hätten, deshalb liege für den Lehrer im ähnlichen Fall auch keine Veranlassung vor, es als Kränkung zu empfinden. Man dürfe es auch nicht zu weit treiben.

Nachdem sich noch einige Herren zu der Sache geäußert haben, wird beschlossen, den Lehrer weiter mit dem Abholen der Nummern zu betrauen, doch ist er berechtigt, die Nummern abholen zu lassen.

Der Raum gestattet es nicht, auf die Ausführungen zu den einzelnen Anträgen, deren Zahl, wie erwähnt, 31 beträgt, einzugehen. Den Beteiligten ist mehr damit gedient, wenn sie das Resultat der Verhandlungen kurz zusammengefaßt erfahren. Die Obliegenheiten des Küsters sind in der Hauptsache so beschlossen worden, wie sie in der gestrigen Nummer der „Nachr.“ mitgeteilt wurde. Neu aufgenommen ist die Besorgung des Gitterkastens; der Passus vom Betglockanschlagen hat folgenden Wortlaut: Die Verpflichtung, die Betglocke zu schlagen oder schlagen zu lassen, wo die örtlichen Verhältnisse es nach dem Ermessen des Kirchenrats notwendig machen.

Es war beantragt worden, den Artikel 4 des Gesetzentwurfes zu streichen; der Artikel wurde aber doch angenommen. Nach diesem Artikel sollte dem Küster die Aufsicht über den abgelösten Dienst belassen werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

*Oldenburg, den 25. Oktober.

* **Professor Dr. Bräutigam †.** Im 55. Lebensjahre ist gestern in Mülhausen i. E. Prof. Dr. Ludwig Bräutigam aus Bremen nach längerem Leiden gestorben. Längere Zeit schon war Bräutigam infolge seines ungünstigen Gesundheitszustandes gezwungen, seinem Lehramte fern zu bleiben. Ludwig Bräutigam wurde am 12. Januar 1852 in Breitingen geboren. Seit langen Jahren ist er in Bremen als Lehrer tätig gewesen. Neben seiner Berufstätigkeit beschäftigte er sich viel mit schriftstellerischen Arbeiten, u. a. war er auch zeitweise Theaterkritiker für Bremer und auswärtige Blätter. An größeren Schriften und Broschüren erschienen aus seiner Feder: 1882: Leibniz und Herbart über die Freiheit des menschlichen Willens. 1887: Stenographie und Schule in Nordwestdeutschland. 1891: Die erste Biographie von Herm. Allmers. 1900: Das französische Bayreuth. 1902: Auf dem Heimweg, Novellen und Skizzen. 1903: Uebersicht über die neuere deutsche Literatur von 1880 bis 1900. 1904: Die neue Kunstkritik. 1905: Allmers-Buch u. a. Bemerkenswert ist sein außerordentliches Interesse für die Bestrebungen der Friedensbewegung, das ihn wiederholt mit der bekannten Vorkämpferin Baronin v. Suttner in direkte Beziehungen brachte und manchen Aufsatz im Interesse dieser Bewegung seiner Feder entlockte. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß der plötzlich Verstorbene auch wiederholt in unserem Blatt mit wertvollen literarischen Beiträgen vertreten war. — Die „Bremer Nchr.“ fügen seinem ehrenvollen Nachruf hinzu: Persönlich war Bräutigam ein mannhafter, liebenswürdiger Charakter, ein liberaler Mann im weitesten Sinne, der seiner Ueberzeugung rückhaltslos Ausdruck gab, gleichgültig ob er damit Anstoß erregte oder nicht. Seine zahlreichen Freunde werden ihm immer ein treues Andenken bewahren. — Die Einäscherung Prof. Bräutigams ist im Krematorium zu Basel erfolgt.

§ **Ernennung.** Der Oberpostinspektor Brade in Oldenburg wurde zum Telegraphendirektor ernannt.

* **Eine Submissionsordnung** ist auf Wunsch des Stadtrats von Delmenhorst von dem dortigen Referendar Könje im Einverständnis mit Bürgermeister Koch ausgearbeitet worden. Sie hat die Zustimmung einer Kommission von Handwerkern, Kaufleuten, Fabrikanten und Arbeitern aus der Stadt gefunden, nachdem sie in diesen Kreisen eingehend durchberaten ist. Jetzt wird sie dem Stadtrat zur Beschlußfassung vorgelegt werden. In dem Entwurfe sind die Erfahrungen anderer Städte unter besonderer Berücksichtigung der Delmenhorster Verhältnisse verwendet. Wir werden diese Ordnung, von der wir annehmen dürfen, daß sie die weitesten Kreise unseres Landes interessiert, in den nächsten Tagen zum Abdruck bringen.

* **Bremer Freimarkt.** Kolosseum. Das Freimarktsprogramm des Kolosseums hat mit dem eigentlichen Beginn des Freimarktes eine große Bereicherung erfahren. Da ist z. B. der Illusionist Tegethoff, der sich nicht ganz ohne Grund „the great“ nennt. Seine Produktionen sind tatsächlich staunenerregend, sei es, was es auch sei, das Verschwindenlassen einer ganzen Person oder die Schnellbrutmaschine bei der im Handumdrehen aus Eiern ausgewachsene Enten entstehen, oder irgend eine andere seiner zahlreichen Nummern. Miß Asia zeigt einen hochinteressanten Dressurakt — Hunde und Affen —, Daily und Mail bringen parodistische Tänze, mit denen sie bisher noch jeden Abend stürmischen Jubel erregt haben. In Tilly Verdier hat das Programm noch eine äußerst schneidige Soubrette zubekommen, die bei ihrer Vortragsart um Beifall nicht besorgt zu sein braucht. Willy Robert hat sein Repertoir schleunigst um eine neue Nummer bereichert, indem er die Geschichte vom Köpenicker Hauptmann poetisch-satirisch verarbeitet hat, und Cleo d'Osterode sitzt in der Gunst des Pulikums fester denn je zuvor. Wenn wir nun noch an die vielen andern Nummern des Programms kurz erinnern, an die vorzügliche Burckhardty-Truppe in ihren staunenswerten gymnastischen Künsten, an die famosen komischen Akrobaten Elgona Brothers, an das humoristische Gesangsduett Leopold und Falkoni, an den Juggling Equilibristikakt von Simon und Mary Parros, an den Verwandlungskünstler Ewaldstreffer und an Tartakoffs weibliche Gardekosaken usw. usw., so glauben wir damit einen vollgültigen Beweis für die Vorzüglichkeit des Kolosseum-Programms erbracht zu haben, die einen Besuch dieses Lokals unbedingt rechtfertigt.

O. **Wilhelmshaven,** 24. Okt. Von den mehr als 3000 Rekruten, welche Anfang Oktober hier zur Einstellung gelangten, sind nach Abgabe der für die Schiffe bestimmten Mannschaften 2098 noch für die Marineteile an Land verblieben. Diese jungen Mannschaften werden am 27. Oktober in Gegenwart des Chefs der Marinestation der Nordsee vereidigt. Die für die Marinefeldbatterie des 3. Seebataillons in Tsingtau bestimmten Rekruten treten bereits am 21. Nov. von Bremerhaven aus mit dem Dampfer „Seydlitz“ die Ausreise nach Ostasien an.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Montanmarkt. Die Verwaltung des Hüttenwerks Rote Erde gibt bekannt, daß heute auch die Stahlwerksarbeiter, die Roheisenplatz- und die Lagerplatzarbeiter die Arbeit wieder aufnehmen können. Hiermit würden sämtliche Arbeiter wieder beschäftigt sein. — Wie aus Cardiff gemeldet wird, herrscht dort starke Nachfrage nach Kohle. Die Preise für prima Dampf- und Admiralitätskohle stiegen um 2 Sh. bis 2 Sh. 6 d.

Vom Zuckermarkt. Am Zuckermarkt herrscht schon seit längerer Zeit wieder eine rückgängige Tendenz, besonders für Terminware. Den stärksten Einfluß auf den Rückgang der Zuckerpreise übten die Schätzungen der diesjährigen Rübenernte aus, die infolge des für die Rüben ausnehmend vorteilhaften Wetters von den verschiedenen statist. Bureaus ständig erhöht worden sind. Die steigenden Aussichten der Rübenernte haben das bisher zurückgehaltene Fabrikangebot nunmehr in größerem Umfange herausgenötigt und Verkäufe veranlaßt.

Reichsbankdiskont. In den Kreisen der Reichsbank verfolgt man die Bewegung der Londoner Wechselkurse mit großer Aufmerksamkeit. Die leitenden Persönlichkeiten der Bank vertreten den Standpunkt, daß das Institut angesichts des ungünstigen Deckungsverhältnisses seiner Noten einen irgendwie namhaften Goldausgang nicht vertragen könne. Sollte ein Goldausgang eintreten, so würde zweifellos die Frage einer Diskonterhöhung sofort aktuell werden. Man rechnet aber bei der Reichsbank damit, daß die deutsche Bankwelt ein Exportieren von Gold möglichst vermeiden wird.

Geldmarkt, 24. Okt. Geldmarkt heute unverändert. Der Zinssatz für Ultimogeld hielt sich auf ca. 6 Prozent, Privatdiskont 5,12, unverändert.

Zur Bergarbeiterbewegung. Die „N. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in ihrer gestrigen Nummer noch einmal mit der Bergarbeiterbewegung in einem längeren Artikel, der aber wesentlich abweicht von der Anschauung, die das Bl[illegible] noch vor einigen Tagen über dieselbe Frage vertreten [illegible]

Wertpapiermarkt, 27. Okt. Die Börse war auch [illegible] schwankend und lustlos, da die Lage des Geldma[illegible] ihr fortgesetzt den Gedanken nahelegt, auf eine Verri[illegible]rung der Engagements besorgt zu sein. Speziell auf [illegible] Montanmarkte nahm das Angebot wieder zu; [illegible] neuerliche Preiserhöhung für amerikanisches Rohei[illegible] blieb unbeachtet. Verstimmend wirkte ferner die [illegible] Lage des Kalikuxenmarktes. Lediglich der Ru[illegible]senmarkt war von Anfang an bis zum Schluß sehr [illegible] veranlagt. Kassamarkt ungleichmäßig. Schluß [illegible] Börse fester.

Aeußerste Schlußkurse.

	23. Okt.	24. Okt.
Diskonto	181,50	181,50
Deutsche	237,50	237,60
Handels	168,60	169,—
Bochum	236,60	236,60
Laura	245,—	246,—
Harpen	208,90	209,60
Gelsen	219,—	220,—
Kanada	176,90	176,75
Paket	158,25	158,—
Lloyd	123,40	123,60
4% Russen	74,—	74,10
Tendenz	befestigt.	fester.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 2[illegible]. Okt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	[illegible]
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	[illegible]
3½pCt. do. do.	96,—	[illegible]
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	127,35	—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	[illegible]
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	[illegible]
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	[illegible]
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	[illegible]
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,40	[illegible]
3pCt. do. do.	85,60	[illegible]
3½pCt. Preußische Konsols	97,30	[illegible]
3pCt. do. do.	85,60	[illegible]
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	[illegible]
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	[illegible]
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	[illegible]
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,90	[illegible]
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,30	—
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	69,50	—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,80	—
3½pCt. do. do mündels.) Serie V.	87,90	—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,45	[illegible]
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,70	[illegible]
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	[illegible]
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,70	—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	[illegible]
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	[illegible]
3½pCt. do. do. do.	92,95	[illegible]
4½pCt Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	[illegible]
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	[illegible]
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	[illegible]
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	[illegible]
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	[illegible]
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,455	[illegible]
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1925	[illegible]
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—

An der letzten Berliner Börse notierten:

---

dizinisch. Wochenschr.“ Dr. Bernhard Fischer (Bonn) höchst interessante Versuche veröffentlicht, durch die er künstlich Geschwülste erzeugt, die im Anblick und in der mikroskopischen Struktur dem Krebs so ähnlich sind, daß sie nicht davon unterscheidbar erscheinen. Diese Resultate sind der beachtenswerteste Erfolg, den bisher das Krebsstudium zu verzeichnen hat. Denn wenn die Geschwülste auch keinen echten Krebs darstellen, so zeigen sie uns doch endlich, wie der Krebs entstehen kann. Fischer benutzte zu seinen Versuchen eine Einspritzung von dem Fettfarbstoff Scharlachrot, der bis zur Sättigung mit Olivenöl versetzt war.

Der schlaue Schmul.

Ein Kavallerieleutnant braucht ein Pferd und wendet sich an den bekannten Pferdehändler Schmul: „Herr Schmul, ich brauche ein Pferd, das sich vor dem Schießen nicht fürchtet.“ — „Können Sie haben, Herr Leutnant.“ — Der Handel kommt zustande, und es naht die erste Parade. Bis dahin war das Pferd ein ordentliches, braves Tier, und der Käufer freute sich, einen guten Kauf gemacht zu haben. Alles geht prächtig von statten. Das Pferd ist fromm und willig. Es erschallen die Kommandos zu den Dechargen, die Verschlußstücke klirren — das Pferd steht wie eine „Kuh“. — „Feuer!“ — Der Rauch verzieht sich, man sieht in der Ferne das Pferd über den Plan fegen, unser Leutnant liegt am Boden. Wutschnaubend stürmt er zu Schmul. „Sie haben mir doch das Pferd mit der Garantie verkauft, daß es vor dem Schießen sich nicht fürchtet!“ — „Erlauben Sie, Herr Leutnant, vor dem Schießen fürchtet es sich doch nicht, was aber nach dem Schießen ist, da hab' ich nix garantiert.“

Zu Max Stirners 100. Geburtstag, der auf den 25. Oktober d. J. fällt, sind als wertvolle Bereicherung der verhältnismäßig überaus spärlichen Stirnerliteratur zwei vorzügliche Publikationen erschienen: Einmal eine in den Kreisen von Fachleuten und philosophisch Gebildeten längst erwartete eingehende Biographie und systematische Darstellung aus der Feder des bekannten Stirnerforschers Dr. Anselm Ruest. Der stattliche Band trägt den Titel: Max Stirner, Leben, Weltanschauung, Vermächtnis. Der Autor gibt uns hier in lichtvoller und anregender Darstellung eine eingehende Lebensbeschreibung Max Stirners, eine umfassende Darstellung der Grundgedanken seiner eigenartigen Philosophie und seines vielbesprochenen individualistischen Anarchismus. Er erklärt in einem weiteren Hauptkapitel Stirners dunkle Persönlichkeit aus der allgemeinen Geschichte und Kulturgeschichte seiner Zeit und legt endlich die einschneidenden Wirkungen von Stirners gewaltsam zersetzendem Denken auf seine Zeit und die Nachwelt dar. Besonders interessant ist auch die Schilderung und Klarlegung des Verhältnisses von Stirner und Nietzsche, von denen der letztere, wie allgemein bekannt, aber wie im einzelnen wohl noch nie so verblüffend nachgewiesen ist, in wichtigen Grundelementen seiner Philosophie von dem mindestens ebenbürtigen Vorgänger beeinflußt wurde. Der stattliche Band kostet bei über 300 Seiten Umfang und gediegener Ausstattung 2 ℳ. — Für solche, die aus Zeit- und vielleicht auch aus Geldmangel es sich nicht leisten können, die Originalwerke Max Stirners zu kaufen, hat der gleiche Autor ein übersichtlich und praktisch zusammengestelltes Stirner-Brevier unter dem lebensvollen Titel: „Die Stärke des Einsamen“ herausgegeben. Es ist hier insbesondere anzuerkennen, daß es dem Autor, der auch eine hübsche, allgemein verständliche Einleitung dazu geschrieben hat, gelungen ist, nicht nur einen roten Faden durch Stirners weitverzweigtes Gedankensystem zu finden, sondern auch in zwölf übersichtlichen Rubriken einen vorzüglichen Extrakt aus Stirners Denken, d. h. eigentlich alles, was für die Nachwelt aus Stirners Werken von Wert sein dürfte, zu geben. Das Stirner-Brevier ist ebenso wie das größere Werk über Max Stirner im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Berlin NW. 87, erschienen und kostet 1 ℳ — Stirners Hauptwerk „Der Einzige und sein Eigentum“ ist für wenige Groschen in Reclams Univ[illegible]salbibliothek erschienen.

Musikalische Probleme unserer Zeit. Der Wiener U[illegible]versitätsprofessor Dr. Guido Adler hielt in der Berli[illegible] Lessing-Gesellschaft einen Vortrag über dieses Thema. Er [illegible]innerte zunächst daran, daß die musikalischen Einflüsse [illegible] Vergangenheit noch heute in Kirchen, Theatern und Konz[illegible]sälen und in der Hausmusik lebendig sind. Bach und Hä[illegible] sind heute Gemeingut aller musikalischen Kreise. Als [illegible]fang der modernen Musik betrachtet der Historiker die le[illegible] Werke Beethovens und die Schöpfungen Franz Schuber[illegible] Der ausübende Künstler mag die Moderne erst in den We[illegible] von Richard Strauß, Gustav Mahler und Max Reger [illegible]blicken. Professor Adler warnt davor, der Jugend den [illegible]mischen Anteil am Neuen zu verwehren. In der Wissensch[illegible] gibt es keinen Propheten, aber mit Sicherheit darf man [illegible]nehmen, daß die Deutschen ihre musikalische S[illegible]prematie behaupten werden. Auch die moder[illegible] Musik stellt zwei Hauptforderungen: daß der Künstler [illegible] formalen Aufbau Genüge tue und eine poetische Idee in [illegible] Mittelpunkt seines Werkes stelle. Mahler steht in [illegible] Mitte zwischen Richard Strauß, dem Programmmu[illegible] und Reger, dem programmatische Tendenz ganz fern [illegible] Im Vergleich mit den Klassikern haben sich die musikali[illegible] Ausdrucksmittel um das Drei- bis Vierfache vermehrt, [illegible] werde den erhöhten Anforderungen in rhythmischer, har[illegible]nischer und koloristischer Beziehung nicht immer Genüge [illegible]leistet. Besonders tadelt es der Vortragende, daß un[illegible] Partituren kaum aus mehr als drei bis [illegible] realen Stimmen bestehen, die übrigen Stimmen ab[illegible] zu Resten, zu Füllseln, zu angeblichen koloristischen [illegible]mitteln zusammenschrumpfen. Zu sehr werde nach dem [illegible]spiel Beethovens die Aufnahmsfähigkeit des Hörers [illegible] zeitliche Ausdehnung ermüdet, zu sehr operiere man mit [illegible]sophischen Ideen, mit Schlagworten spekulativer Natur. [illegible] sei ein durch Beethovens Neunte Symphonie entstand[illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	101,10bGt. G.	

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	127,35	128,15
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1903 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	96,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,40	97,95
3pCt. dergleichen	85,60	86,15
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,30	97,85
3pCt dergleichen	85,60	86,15
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,70	96,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Mieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bent-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,95	102,25
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. ungeriebbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3½pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,80	96,35
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	95,50	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Nordschleswiger Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	96,10	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,—	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,50	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	4,1925	4,2275
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	20,455	20,535
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Deutsche Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,—	96,50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj.	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	96,—	96,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	127,35	128,15
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,40	97,95
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	85,60	86,15
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	97,30	97,85
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	85,60	86,15
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,—	97,55
3pCt. Bremer Staatsanleihe	—,—	—,—
3½pCt. da.	96,20	96,75
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,30	97,85
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,60	96,15
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. ganz.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	101,45	102,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,60	100,90
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,45	102,—
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,80	101,10
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	98,95	99,25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	95,80	96,35
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	94,20	94,50
4pCt. Tilg. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	95,50	96,05
3½pCt. dergl. . . . . Dänemark	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à K 1012,50)	94,70	95,25
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,—	94,55
3½pCt. Ungarische Kronenrente	83,60	84,15
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	98,70	99,25
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,50	102,05
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,70	103,25
6pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig. rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4550	20,5350
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,—	81,40
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1775	4,2275
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,81	16,91

Diskont der Reichsbank 6 Prozent.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 7 Prozent.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremen, 24. Oktober.

Kaffee behauptet. Am Markt Columbia. — Baumwolle fest. Upland middling loko 61¼. — Schmalz höher. Tubs und Firkins 49, Doppeleimer 49¾ ℔.

Berlin, 24. Okt. Produktenbericht. Die Festigkeit Nordamerikas hat hier die Preise für Weizen zwar einigermaßen gestützt, aber den Verkehr nicht belebt. Roggen sowie auch Hafer konnten sich bei vorsichtigster Kauflust gut behaupten. Greifbares Getreide ist ebenso schwach angeboten wie begehrt. Rüböl war sehr still, aber gut preishaltend. — Wetter: Regnerisch.

Viehmärkte.

Hamburg, 23. Okt. (Sternschanz-Viehm.) Schweinehandel lebhaft. Zugeführt 2800 Stück. Preise: Versandschweine, schwere, 70 bis 71 Mark, leichte 70,50 bis 71,50 Mark, Sauen 64 bis 68 Mark und Ferkel 67 bis 70 Mark per 100 Pfund.

— (Sternschanz-Viehmarkt.) Kälbermarkt. Angetrieben 1112 Stück. Gezahlt für 50 Klgr. Schlachtgewicht: Besonders gute Doppellender 106 bis 116 Mark, 1. Qual. 102 bis 108 Mark, 2. 93 bis 98 Mark, 3. 80 bis 85 Mark, geringste Sorte 68,50—76 Mark. Unverkauft — Stück. Handel ziemlich rege.

Hannover, 23. Okt. Zugeführt 1055 Schweine und 4858 Ferkel; dreivierteljährige Schweine kosteten 70 bis 80 Mark das Stück, halbjährige 45 bis 50 Mark, 4- bis 5monatige Stangen 36 bis 40 Mark, vierteljährige 22 bis 27 Mark, Saugferkel die Alterswoche 1,50—2 Mark. Handel flau bei stark sinkenden Preisen.

Neuß, 22. Okt. Weidevieh-(Fettvieh-)Markt. Auftrieb 110 Kühe oldenburgischer, holsteinischer und rheinländischer Rasse. Preise für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Kühe, 1. Sorte 75 bis 78 Mark, 2. 72 bis 75 Mark, 3. 70 bis 72 Mark. Mittelmäßiges Geschäft. Voraussichtlich geräumt.

Schiffsnachrichten.

24. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Kronprinz Wilhelm", Richter, gestern 10 Uhr vormittags in Newyork. „Hessen", Mundt, nach Australien, gestern 3 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Schwaben", Kraeft, nach Australien, gestern 7 Uhr nachmittags von Fremantle nach Sydney. „Franken", Madsen, nach Brasilien, heute 1 Uhr morgens von Lissabon nach Brasilien. „Borkum", Jaburg, vom La Plata, gestern 5 Uhr nachmittags in Antwerpen. „Hansa", Segelken, von Savannah, heute 7 Uhr morgens Dover passiert. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, nach Newyork, heute 1 Uhr nachmittags von Southampton nach Cherbourg. „Prinzregent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, heute 12 Uhr mittags von Genua nach Neapel. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute vormittag von Genua via Gibraltar nach Southampton. „Sachsen", v. Letten-Petersen, von Ostasien, heute 4 Uhr nachmittags in Cuxhaven.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Gutenfels", Diedrichsen, gestern von Suez nach Hamburg. „Trautenfels", Gronau, gestern von Savannah nach Bremen. „Marksburg", Krefler, gestern von Boston nach Newyork. „Ehrenfels", Strüfing, gestern von Kalkutta nach Hamburg. „Marienfels", Zittlojen, gestern in Kalkutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Phädra", Klöfkorn, gestern in Rotterdam. „Feronia", Pieper, heute in Bremen. „Orest", Albers, gestern von Antwerpen nach Oporto. „Arion", Hiller, heute in Stettin. „Elin", Evers, heute in Stettin. „Jupiter", Oltmann, gestern in Aarhus. „Neureus", Hinrichs, gestern in Rostock. „Hektor", Jülfs, gestern in Bremen. „Nestor", Klöfkorn, gestern von Kotka nach Antwerpen. „Merkur", Janssen, gestern in Leer. „Rhea", Teigeler, gestern in Lübeck. „Kronos", Reimers, gestern in Antwerpen. „Minos", Weißenhorn, heute von Emden nach Stettin. „Gauß", Gießel, heute von Bremen nach Amsterdam. „Ajax", Klöfkorn, heute von Bremen nach Aalborg. „Jason", Bellmer, heute von Bremen nach Rotterdam. „Pollux", Meyer, heute von Bergen nach Aalesund.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Adler", Berg, vorgestern von London nach Bremen. „Schwan", Jürgens, heute von Almeria in Bremen. „Bingen", Renziehausen, von Bremerhaven nach Petersburg, heute Brunsbüttel passiert. „Bussard", Brummer, nach Antwerpen, gestern Holtenau passiert. „Mannheim", Gronewald, von Petersburg nach Rotterdam, gest. Brunsbüttel passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Riga", Duken, ist am 23. in Ostende angekommen. „Safsi", Spieker, hat am 23. von Villa Real de St. Antonio die Heimreise angetreten.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 24. Okt. Der Dampfer „Helene Rickmers", Sanders, ist gestern ausgehend von Algier, der Dampfer „Maria Rickmers", Rupp, ist heute von Cadiz ausgehend weitergegangen.

Westhauderfehn, 24. Okt. Laut Telegramm sind angekommen: „Hans", Schulte, und „Catharina", Bahn, in Wyk auf Föhr, „Alke", de Buhr, in Holtenau, „Gretjelina", Santjer, in Dorumersiel.

* **Bremen**, 25. Okt. Die östliche rote Quermarke auf Eversand Oberfeuer ist nach Osten verschoben worden. Sie liegt jetzt zwischen den rechtweisenden Peilungen 332½° und 348½° bezw. NWzN½N. und NzW. Das Feuer von Eversand Unterfeuer wird in Zukunft nicht 4, sondern 5 Gruppen von Unterbrechungen in der Minute zeigen. Die Kennung wird sein: 3 Unterbrechungen von etwa je 1 Sekunde, Folge 2½ Sekunden, längerer Schein etwa 6 Sekunden, Wiederkehr 12 Sekunden.

* **Bremen**, 25. Okt. Der im Jahre 1884 auf der Tecklenborgschen Werft in Geestemünde aus Eisen erbaute 1198/753 Reg.-T. große Dampfer „Schwan" der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo" ist nach dem Auslande verkauft. Der Dampfer soll sofort nach Entlöschung zur Ablieferung gelangen.

Irrtum Wagners, daß sich die musikalischen Ausdrucksmittel ins Gebiet der Wortvorstellungen übertragen lassen. So sei die Musik in ein ungesundes Verhältnis zu den Nachbarkünsten, besonders zur Dichtkunst, geraten. Dichterische Produkte von ganz anderer Anlage werden in Musik „getaucht", aber der Tauchende ertrinkt, nicht der Getauchte. Professor Adler kritisierte Richard Strauß' „Salome" und bedauerte, daß der Gefühlsgehalt hier im Keime stecken geblieben ist. Er vermißt auch in der modernen Liedkomposition, für die Schubert vorbildlich bleiben sollte, die kräftige Hervorhebung des Gedankengehaltes des Textes. Wagner habe durch die spekulative Amalgamierung der Künste und durch die Ueberschätzung des Musikdramas irregeführt. Die Oper müsse zum Gesanglichen zurückkehren, das Orchester eingedämmt werden, Wagner dürfte nicht monumentalisiert, das pulsierende Leben nicht eingeengt werden. Das Schlußkapitel des Vortrages hatte eine soziale Färbung. Professor Adler wendete sich gegen die Monopolstellung von Bayreuth und dagegen, daß zum Beispiel der „Parsifal" der Mehrheit des deutschen Volkes so lange vorenthalten wird. Man müsse darauf Rücksicht nehmen, daß auch der Arbeiterstand jetzt in die Reihe der Kunstgenießenden einmarschiert, und darum müsse schon die Schule nicht nur das Lied pflegen, sondern auch das Verständnis für die historischen Zusammenhänge der Musik wecken. Die Musik soll nicht zum Nervenkitzel dienen, sondern ein wichtiges Kultur- und Volkserziehungsmittel werden.

Zur Enthüllung des Lortzing-Denkmals. Die Erinnerung an Albert Lortzing, den volkstümlichen Dichter-Komponisten, wird in diesen Tagen besonders lebhaft erweckt, wo in der Reichshauptstadt sein von Professor Eberlein geschaffenes Denkmals enthüllt werden soll. Als Termin für die Feier ist bekanntlich nicht der Geburtstag selbst festgesetzt worden, sondern der nächste Sonntag, um den Berliner Innungen die Möglichkeit zu einer recht zahlreichen Beteiligung an der Feier zu geben. Auch Generalintendant Exzellenz von Hülsen wird der Feier als Vertreter des Kaisers beiwohnen. Ferner aber werden zahlreiche Bühnen durch Deputationen vertreten sein und am Denkmal Kränze niederlegen lassen. Weiterhin wird dem festlichen Charakter des Tages das Königliche Opernhaus dadurch Rechnung tragen, daß es in einer Nachmittagsvorstellung den „Waffenschmied" und abends „Zar und Zimmermann" zur Aufführung bringt. Für den Sonnabendabend bereitet das Theater des Westens „Die drei Rolandsknappen" vor. Die junge, auf Lortzings Namen getaufte Opernbühne in der Bellealliancestraße ehrte das Gedächtnis ihres Schutzpatrons, von dessen Schöpfungen bereits „Zar und Zimmermann", „Der Waffenschmied" und „Wildschütz" ihrem Spielplan angehören, am Geburtstage selbst durch eine Aufführung der „Undine". So ist denn der würdige Verlauf der unserem Lortzing geweihten Gedenktage gesichert.

Seit wann hat der Europäer aufgehört, Menschenfresser zu sein? Vor drei Jahrhunderten noch, so schreibt Arvède Barine in der „Revue des Deux Mondes", stand in Deutschland der Kannibalismus in höchster Blüte. Der dreißigjährige Krieg hatte ganze Gegenden in einen Zustand unglaublicher Verwilderung versetzt. Feld und Flur waren unbebaut, der größte Teil der Ortschaften verschwunden, die Bevölkerung durch Metzeleien, Pest und Hungersnot beinahe vernichtet. Die Ueberlebenden aßen Tierleichen; war kein Aas vorhanden, so holte man sich die an den zahlreichen Galgen hängenden Verbrecher herunter; fehlte auch dieses Nahrungsmittel, so wurden die Leichen aus den Gräbern hervorgeholt. Eltern aßen ihre soeben gestorbenen Kinder, und der Freund schlug hinterrücks seinen Freund tot, um seinen Hunger zu stillen. Mit Grauen erzählen die Chronisten jener Zeit, mit welcher Kaltblütigkeit man die eigenen verstorbenen Familienmitglieder „in Pökel legte". In der Pfalz gab es 1638 Verkaufsstellen für Menschenfleisch, und die Händler konnten sich rühmen, ihren Kunden stets frisches Fleisch zu liefern.

Kleine Mitteilungen.

Eine anspruchsvolle Künstlerin. In einem Konzert der Meininger Hofkapelle sollte in diesen Tagen die „schwedische Nachtigall", Sigrid Arnoldson, mitwirken. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen, die Künstlerin auch schon selbst in Meiningen angekommen, als diese, nach dem „Erf. Allg. Anz." (dem wir auch die Verantwortung für die Richtigkeit dieses Geschichtchens überlassen müssen), erklärte, nur auftreten zu können, wenn ihr die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft zugesichert werde. Da die Leitung der Hofkapelle natürlich nicht in der Lage war, diesem merkwürdigen Ansinnen nachzukommen, sagte die Diva eiligst ihr Gastspiel ab und kehrte Meiningen, wo man so wenig Rücksicht auf ihre Wünsche nahm, einfach den Rücken. In letzter Stunde telegraphierte die Leitung an Fräulein van Scheidt aus Weimar, die auch zusagte und noch zur rechten Zeit in Meiningen eintraf.

Eine einsame Mission. Die einsamste Missionsstation in der Welt dürfte die sein, die auf der Herschel-Insel im fernen Nordwesten von Kanada liegt. Das nächste Postamt ist 2000 englische Meilen entfernt. Nur zweimal im Jahr können daher Postsendungen zu dieser Station befördert werden. Die Insel ist zudem rauh und unwirtlich; länger als zwei Monate scheint im Winter keine Sonne, und nirgends erblickt das Auge einen Baum oder Strauch. Die Eskimos, unter denen die Missionare ihre Tätigkeit ausüben, sind ihrem Einfluß durchaus zugänglich, sie sind sehr lernbegierig und nehmen bessere Sitten und Gewohnheiten an.

Die größte Postmarke, die je ausgegeben worden ist, war eine Fünf-Centmarke der Vereinigten Staaten, die für Zeitungspakete bestimmt war; sie war vier zu zwei Zoll groß. Die kleinste Postmarke dagegen dürfte eine 25-Pfg.-Marke von Mecklenburg-Schwerin sein, die im Jahre 1856 ausgegeben wurde und kaum ein Viertel der Größe einer gewöhnlichen Postmarke hatte. Man hat berechnet, daß etwa 13 000 verschiedene Sorten von Briefmarken in den verschiedenen Ländern der Erde ausgegeben worden sind.

Landesbibliothek Oldenburg

Kohlen, Koks, Brikets

empfiehlt in allen und nur in den besten Sorten jedes Quantum billigst

J. F. Suhren,

Poststr. 4. Fernsprecher 361.

Prämiirt mit 26 ersten Preisen

Deutsche Uhren-Industrie.

— Hochfeine —

Präzisions-Uhren

von

A. Lange & Söhne

Glashütte i. Sachsen.

Allein-Verkauf für das Herzogtum Oldenburg bei

G. Wiebking,

Hof-Uhrmacher,

Oldenburg, Staustr. 2.

Original-Preislisten mit Illustrationen stehen zur Verfügung.

Nachlaß-Auktion.

Folgende Nachlaßsachen der Frau **Witwe Janßen** hierselbst werde ich im Auftrage der Erben am

Sonnabend, den 27. Okt. d. J.,

nachm. 3 Uhr anf.,

im Saale des Herrn Janßen hierselbst, Alexanderstraße (früher Doodt) öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 nußb. Sofa, 1 mah. Sofa, 2 Stubentische, 1 Nähtisch, 1 Luthertisch, kl. Tische, 6 Polsterstühle, 6 Rohrstühle, div. and. Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 gr. zweitür. Kleiderschrank, 1 kl. zweitür. do., 1 Kommode, 2 hölz. Bettstellen mit Matratzen, 1 eis. do., do. m. do., 3 vollst. Betten, 1 gr. Spiegel, 2 kl. do., 1 Büstensäule, 1 Regulator, 1 Paneelborte, 2 Waschtische, 1 Nachttisch, 2 Garderobenborten, 1 Ofenschirm, 2 Teppiche, 3 Läufer, 1 Partie Strohmatten, 1 Fell, mehrere Fach Gardinen u. Zuggardinen, Tischdecke u. Schoner, 1 Pelzkragen m. Muffe, div. Bilder, Gipsfiguren, Nippes, Torfkasten, Kohlenkasten, Wäschekorb, Waschgeräte und viele andere Sachen.

Ferner kommen mit zum Verkaufe verschiedene andere Nachlaßsachen etc., namentlich: 2 zweitür. Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Vertikow, 1 kl. Küchenschrank, 2 alte eich. Pulte usw.

Wilh. Müller, Rechnungsstllr.,
Oldenburg, kl. Kirchenstraße 4 a.

Verkauf

von

Bauplätzen

in

Osternbg.-Neuenwege.

Der Hausmann **Hermann Ahlers** zu Osternburger-Neuenwege läßt von seinem Grundbesitz

ca. 150 Scheffelsaat

etwa 2 Kilometer von Osternburg, direkt an der Chaussee belegene **kultivierte Ländereien, zu Bauplätzen** eventl. zu Weide- oder Ackerland usw. zu benutzen, nebst Torfmören, wenn gewünscht, öffentlich meistbietend verkaufen.

Termin wird hiermit auf

Sonnabend, den 3. Novbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr,

in **E. Mohrs Wirtshause zu Neuenwege** angesetzt und ladet Käufer mit dem Bemerken ein, daß gegen ⅓ Anzahlung die Kaufgelder stehen bleiben können.

H. Claußen, Aukt.

Bauplätze

zu verkaufen.

Im Auftrage habe ich zwei an der Lambertistraße belegene

Bauplätze

mit beliebigem Antritt preiswert zu **verkaufen.**

Th. Oltmanns, Rchstllr.,
Mottenstraße 19.

Billig zu verkaufen ein gebrauchtes **Herrenrad.** Offerten unter S. 760 an die Exped. d. Bl.

Frauenchor Rastede.

Die **regelmäßigen Uebungen** beginnen am Freitag, den 26. Oktober, abends präzise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Verloren.

Verloren

20 Markstück von einem Arbeiter. Bitte abzugeben gegen gute Belohn.
Diedrichsweg 9.

Abhanden gekommen verschiedene weiße und bunte Tortenschüsseln. Bitte um Nachricht.
Chr. Klinge, Konditorei u. Café.

Abhanden gek. Sonntag, 21. Okt., bei Theilmann, Nadorst, ein **Fahrrad**, Marke Tempo Nr. 25 118. Bes. Kennz. hochstehende Lenkstange mit kurzen, gestreiften Horngriffen und verschiedene Pedalflügel. Auskunftg. od. Wiederbr. eine Bel. Abzgb. b. Theilmann, Nadorst.

Geld-Anleihe.

II. Geld.

Auf Wohn- und Geschäftshaus an bester Lage Lehes, Taxat 95000 ℳ, suche 2. Hypothek von ℳ **20000**, folgend nach ℳ 51000, ferner auf Wohnhaus, Taxat 46000 ℳ, 2. Hypothek von **9—10000** ℳ, folgend nach ℳ 24000.

Offerten unter S. 664 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen gesucht 2500 Mk. auf 2. durchaus sichere **Hypothek.** Offert. unter S. 750 an die Exped. d. Bl. erb.

Zwischenahn. Gegen durchaus sichere Landhypotheken suche auf sofort oder später noch mehrere Kapitalien anzuleihen, unter anderen: 55 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk., 6000 Mk., 3 mal 5000 Mk., 2500 Mk., 1900 Mk., 1600 Mk. und 2 mal 1500 Mk. Zinsfuß 4 bis 4½ Prozent.

J. H. Hinrichs.

Anzuleihen gesucht

auf gute Landhypothek gegen 5 Prozent Zinsen ein Kapital von 500 Mk. Nähere Auskunft erteilt

H. Ricklefs, Auktionator,
Oldenburg i. Gr., Kaiserstr. 23.

Anzul. ges. zum 1. Mai 1907 auf 1. Hypothek 8800 Mk. Off. u. S. 759 a. d. Exped. d. Bl.

Zu belegen.

Geld gibt event. ohne Bürgschaft Rückzahlung nach Uebereinkunft **Haacke, Berlin,** Albrechtstraße 11. Viele Danksagungen. Rückporto.

Geld auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin W. 57,** Mansteinstraße 10. Glänzende Dankschreiben.

Wohnungs-Gesuche

Gehilfe sucht **Wohnung,** ev. mit Kost. Offerten unter H. 1 an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Zum 1. April **separate Unterwohnung** zu mieten gesucht im Preise von 400 bis 450 ℳ. Heiligengeisttorviertel bevorz. Off. u. V. 18 Filiale, Langestr. 20.

Ges. z. 1. Mai eine Wohnung an freundl. Lage im Preise bis 500 Mk. Off. u. S. 755 a. d. Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht **Wohnung mit** voller Pension. Off. u. V. 20 Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Angeb.

Osternburg. Umständeh. zu verm. frdl. **Oberwohn.,** 2 St., 4 K., Kch. u. Zubeh., zu Nov. o. spät. Erfr. Nordstr. 11.

Möbl. Zimmer zum 1. Novbr. (auf Wunsch Pension). Kurwickstr. 3 I.

---

3. v. mbl. **Stube** u. Kam. Lindenstr. 56

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.** a. bess. Herrn od. Dame z. v. **Brüderstr. 6, p.**

Zu verm. möbl. St. u. K. Lindenstr. 9.

Große **möbl. Stube** zu vermieten für einzelnen Herrn. Innerer Damm 9.

Zwei freundl. gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer an bess. Herrn zu Nov. od. später zu vermieten.
W. Breuer, Marienstr. 4.

Zu verm. kl. frdl. Zimmer.
Nadorsterstr. 85.

Frdl. Logis z. verm. Jul. **Mosenpl. 1.**

Zu verm. auf gleich oder später die **herrschaftliche Ober-Etage Amalienstr. Nr. 23.** Das Nähere zu erfahren Kurwickstr. 3, unten.

Ein möbl. Zimmer mit Schlafzimmer an 2 bessere junge Leute zu vermieten.
H. Reißner, Donnerschweerstr. 48.

Zu vermieten Laden mit Wohnung. **Bremerstr. 19,** Näh. äuß. Damm 25.

Möbl. Stube und Kammer zu verm.
Kurwickstr. 26, 1. Etag.

Zum 1. November d. J. habe ich noch eine Unterwohnung mit Wasserleitung und Garten in der äußeren Stadt zu vermieten.
E. Memmen, Theaterwall 9.

Zu verm. **unmöbl. Stube** z. 1. Nov. Zu erfragen Efeustraße 9, unten.

Zu verm. **Stube und Kammer.**
Aeußerer Damm 25.

Wer wünscht ein neues Geschäft anzufangen?

Erforderlich ca. 10 mille. Unternehmen basiert auf der alleinigen Lieferung an alle Detaillisten von einem stark begehrten täglichen Nahrungsmittel nach neuer Methode, welche die Konkurrenz nicht nachmachen darf. Bei geeigneter Führung ist 20—30tausend Mark Reinverdienst jährlich anzunehmen.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des zur Verfügung stehenden Kapitals an die Exped. ds. Bl. Strenge Diskretion zugesagt und erbeten.

Schöner heller Lagerraum nebst Kontor auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Stau 22, oben.

Zu vermieten zum 1. November dieses Jahres oder später eine Unterwohnung mit Gartenland im Hause Ziegelhofstr. Nr. 15. Mietpreis 250 Mk.
Wilh. Müller, Rechnungssteller, kl. Kirchenstr. 4a.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen, welches 3 Jahre Buchführung erlernt hat, **sucht Stellung** per 1. Nov. oder später.
Offert. u. S. 747 an die Exp. d. Bl.

Aelterer **Bautechniker,** für Bureau, Hoch- und Tiefbau durchaus erfahren, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **dauernde Anstellung.** Offerten unter S. 742 an die Exped. d. Bl.

Für Landwirte!
u. Geschäftshäuser habe noch 10 Futterknechte, 5 Melker, 3 Großknechte, Hausknechte, Kutscher, landw. Arbeiter.
Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18, Stellenvermittler.

Varel. Für einen verheirateten jg. Kaufmann suche ich per sofort oder später eine Stellung als

Buchhalter

od. ähnlichen Posten beliebiger Branche. Offerten erbittet
W. Weber, Aukt.

Stellen-Angebote.

Gesucht für mein **Kolonial- und Delikateßwaren-Geschäft** zu Ostern ein

zweiter Lehrling.

Bernhard Poppe,
Bremerhaven, Keilstraße.

Suche zum 1. Nov. ein ordentliches

Dienstmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen.
Frau **A. Meyer,** Steinweg 35.

Gesucht ein

jüng. Gehilfe

für meine Bäckerei und Konditorei.
A. Brunken, Georgstr.

Sofort tüchtiges

Nähmädchen gesucht.

Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Brake. Gesucht für einen landwirtschaftlichen Haushalt auf sofort ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau und sich dabei allen vorkommenden Arbeiten zu unterwerfen hat, gegen Salär.
Offerten erbittet
H. Fischbeck, Aukt.

Bad Zwischenahn.

Suche zum 1. Mai 1907 ein

gewandtes Mädchen

für Haushalt und Wirtschaft, gegen hohen Lohn.
D. Th. Albers, Bahnhofswirt.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein

Bäckergeselle.

D. Janßen, Bäckermstr.

Bad Zwischenahn.

Auf sofort ein **Geselle,** auf Ostern oder Mai ein **Lehrling** gesucht.
D. Arntjen, Schuhmachermstr.

Gesucht ein tüchtiger

Bezirks-Inspektor,

welcher in der Lebens- u. Volks-Versicherung schon mit nachweislich gutem Erfolg gearbeitet hat. Festes Gehalt und Spesen.

Offerten unter F. 1406 an **Emil Boeck,** Annonc.-Exped., **Hamburg 11.**

Gesucht auf gleich ein **Schuhmachergeselle. Hannel, Lienen** b. Elsfleth.

Gesucht auf sofort ein

tüchtiger zuverlässiger Bote.

M. L. Müller, Buchhandlung,
Nadorsterstraße 2.

Gesucht z. 1. Nov. oder später zwei Haushälterinnen nach dem Lande sowie ein Kindermädchen z. 1. Dezember, ein Mädchen nach Cloppenburg f. Hotel gegen hohen Lohn und Trinkgeld.
Frau Johanne Laturnus,
Stellenvermittlerin, Kurwickstr. 26.

Tüchtige selbständige

Monteure

zum sofortigen Eintritt bei dauernder Stellung gesucht.

H. von Kempski,
Techn. Bureau,
Osnabrück. Möserstr. 45.

Ein Sattler-Gehilfe

gesucht. Dauernde Arbeit und hoher Lohn. **Herm. Roop, Bersenbrück,**
Sattlerei u. Wagenbau.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdien. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.

Boitwarden. Gesucht für ein größeres Geschäft ein

Fahrknecht

auf sofort.
Näheres bei **F. W. Coldewey.**

Rastede. Suche auf sofort einen

Sattler- u. Tapezi[…] Gehilfen

auf dauernde Arbeit.
G. Böse, Sattler u. Tapezi[…]

Verkäuferin

für Manufakturwarengeschäft in [...] gesucht. Näheres **Auktionator** [...]meyer, Brake.

Gesucht für meine Bäckerei und [Kon]ditorei

2 tüchtige Gehilfen

auf gleich oder später.
Elsfleth. G. Se[…]

Osternburg. Gesucht

Malergehilfen.

Wilh. Westerho[…]

Auf sofort für meine

erkrankte Köchin

eine Aushilfe gesucht.
Frau Direktor Merkel, Ritterstr. [...]

Gesucht z. Ostern od. Mai ein

Lehrling.

Joh. Warner, Schneidermeister,
Oldenburg, Nadorsterstr. 78.

Gesucht ein ständiger, solider, ä[lterer]

Arbeiter

zum Füttern usw., der auch [...] fahren kann. Sehr passend für ä[ltere] stehende Person, da gute und dauer[nde] Stellung, ganz im Hause.
Arnold Borchers,
Ranzenbüttel bei Berne.

Gesucht junges **Mädchen** für [...] Haushalt. Winterhalbjahr.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wehnen b. Bloh. Ges. ein Sch[uh]machergeselle auf dauernde Arbeit [...] guten Lohn. **Wegener.**

Milchverkäufer

für **Handwagenverkauf** gesucht.

Molkerei Oldenburg
e. G. m. u. H.

Gesucht z. 1. Januar ein saubere[s]

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus gegen guten Lo[hn].
Frau **Elise Eissfeldt,**
Geestemünde, Dockstra[ße ...]

Suche für meine Bäckerei [und] Konditorei einen

Lehrling.

Emil Brandt, Pferdemarkt.

Junges Mädchen zu Nov. [...] für Haushalt und Laden.
Nachzufragen bei **H. Biel,** Oldenb[urg], Donnerschweerstr. 16.

Zum 1. Nov. d. J. für einen land[...] Haushalt ein

junges Mädchen,

welches mit der Tochter des Hauses [ge]meinsam die Arbeit verrichten m[...]
Aug. Henjes, Ammerländ. [...]

Für Obertertianer des Gymnas[iums] per Januar **Pension** ges., wo die [Ar]beiten beaufsichtigt werden können. [...] mit Preisang. unter S. 762 bef. [...] Exped. d. Bl.

Ein Lehrerhaushalt in weiterer [Um]gebung Oldenburgs, keine Landw[irt]schaft, s. z. April od. Mai ein jun[ges] **Mädchen.** Off. u. S. 756 a. d. Exp[ed.]

Gesucht auf sofort ein
fixer Laufbursche.
A. Pehl & Sohn.

Ges. ein **Mädchen,** welches m[...] kann u. für die Morgenstd. eine F[rau] z. Milch ausbrg. Milchbrinksweg [...]

Gesucht z. Nov. f. kl. feinen Hau[shalt]
junges Mädchen,
das kochen u. nähen kann und Hau[s]arbeit mit übernimmt. Offerten [unter] S. 744 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf gleich od[er] 1. November ein

erfahrenes, besseres — Mädchen —

für alle häuslichen Arbeiten bei gutem Lohn.
Növekamp, Delmenhorst,
Orthstraße 361.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai 19[..]

1 kleiner Knecht.

H. Bohlen, Bäckermeister.

Gesucht auf **sofort** ein jüngerer

Hausbursche.

Union-Restaurant.

Pensionen.

Elberfeld, Hellerstr. **Töchter-Pensionat** Frau **Hermann Mül[ler]**. Ausbildung im Haus[halt], Handarbeiten, gesellschaftl. Forme[n], Wissenschaft und Musik nach Wunsch.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 25. Okt. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 25. Oktober.

* **Zu der Beschwerdeschrift** des Parzellisten Drückhammer namens der Ahrensböker Stammparzellisten schreibt der „Anzeiger f. d. Fürstentum Lübeck“:

Großes Aufsehen, nicht nur in unserem Fürstentum, sondern ebenso wohl im Herzogtum Oldenburg, als in Schleswig-Holstein wird die Beschwerdeschrift des Hufners W. Drückhammer-Ahrensbökerhof erregen. Sie erschien dieser Tage unter dem Titel „Beschwerdeschrift des vormaligen Amtes Ahrensbök in Holstein an Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Oldenburg.“ Gedruckt ist sie bei Claus Vollbehr, Elmshorn, und jetzt durch alle Buchhandlungen für 30 ₰ zu beziehen. In der Broschüre behandelt Verfasser die bekannte Abgabensache der Parzellisten, Hufner und Erbpächter aus dem vorm. Amt Ahrensbök. Er beginnt mit dem Antrag der genannten Landleute „auf Anerkennung ihres Eigentumsrechtes an ihren Besitzungen, Aufhebung der gegenseitigen Verpflichtungen des Staates und der Untergehörigen aus den alten dänischen Kontrakten, oder Zurückgabe des Amtes Ahrensbök an den preußischen Staat.“ Verfasser bemüht sich alsdann, dem Landesherrn Entstehung und Wesen der betr. Abgaben so klar wie möglich darzulegen und kommt zu dem Schluß, daß die Ahrensböker Sache eine so einfache sei, wie es wenige gibt. „Es handelt sich einfach um den Satz: Sind die Ahrensböker Parzellisten und Hufner wirkliche Eigentümer, oder sind sie es nicht; hat die dänische Regierung beim Verkauf der früheren Domänen sich das Eigentumsrecht vorbehalten oder nicht. Mit diesem Satz steht oder fällt die Ahrensböker Sache.“ Herr Drückhammer ist der festen Ueberzeugung, daß sie Eigentümer ihrer Ländereien seien, da ihre Vorfahren dieselben öffentlich meistbietend gegen einen Kaufschilling erworben haben und daß deshalb die Ahrensböker Abgaben teilweise oder ganz aufgehoben werden müßten. Herr D. berechnet, daß die Ahrensböker unter preußischer Herrschaft jährlich 80 000 ℳ weniger zu zahlen hätten. Von dieser Summe sollen 12 000 ℳ in die Tasche des Großherzogs fließen. „Verschiedentlich haben die Grundbesitzer gegen diese Sachlage protestiert, ohne Gehör zu finden, und so wandten sie sich denn im letzten Winter an den Oldenburg. Landtag mit einer Petition. Die Antwort, welche ihnen wurde, genügt den Petenten aber durchaus nicht. Nun aber ist dieser Landtag der letzte, dem sie ihre Beschwerden vortragen konnten, denn wenn sie diese Weihnachten noch einmal ihre Abgaben bezahlen, ist das Gesetz am 1. Januar 1907 30 Jahre in Wirksamkeit und kann die Regierung auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches die Verjährung beantragen. Dieses aber darf auf keinen Fall geschehen, und sind die Petenten auf eine allgemeine Steuerverweigerung angewiesen. Sie müssen weitere Kreise darauf aufmerksam machen, in welcher Weise die oldenburgische Herrschaft auf ihnen lastet, und daß ihr Bestreben gerechtfertigt ist, wenn sie sich bemühen, diese abzuschütteln.“ Herr D., von der Rechtmäßigkeit der von ihm vertretenen Sache fest überzeugt, führt in der Schrift eine äußerst scharfe Sprache gegen die Regierung, den verstorbenen Großherzog Peter, den Landtag und einzelne Landtagsabgeordnete. Um nicht mit dem Preßgesetz in Konflikt zu kommen, wollen wir keine Zitate dieser Art bringen. Wir befürchten übrigens, daß die Schrift der Konfiskation verfällt, denn eine solche Anklage wird die oldenb. Staatsregierung sich kaum gefallen lassen. Leid würde es uns sein um den bejahrten Verfasser, der einer durchaus gerechten Sache das Wort zu reden glaubt.

„Lieber ein Ende mit Schrecken,
als unter Oldenburg ein Schrecken ohne Ende,“

das ist des Verfassers Schlußwort.

*

w. **Wardenburg**, 22. Okt. Die zur Zeit von Ww. Hoes bewohnte, den Erben des weiland Joh. Stöver gehörige Landstelle, das früher Nillingsche Gut, wurde mit Antritt zum 1. Mai 1907 an den Heuermann Heinr. Dicke hiers. verpachtet. — Die letzte größere Erdarbeit der 3. (Wardenburger) Ent- und Bewässerungsgenossenschaft, ein Bewässerungsgraben an der linken Seite der Hunte, von Westerburg bis Astrup, wurde am letzten Sonnabend an hiesige und Huntloser Arbeiter vergeben. Zu verarbeiten sind ca. 15 000 Kubikmeter Erde, die Annahmesumme beträgt ca. 11 000 ℳ.

□ **Bad Zwischenahn**, 24. Okt. Freitag ist hier Kram- und Viehmarkt. Daß der Viehmarkt nichts mehr zu bedeuten hat und auch nie etwas war, ist dem Widerstande der Viehbesitzer unserer Gegend zu danken. Sie bevorzugen die Märkte in Oldenburg, Westerstede, Apen und zum Teil auch Edewecht. Trotz häufiger Aufforderungen will sich niemand zur Beschickung des hiesigen Marktes bequemen. — In den bekannten Ballokalen ist großer Ball, in Siebels Hotel treten Spezialitäten auf, denen ein vorzüglicher Ruf vorangeht. Es sind die Herren Berger aus Tirol, der Komiker Alfred Blumenthal, genannt Corelly, die Liedersängerin Marie Ather (Sopran) und die Geschwister Marie und Beatrice Stockhausen. — Der Güterschuppen beim Bahnhof ist fertig, er wird sehr zur besseren Bewältigung des Frachtverkehrs beitragen. Der Raum, ca. 180 Quadratmeter groß, ist ohne Säulen und Ständer, das Dach wird durch eine Eisenkonstruktion gehalten, das Licht fällt von oben ein. — Am westlichen Ende der Bahnhofsgeleise wird ein Stellwerk erbaut. — In Rostrup sind dieser Tage 2 Edelmarder von besonderer Schönheit erlegt worden.

≡ **Apen**, 23. Okt. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte demnächst der im August an einem Sonntag geschehene Automobilunfall zwischen hier und Westerstede haben. Bekanntlich verlangte der Besitzer des demolierten Automobils von dem Milchfuhrmann Janßen aus Winkel, mit dessen Wagen das Kraftfahrzeug karambolierte, einen Schadenersatz von mehreren tausend Mark. J. verhielt sich zuerst solcher Forderung gegenüber gleichgültig, nun aber hat er den Spieß umgedreht und will nun den Motorwagenbesitzer für den Schaden an seinem Wagen haftbar machen, und da er auf ein Schreiben keine Antwort erhalten hat, die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrage bringen. — Ungewöhnlich dicke und lange Wurzeln — rote Eßwurzeln — konnte der Lehrer Lampe hierselbst aus seinem Garten ernten. Die längste ist 63 Zentimeter lang, die kolossalste hat an ihrem dicken Ende einen Durchmesser von reichlich 9 Zentimetern und wiegt reichlich zweieinhalb Pfund.

te. **Nordenham**, 23. Okt. Durch ein heftiges, donnerähnliches Geräusch wurden heute nacht gegen 1 Uhr die Bewohner unseres Ortes aus dem Schlafe geschreckt. Gleich darauf ertönten die Signale des Brandhornes. Rasch verbreitete sich die Schreckenskunde: die Petroleumtanks stehen in Flammen, und wirklich zeigte sich in jener Richtung der Himmel blutrot gefärbt. Glücklicherweise erwies sich jedoch diese Befürchtung für grundlos. Nicht die Tanks, sondern ein Schleppkahn, für Bremen bestimmt, stand in Flammen. Derselbe nahm Petroleum ein und auf ihm war auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Ein Steueraufseher, der dort in der Nähe dienstlich beschäftigt war, bemerkte zuerst die furchtbare Gefahr und hatte die Geistesgegenwart, sofort für das Schließen der Kräne zu sorgen. Das Pumpwerk war in voller Tätigkeit, um das Petroleum in den Schleppkahn zu leiten. Wie leicht hätte das Feuer, wenn die Verbindung nicht sofort abgestellt worden wäre, die Tanks ergreifen und eine Katastrophe herbeiführen können, die für unseren Ort verhängnisvoll geworden wäre. Durch zwei Schlepper wurde der brennende Kahn vom Ufer nach der Luneplate abgeschleppt. Noch eine zweite Detonation erfolgte, hervorgerufen durch das Platzen des zweiten auf dem Schiffe befindlichen Tanks. Glücklicherweise ist der Schaden nicht so erheblich geworden, wie man anfangs befürchten mußte. Es gelang, den dritten schon vollgefüllten Tank vor dem Feuer zu bewahren.

Fahrplan Eutin-Lübeck.

F. R. **Eutin**, 24. Okt.

Unser Eutiner Mitarbeiter erhält folgende Zuschrift:

Wir ersuchen Sie ergebenst, in Ihrem Blatte auf eine von den beteiligten Stellen sehr unangenehm empfundene Aenderung in dem Fahrplan der Eutin-Lübecker Bahn hinzuweisen. Es handelt sich um das Anhalten der von Eutin kommenden Züge in Ottendorf. Bisher war es so, daß der morgens 6½ Uhr von Eutin abgehende Zug in Ottendorf hielt. Der 9-Uhr-Zug hielt auch schon bisher nicht, dagegen hielt der 12-Uhr-Zug in Ottendorf. Diesen hat jetzt die Direktion der Eutin-Lübecker Bahn ganz leise ausfallen lassen: Seit dem 1. Oktober d. J. hält auch dieser dort nicht mehr. —

Diese Aenderung wird sowohl von denjenigen Ortschaften, für die Ottendorf Station ist, als auch von den Eutinern, die in Ottendorf geschäftlich zu tun haben (Aerzte, Tierärzte, Handwerker) sehr unangenehm empfunden. Denn gerade der ausgefallene Zug machte es den Eutinern besonders leicht und bequem, diese Ortschaften aufzusuchen, und die um Ottendorf herum konnten, wenn sie von Eutin zurückfuhren, gerade zum Mittagessen zurückkommen, während sie jetzt erst kurz vor 3 Uhr in Eutin anlangen.

Auch zu einer verspäteten Zustellung der Post für Ottendorf und Umgegend führt diese Maßregel der Eutin-Lübecker Bahn. Es heißt, die Post für diesen Bezirk gehe u. a. morgens 9 Uhr nach Gleschendorf und von da nachmittags nach Ottendorf zurück. Selbst wenn das auch richtig ist, so ist es doch wahrscheinlich, daß durch diese Aenderung tatsächlich eine wesentliche Verspätung in der Zustellung der Briefschaften erreicht wird. Eine Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse bedeutet diese Maßregel aber auf jeden Fall. Es ist daher unbegreiflich, warum die Direktion ohne zwingende Gründe — solche vermag man vorläufig nicht zu erkennen — zu dieser Aenderung gegriffen hat.

Die Bauernvögte von Ottendorf und Kesdorf sollen, als sie von der Neuordnung Kenntnis erhielten, bei dem Oberregierungsrat Lubinus in Eutin, dem Dezernenten für Bahnsachen, gewesen sein, doch soll ihnen dieser gesagt haben, „es sei zu spät.“ Hoffentlich finden Sie nicht auch, daß es für eine Veröffentlichung „zu spät“ ist und bewegen die maßgebenden Stellen dazu, den 12-Uhr-Zug jetzt wenigstens nach Bedarf in Ottendorf wieder halten zu lassen. Hochachtungsvoll usw.

Indem wir dieses Schreiben wiedergeben, können wir uns nicht versagen, unserem Erstaunen über diese Maßregel lebhaften Ausdruck zu geben. Ottendorf ist ja nur eine sehr kleine und nicht sehr bedeutende Station. Dennoch greifen Aenderungen, wie die hier besprochenen, sehr in das Erwerbsleben ein, mehr und schärfer manchmal, als man denken sollte. Da sollte die Direktion sich es doppelt überlegen, ehe sie solche Eingriffe wagt, und nicht nur ihre, sondern auch der beteiligten Ortschaften Interessen in Rücksicht ziehen. Und die Großherzogliche Regierung in Eutin sollte sich allen Versuchen, solche Aenderungen durchzuführen, auf das schärfste widersetzen. „Zu spät“ — wieso?

Protest

des vierten deutschen Abstinententages gegen die deutschen akademischen Trinksitten.

(Eingesandt.)

Auf der zweiten öffentlichen Hauptversammlung des 4. deutschen Abstinententages führte eine Demonstration der akademischen Abstinenten (Aerzte, Juristen, Pastoren und Philologen) nach bedeutsamen Ansprachen von Vertretern der vier Fakultäten zu folgender energischen Protestresolution des Abstinententages, die in einer sehr gut besuchten Versammlung begeisterte Annahme fand:

Gegenüber den deutschen akademischen Trinksitten bekennt sich der 4. deutsche Abstinententag mit rücksichtsloser Entschiedenheit zu derselben Auffassung, die im Februar 1906 in dem Aufrufe des „Vereins abstinenter Juristen des deutschen Sprachgebietes“ zum Ausdruck gekommen ist. Der „4. deutsche Abstinententag“ macht sich die Gedanken jenes Aufrufes zu eigen, erweitert sie und erklärt danach dies:

Wer der Wahrheit die Ehre geben will, der muß bekennen: Die akademisch gebildeten Männer tragen an dem Alkoholelend in Deutschland die schwerste Schuld. Was in den höheren Kreisen der Gesellschaft nicht nur geduldet, sondern mit pietätvoller Zärtlichkeit gehegt und gepflegt wird, beeilen sich die unteren Klassen nachzuahmen und zu übertreffen. Die schwersten Formen der Alkoholverderbnis in Deutschland wurzeln in der Verblendung und in der Furchtsamkeit der höheren sozialen Schichten; diese besitzen nicht die Erkenntnis und nicht den Mut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und unwürdige Zustände in ihrer eigenen Mitte auszurotten.

Daß die höheren Gesellschaftskreise diese Erkenntnis und diesen Mut bisher nicht gefunden haben, dafür trifft wiederum die Verantwortung eine besondere Gruppe unter ihnen, eben die akademisch Gebildeten. Denn die auf dem

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

2) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Zweites Kapitel.

Der alte Vollmar lag in dem Hinterstübchen der Krieger'schen Gastwirtschaft, wo ihm Marie Krieger rasch ein bequemes Lager bereitet hatte.

„Ich will ihn schon pflegen, daß er bald wieder gesund wird, Heinz,“ flüsterte sie diesem zu, als sie den besinnungslosen Alten auf Geheiß Kriegers in das Haus brachten. „Ruhen Sie sich nur selbst aus, Heinz, Sie sind ja ganz erschöpft und bluten an der Stirn.“

Heinz dankte dem jungen Mädchen herzlich, wusch sich das berußte und blutige Gesicht mit frischem Wasser, folgte aber dann seinem Vater in die hintere Stube. Dort fand er den Gastwirt Krieger und Marie um den Bewußtlosen beschäftigt.

„Ich habe nach einem Arzt in die Stadt geschickt, Heinz,“ sagte Herr Krieger. „Ich glaube, es steht schlimm um den Alten. Er spricht ganz konfuses Zeug, das die anderen Leute besser nicht hören. Deshalb habe ich ihn auch hierher bringen lassen und auch die Papiere an mich genommen, welche er krampfhaft in den Händen hielt. Es sind Schuldscheine und Versicherungspolicen — wollt Ihr sie haben oder soll ich sie Euch aufbewahren?“

„Behalten Sie die Papiere vorläufig, Herr Krieger,“ entgegnete Heinz. „Ich habe ja doch keinen sicheren Platz zum Aufbewahren.“

„Gut, ich werde sie in meinen Schreibtisch einschließen. Ihr wißt, ich bin Agent der Feuerversicherungsgesellschaft, bei dem Euer Vater versichert war; ich habe also selbst ein Interesse daran, daß alles ordnungsgemäß zugeht. Aber jetzt muß ich in den Laden. Wenn der Arzt kommt, schicke ich ihn gleich. Und wegen des Hofes braucht Ihr Euch keine Sorge zu machen, Heinz, Euer Alter war hoch versichert, ich selbst habe vor einigen Jahren die Versicherung besorgt.“

Der Gastwirt und Krämer lachte auf seine schlaue Weise in sich hinein, blinzelte Heinz verschmitzt zu und entfernte sich.

Heinz hörte jedoch kaum auf die Worte Kriegers. Er setzte sich neben das Bett seines Vaters, der sich unruhig hin und her wälzte und dann und wann schmerzhaft stöhnte.

Wie anders hatte sich der junge Mann das Wiedersehen in der Heimat gedacht.

Da legte sich eine kleine Hand leise auf seine Schulter. Er blickte in die Augen Maries, die mitleidig auf ihm ruhten.

„Ihr Vater wird wieder gesund werden und der Hof wieder aufgebaut, Heinz, Sie dürfen sich nicht so grämen . . .“

Er ergriff ihre Hand, die er leise und innig preßte. „Ich danke Ihnen, Marie. Ja, ich will den Mut nicht verlieren, das paßt sich nicht für einen kräftigen, jungen Burschen. Ich will arbeiten und schaffen . . .“

„So ist's recht, Heinz. Und nun will ich nach Ihren Geschwistern sehen, dem Fritz und dem kleinen Hannchen. Wissen Sie, wo sie sind?“

„Sie waren vorhin bei dem geretteten Vieh auf der Wiese.“

„So will ich sie holen. Das Vieh kann ja bei uns eingestellt werden. Adieu, Heinz, und Kopf hoch!“

Sie nickte ihm freundlich zu und eilte davon.

Mit träumenden Augen blickte Heinz ihr nach. Marie schien ihm noch hübscher und liebreizender geworden in ihrer mitfühlenden Tätigkeit, und das Herz schwoll ihm auf, wenn er an den sanften Blick ihrer braunen Augen dachte, als sie sagte: Armer Heinz! . . .

Nein, er wollte den Mut nicht verlieren! Er wollte arbeiten und schaffen, fühlte er doch die Kraft der Jugend durch seine Adern rollen und sah er doch ein schönes Ziel vor sich, eine herrliche Zukunft an der Seite des geliebten Mädchens. Sie war ihm gut, das fühlte er an dem leisen, schüchternen Druck ihrer Hand, das las er in dem Blick ihrer Augen, das hörte er an dem sanften Tonfall ihrer Stimme.

Und wenn er nur erst den väterlichen Hof wieder aufgebaut hatte, wenn alle Gebäude wieder schmuck dastanden, dann würde auch Maries Vater gegen die Heirat nichts einzuwenden haben. Krieger war ja von jeher der Freund seines Vaters gewesen; freilich nicht zu dessen Vorteil, denn diese Freundschaft verleitete den alten Vollmar nur dazu, seine Abende in der Gaststube des Krieger-schen Wirtshauses zuzubringen und ein Glas Bier und einen „lüttgen Schnaps“ nach dem andern zu trinken und mit Krieger und einigen anderen Kumpanen Karten zu spielen — oft bis spät in die Nacht hinein.

Das war der Wirtschaft auf dem Hof Vollmars nicht sehr zuträglich gewesen. Der alte Vollmar kam öfter in Geldverlegenheiten, aus denen ihn dann die Freundschaft Kriegers durch kleine Darlehen rettete. Aber man munkelte, daß Krieger mehr als die landesüblichen Zinsen nahm, und daß er in der Eintreibung der Schulden mit rücksichtsloser Härte verfuhr.

Ob nicht unter den Papieren, die der alte Vollmar mit Einsetzung seines Lebens aus dem brennenden Hause gerettet, nicht auch Schuldanerkenntnisse, Quittungen und dergleichen mehr sich befanden, auf denen der Name des Gastwirts und Krämers stand? Herr Krieger hatte die Papiere wenigstens mit großer Sorgfalt in den Schreibtisch seines kleinen, dunklen Kontors geschlossen.

Aus diesen mehr oder weniger erfreulichen Gedanken weckte Heinz ein schmerzliches Aechzen seines Vaters. Er

Landesbibliothek Oldenburg

Trinkzwange beruhenden Trinksitten des Universitätslebens, denen die Männer dieses Standes während ihrer Studienzeit fast ausnahmslos gehuldigt und die sie vielfach in ihr späteres Leben mit hinübergenommen haben, erzeugen durch das berechtigte soziale Ansehen ihrer Träger eine verderbliche Suggestion auf andere Kreise und verhindert viele, das Wesen der Alkoholgefahr richtig zu würdigen.

Die akademischen Trinksitten vergiften einen großen Teil derer, aus denen sich unsere geistige Elite bilden soll und wirken durch das böse Beispiel auf die andern Stände verderbenbringend ein, zunächst auf die Stände der gleichen sozialen Schicht und sodann auch auf die andere Bevölkerung.

Wer studiert hat, der sollte fähig sein, auf den Höhen deutschen Geistes zu leben, der sollte seinen deutschen Volksgenossen ein Führer sein zum Ideal. Wie viele aber vegetieren nicht nach vollbrachtem Studium dahin in trostloser Mittelmäßigkeit!

Indem sich der 4. deutsche Abstinententag zum Herold dieser Gesinnung macht, nimmt er für die deutschen Abstinenten ausdrücklich eine Ehre in Anspruch: Rücksichtsloser und offener Kampf gegen die deutschen akademischen Trinksitten ist bisher nur von den deutschen Abstinenten geführt worden, keine andere soziale Bewegung und vor allem keine Mäßigkeitsbewegung hat es jemals gewagt, an diesen schlimmsten nationalen Krebsschaden rücksichtslos das Messer anzusetzen.

Weil wir deutschen Abstinenten für unser Volk und Vaterland eine große, machtvolle Zukunft wollen, darum rufen wir: Nieder mit den akademischen Trinksitten!

Elisabethstift.

Zuerst ein herzerfreuendes Erlebnis. In den Blättern aus dem Elisabethstift, letzte Nummer vom Juli d. Js., war der Hinweis enthalten, daß am 1. Jan. 1907 70 000 Mark an die Rechtsnachfolger des Kommerzienrates Schultz, s. Zt. in Berlin, zurückzuzahlen seien. Daran war die Bitte um Zuwendungen für diese Schuldentilgung geknüpft. Bald danach schickte eine Witwe P. P. 100 Mark. Auf die Anfrage, ob diese Gabe durch jene Bitte veranlaßt sei, kam die Antwort, daß allerdings das Blatt gelesen werde und seine Bitten auf guten Boden fielen. Damit der Beweis durchschlagend geführt werde, kamen einige Tage darauf abermals 300 Mark von derselben Freundin unserer Sache. Die begleitenden Worte redeten bescheiden von einem „Tropfenfall", unter den wir gekommen seien. Ermutigend wurde gesagt, es würden gewiß auch andere sich unserer Not annehmen. Das war eine köstliche Erfahrung. Nur haben sich keine Nachfolger gefunden. Wir möchten uns deshalb an alle Freunde unserer Sache wenden mit der herzlichen und dringenden Bitte:

Helft uns zur Schuldentilgung

mit größeren oder kleineren Zuwendungen, die uns die große Last erleichtern!

Zur Uebersicht folgende Angaben. Unsere Kapitalien werden in verschiedenen Fonds verwaltet. 1. Schuldentilgungsfonds z. Zt. 4591,68 Mark. 2. Kapital-Fonds 51 600 Mark. In diesen Fonds sind Zuwendungen und Vermächtnisse abgeführt, die dem Sinne der Geber entsprechend dauernd zu einem Rückhalt für das Diakonissenhaus dienen sollen. Diakonissen-Pensions-Fonds 16 111,12 Mark, Pastoren-Pensions-Fonds 5070,96 Mark. Letzterer setzt sich zusammen aus den von der Landessynode für diesen Zweck zugewandten Mitteln. Zusammen 77 373,76 Mark.

Wir können also die 70 000 Mark bei unsern Fonds selbst anleihen, nur daß wir, außer bei dem Schuldentilgungsfonds, diese Anleihe verzinsen und wieder abtragen müssen. Denn wir haben kein Recht, die für die entsprechenden Aufgaben der Fonds gespendeten Gaben beliebig zu verwenden. Dadurch aber wird unsere Kasse mit einer jährlichen Mehrausgabe von etwa 6000 Mark belastet. Das können wir unmöglich leisten ohne wesentliche Hilfe unserer Freunde in Stadt und Land.

Darum bitten wir herzlich alle, die diese Notiz lesen, sei es mit kleiner und kleinster Gabe oder mit größerer Zuwendung uns hilfreiche Hand zu reichen. Wir haben lange Zeit nicht nötig gehabt, solche Bitte in die Oeffentlichkeit hinausgehen zu lassen. Treulich haben unsere Freunde uns aus eigenem Antrieb die Hände gefüllt. Unsere Fonds reden ja deutlich davon. Aber die Ausgabe, die wir jetzt leisten müssen, können wir doch noch nicht allein tragen. Darum bitten wir: **Helft uns freundlichst!**

Im Auftrage des Vorstandes des Diakonissenhaus-Vereins.

Gez. Thien, P.

Vermischtes.

Der Kutscher des Londoner Lord-Mayors. Der Treffliche heißt Mister Wright mit Namen, und er ist in seiner äußeren Erscheinung nicht nur das Ideal eines englischen vornehmen Kutschers, sondern auch der richtige Typus des John Bull, — jener britischen Nationalfigur, die im 18. Jahrhundert von einem witzigen Zeichner erfunden wurde. Vierschrötig, glattrasiert, das Antlitz wohlgerötet und ohne eine Miene zu verziehen, — so sitzt er auf dem Bocke. Und vor allem ist er dick, sehr dick, unheimlich dick. Als der Lord-Mayor von London kürzlich zum Besuche der Stadtbehörden und des Präsidenten der Republik in Paris weilte und der ganze mittelalterliche Pomp, der in London das öffentliche Auftreten des Lord-Mayors umgibt, bei dem Zuge entfaltet wurde, der von seiner Wohnung nach dem Hotel de Ville führte, zeigte es sich, daß die republikanischen Pariser kindliche Freude an glanzvollen Schauspielen haben, in denen die Pracht für sie längst vergangener Tage wieder lebendig wird. Sie bestaunten entzückt die altertümliche, schwerfällige Karosse, die den Lord-Mayor in seiner gleichfalls recht altmodischen Amtstracht trug, sie bestaunten die prächtig geschmückten vier Pferde, die den Wagen zogen, die Lakaien, die sich auf seinem Schlage hielten, — aber vor allem bestaunten sie Mister Wright, den Kutscher aller Kutscher. Und auch an guten und schlechten Witzen für ihn fehlte es nicht. Schon sein Kostüm gab dazu Anlaß, da es in seiner Zusammenstellung ein wenig an die Uniform eines Operettengenerals und die Tracht eines spanischen Stierfechters erinnerte. Dicke Epauletten zierten seine Schultern, der Rock starrte von Gold und Silber und auf dem mit einer weißen Perrücke bedeckten Haupte saß ein koketter Dreimaster. Die Pariser hatten schnell für Mister Wright einen Spitznamen erfunden. iSe tauften ihn seines imposanten Umfanges wegen „Monsieur Cent-Kilos", und überall tönte es ihm so entgegen. Mister Wright verzog keine Miene. Er weiß, daß er eine der geheiligtesten Traditionen Altenglands lebendig verkörpert, die nämlich, daß ein vornehmer Kutscher gar nicht dick genug sein kann, und daß in seiner unbeweglichen, blasierten Haltung das ganze Phlegma seiner Nation zum Ausdrucke gelangen muß. Es ist kaum eine Uebertreibung, wenn man behauptet, in den vornehmen Häusern Londons werde der Kutscher nach seinem Gewichte bezahlt, — und zwar sehr anständig bezahlt.

Noch ein getäuschter Bürgermeister. Als der kecke Streich des „Hauptmanns von Köpenick" bekannt wurde, war jedermann geneigt, zu sagen: Das ist denn doch noch nicht dagewesen! Aber Ben Akiba hat wiederum recht behalten, die Groteske hat schon früher eine Uraufführung erlebt, und zwar gerade in dem freien England, dessen Presse sich in diesen Tagen nicht genug tun konnte, die preußische Eigenart des Abenteuers hervorzuheben. Es ist schon eine Reihe von Jahren her, als eines Tages plötzlich ein eleganter Herr von militärischem Aussehen im Polizeibureau des friedlichen Städtchens Boston in der Grafschaft Lincoln erschien und den Polizeichef zu sprechen verlangte. Er stellte sich ihm als Hauptmann L. vor und gab an, er habe für die Einquartierung von 500 Soldaten und Offizieren zu sorgen, die am nächsten Tage in Boston einträfen. Der Beamte führte hierauf den vermeintlichen Hauptmann zu dem Bürgermeister, der sofort Vorbereitungen treffen ließ, die Truppen festlich zu empfangen. Inzwischen suchte der Hauptmann, vom Polizeichef begleitet, die vornehmsten Hotels ab, um Zimmer für die Offiziere zu bestellen und traf eine Unzahl von Anordnungen, unter anderem auch die, daß einige gut gemästete Schweine geschlachtet werden sollten. Die Hoteliers zeigten sich denn ebenso diensteifrig, wie der Metzger. Der Bürgermeister hatte sich unterdessen entschlossen, mit den Stadträten und Honoratioren der Stadt, soweit sie reiten konnten, hoch zu Roß den Truppen entgegenzueilen. In aller Frühe also ritten die Väter der Stadt mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze in feierlichem Aufzuge aus und kamen bis nach Kirton, einem Städtchen südlich von Boston. Dort warteten sie einige Stunden, doch keine Truppen ließen sich sehen. In etwas gedrückter Stimmung ritten sie endlich heim. Als sie nun endlich Verdacht schöpften und genauer zusahen, stellte es sich heraus, daß der Hauptmann zahlreiche Schecks eingelöst hatte, die sämtlich gefälscht waren. Die guten Bostoner waren einem Schwindler auf den Leim gegangen, und die heiterste Seite der Sache war, daß der Polizeichef in eigener Person am meisten zum Gelingen des Streiches beigetragen hatte.

Große Königinnen. Wenn man dem „Cri de Paris" glauben darf, überragen fast alle Königinnen Europas ihre Männer ganz bedeutend an Größe, natürlich nur an körperlicher. Daß König Viktor Emanuel III. von Italien gegen seine Gemahlin nur ein „ausgewachsener Däumling" ist, dürfte allgemein bekannt sein. Dieses körperliche Mißverhältnis ist aber durchaus keine Ausnahme. Eduard VII. mißt ganze sechs Zoll weniger als seine Gattin; der Zar Nikolaus II. sieht neben seiner Frau auch etwas winzig aus, und man erzählt sich, daß er, wenn sie sich zusammen photographieren lassen, stets aufrecht stehen bleibt, die Gattin dagegen zum Sitzen nötigt, um vor dem geliebten Volke keine schlechte Figur zu machen. Die Königin von Portugal ist etliche Zentimeter höher als ihr fetter Don Carlos, und Alfonso XIII. muß den Kopf sehr, aber sehr recken, wenn er die schönen Augen seiner jungen Gattin aus nächster Nähe bewundern will. Die Königin von Dänemark erscheint von fast gigantischer Statur, wenn sie neben ihrem Manne steht; sie ist Schwedin von Geburt, und die Schwedinnen sind bekanntlich sehr groß. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß alle diese Königinnen im Rufe großer Herzensgüte stehen; sie mißbrauchen ihre Riesenstatur nicht, und sehen auf ihre Untertanen nicht von oben herab.

Der geistreiche Alfonso. Der junge König von Spanien — so erzählt der „Morning Leader" — verfügt über eine große Schlagfertigkeit und tat sich oft durch sehr scharfe und geistreiche Antworten hervor. Vor kurzem legten ihm die Minister mehrere Dekrete zur Unterschrift vor, und der Ministerpräsident gab zu einigen dieser Dekrete mündliche Erläuterungen. Bei der Vorlegung eines Ernennungsdekrets sagte Herr Lopez Dominguez: „Es handelt sich hier um einen meiner besten persönlichen Freunde, um einen früheren Zivilgouverneur, den ich zum Senator auf Lebenszeit ernannt sehen möchte. Es liegt ihm soviel daran, daß er, wenn die Ernennung nicht vollzogen würde, sicher vor Gram stürbe.." Der König blickte auf, lächelte und unterzeichnete dann mit den Worten: „Von der Todesstrafe befreit und zu lebenslänglicher Senatshaft verurteilt." —

Lustiges Allerlei.

Blaues Blut. „Am nächsten Montag versammeln sich also die Genossen Ihres Geschlechts zum diesjährigen Familientage, Herr Baron?" — „Jawohl — das wird ja 'mal ein richtiger blauer Montag!"

Deplazierte Drohung. Frau (zum Hausierer, der eben dazukommt, wie sie ihren Mann verprügelt): „Machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst verklag' ich Sie wegen Hausfriedensbruch!"

Aus dem Examen. Professor der Chemie: „In welcher Verbindung löst sich Gold am raschesten auf?" — Kandidat: „In der ehelichen!"

Wahres Geschichtchen. Nach beendigter Uebung reitet ein Hauptmann an der Spitze seiner Kompagnie vom Exerzierplatz stolz den Toren der schwäbischen Residenz zu. Plötzlich wird die Rosinante, die sonst an Sanftmut nichts zu wünschen übrig läßt, zum großen Erstaunen des Hauptmanns unruhig und beginnt, hauptsächlich mit der Hinterhand, die tollsten Sprünge auszuführen. Verwundert über das eigentümliche, ganz ungewohnte Gebaren des Rosses, wendet sich der Hauptmann an den Flügelmann der vordersten Sektion: „Grenadier Wörle, sehen Sie mal nach, was der Gaul hat!" — Jener besieht sich das Tier von allen Seiten und erwidert mit lauter Stimme: „Herr Hauptmann, 's hockt a Vieh uff ihm!"

Serenissimus. Durchlaucht hat u. a. auch einen an der Landesuniversität dozierenden Professor der Astronomie zur Tafel geladen. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Aeh . . . sagen Sie mal, lieber Professor, äh, ist der Mond wirklich nicht bewohnt?" — „Nein, Durchlaucht!" — „Nach dem Stande der Wissenschaft muß man dies annehmen!" — „Sehen Sie, lieber Professor, hab' ich mir, äh, längst gedacht! Denn, äh, wo sollten Menschen bleiben, wenn der Mond, äh, abnimmt!"

Moderne Heiratsofferte. Für alt renommiertes, bestens eingeführtes Ledergeschäft en gros werden mehrere tüchtige Schwiegersöhne gesucht. Aktiven: 650 000 Gulden, Passiven: fünf heiratsfähige Töchter. Freundliche Zuschriften beliebe man zu richten an Herrn O. Wanzik-Loswar, Wien VII/I.

In einer Gesellschaft geistlicher Herren

---

beugte sich über den schwer Verletzten und sah, daß dieser mit weit geöffneten Augen dalag.

„Wünschest Du etwas, Vater?" fragte Heinz.

In des alten Vollmars Augen flackerte es auf. Er erkannte seinen Sohn.

„Du bist es, Heinz" . . . flüsterte er mit heiserer Stimme. „Das ist gut — gut . . . ich habe Dir etwas zu sagen, ehe ich sterbe . . ."

„Aber Du wirst nicht sterben, Vater!"

„Doch, doch . . . ich fühl's . . . die Schmerzen zerreißen mir die Brust und das Herz . . . das Herz . . . aber das ist nun einerlei — Du bist ja jetzt frei vom Militär und bleibst hier. — Sind wir allein, Heinz?"

„Ja, Vater."

„Kann uns niemand hören?"

„Nein . . ."

„So komm her — ganz nahe . . . was ich Dir zu sagen habe, darf niemand hören . . . aber ich kann nicht sterben, ehe ich's nicht gesagt habe . . . . Du, Du mußt es wissen." —

Er schwieg erschöpft und schloß die Augen. Ein schmerzlicher Zug verzerrte sein blasses Gesicht.

„O die Schmerzen . . . die Schmerzen," stöhnte er. „Aber 's ist einerlei . . . Heinz, wo sind die Papiere?"

„Krieger hat sie in seinen Schreibtisch eingeschlossen."

„Gut, laß sie Dir wiedergeben, trag sie immer bei Dir. Es ist die Versicherung bei der Gesellschaft Borussia und noch einiges andere . . . das Alles mußt Du sorgsam hüten. Hörst Du — und das Geld bei der Versicherung einziehen . . . dreißigtausend Mark . . ."

„Vater . . . dreißigtausend Mark?! — das ist ja viel zu viel! So viel ist ja der ganze Hof nicht wert!"

„Hihihi," lachte der Alte. „Deshalb hab' ich's ja gerade getan . . . . kannst den Hof wieder damit aufbauen und die Schulden abzahlen bei Krieger, der eine Hypothek drauf stehen hat . . . . ja, ja, schlau muß man sein, sagt Krieger . . . hihihi . . ."

Der Alte kicherte in sich hinein, daß es Heinz unheimlich wurde. Ein unbestimmter, ihn ängstigender Verdacht stieg in ihm empor. Er kannte die Schlauheit Kriegers, die selbst vor Lug und Trug nicht zurückbebte, und hatte bei seinem letzten Besuch bemerkt, daß sein Vater sich ganz in den Händen des pfiffigen Krämers befand.

„Vater," sagte er jetzt, „Du hast Dich doch hoffentlich nicht durch Krieger zu etwas Unrechtem verführen lassen?"

„Unrecht? — Ja, ich weiß nicht, ob's Unrecht war . . . aber ich mußt' es tun, oder der Hof wurde uns verkauft . . . . weißt Du, der Krieger wollte sein Geld haben . . . . aber woher sollt' ich's nehmen? Da sagte er mir's, wie ich's anfangen sollte . . . . er ist doch Agent der Gesellschaft . . . er hat das Geschäft mit gemacht und so versicherte ich zu jener Summe und Krieger zahlte die Prämie . . . und dann — und dann . . ."

Es schien dem Alten etwas im Halse zu würgen, er wand und krümmte sich und sein Gesicht wurde auf gräßliche Weise verzerrt.

Heinz ergriff die Hände des Alten.

„Vater, Vater, was habt Ihr getan?! — Du hast etwas auf dem Gewissen! . . . . Sprich . . . . um des Himmelswillen, Du hast doch nicht das Feuer mit eigener Hand . . .?"

Der Alte fuhr empor. Mit scheuen, furchtsamen Augen sah er sich um.

„Still, still," flüsterte er. „Niemand darf's hören . . . sprich nicht so laut . . . nicht so laut . . . ja, ich hab's getan, Heinz, weil keine andere Rettung mehr möglich, und Krieger drängte und drohte . . . er selbst sagte, wenn ich's schlau anfinge, merkte es niemand . . . . und dann sei ich aus aller Not . . . . könnte auch ihn bezahlen und für Euch, meine Kinder, sorgen . . . und ich tat's für Euch . . . für Dich, Heinz, meinen Sohn, meinen Erben . . ."

Heinz verbarg sein Gesicht in die Hände und saß regungslos da, obgleich ein Sturm der widerstrebendsten Gefühle seine Seele durchtobte. Er war in den Grundsätzen strenger Rechtlichkeit und Ehrlichkeit erzogen und aufgewachsen. Seine verstorbene Mutter hatte in seine Seele den Keim wahrer Frömmigkeit gelegt, der sich mehr und mehr entfaltet hatte und sein ganzes Wesen durchdrang; allerdings nicht so, daß er von den Freuden der Welt und dem jugendlichen Frohsinn sich abgewendet hätte, sondern in der Art, daß er jedes unrechte Tun, jede unehrenhafte und schlechte Handlung von Grund seiner Seele verabscheute. Auch sein Vater hatte ihm die Grundsätze der Ehre, der Redlichkeit, des Fleißes und des Mutes eingeprägt; er selbst, der alte, etwas hartköpfige Bauer, der auf seiner eigenen Scholle saß, galt stets für einen Ehrenmann . . . und nun war der Alte zu einem Schuldenmacher, zu einem Betrüger, zu einem Verbrecher geworden, der die Brandfackel in das eigene Haus geschleudert, um sich ungerechten Vorteil zu verschaffen.

Wie war das möglich gewesen?

„Heinz, hast Du mich gehört?" flüsterte der Alte. Heinz blickte verwirrt auf und sah in das schmerzverzerrte Antlitz seines Vaters, dessen Augen angstvoll auf ihn gerichtet waren.

„Vater, Vater, was hast Du getan?!" schluchzte Heinz.

„Für Dich hab' ich's getan, Heinz . . . . für Dich, damit Du auf neuem Grund anfangen kannst, damit Dich die alten Schulden Deines Vaters nicht zu dem machen, was ich geworden bin, damit sie Dich nicht auch in die Hände dieses Schurken bringen, der mich zugrunde gerichtet hat . . . zuerst durch sein Bier und Schnaps und Kartenspiel, wenn ich durch Sorgen gequält in das Gasthaus ging — und dann immer weiter, immer weiter durch seine schlauen Worte . . . o Heinz, hüte Dich vor ihm! Gib ihm sein Geld und dann setz' nie wieder den Fuß über diese Schwelle . . ."

„Und glaubst Du, daß ich dieses Sündengeld nehmen werde?" fragte Heinz finster.

„Heinz — Junge — bist Du toll . . .?"

„Ich bin kein Brandstifter, Vater."

„Du — Heinz — mein Sohn . . . o mein Gott — mein Gott — das ist schmerzlicher, als alle Brandwunden . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

wurde eifrigst disputiert über Simultanschule, Wahlangelegenheiten, Agitation für gute Presse usw. — „Tuat's doch net allweil fachsimpeln!" lächelte ein alter Kaplan ironisch. „Red ma a bißl von der Seelsorg!" (Aus der Jugend..

Passende Zurechtweisung. Hauptmann (zu seinem Leutnant, der bei einer Felddienstübung alle möglichen Fehler macht): „Herr Leutnant, seien Sie doch nicht so zerstreut! Haben Sie denn nicht gehört, daß zum „Sammeln" geblasen ist?"

Unbestreitbar. A.: „Ei, ei, ei, Herr Lumperl, schon wieder einmal total betrunken! "Sie vergeuden ja alles im Wirtshause, und Ihre Frau und Kinder leiden Hunger!" — B.: „Ja, ja, 's is wahr! Aber wann ich verdursten tät, hernach hätten sie wieder nix."

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zum dritten Male Bureauarbeiter-Elend.

Es wird wirklich hohe Zeit, daß endlich einmal die so argen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bureauangestellten der Allgemeinheit bekannt gegeben werden, wie dies in den Nummern 288, 289 und 292 der „Nachrichten" geschehen ist. Damit ist hoffentlich der Anstoß zur allgemeinen Bewegung der Bureauarbeiter zwecks Aufbesserung ihrer größtenteils tatsächlich traurigen Lage gegeben. — Beide Artikel sind anscheinend von Angehörigen der einzelnen Branchen der Bureauangestellten (wenn ich so sagen darf) aufgegeben und sind daher nicht allumfassend. Als Verfasser des ersten „Eingesandts" ist unschwer ein Angestellter bei einem Rechtsanwalt oder Notar zu erkennen, und ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich unter dem Herrn H. E. einen Bureaugehilfen bei einer Behörde vermute. Eine dritte Art der Bureaugehilfen, und zwar eine Art, die wohl beachtenswert ist, ist vergessen worden: die Bureaugehilfen bei Auktionatoren und Rechnungsstellern. Längst nicht so gering, wie meist angenommen wird, ist die Zahl der Laienvertreter hier im Herzogtum Rechnungssteller, in Preußen und den übrigen deutschen Staaten Prozeßagenten, Rechtskonsulenten usw. genannt. Die Zahl der in den Bureaus dieser Geschäftsleute Angestellten wird nicht weit hinter derjenigen der Bureauangestellten bei den Rechtsanwälten zurückbleiben. Die Bureauangestellten bei den Rechnungstellern usw. befinden sich in derselben traurigen wirtschaftlichen Lage, wie ihre Kollegen in den Bureaus der Rechtsanwälte und Behörden, auch sie verdienen durchschnittlich dasselbe niedrige Gehalt und leben in denselben ungesunden Lehrlingsverhältnissen, wenn man dem jugendlichen Schreiber überhaupt die Bezeichnung „Lehrling" beilegen kann. Das in den beiden vorausgegangenen, an dieser Stelle veröffentlichten Artikeln Gesagte trifft auch vollständig auf diese Berufsart zu und ist so wahr gesprochen, daß es die weitestgehende Beachtung verdient. Namentlich die beiden letzten Absätze des „Eingesandts" in voriger Nummer sind so sehr richtig; insbesondere sollte die letzte Mahnung von den Bureauangestellten beherzigt werden. Nur durch Aufraffung, durch Streben zur Einigkeit ist das Ziel zu erreichen, welches zur Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage erforderlich ist, der Zusammenschluß, die Organisation, wie es bei wohl allen übrigen Berufsständen längst geschehen ist. Falscher Stolz, Besserdünkel scheint bisher die Bureauangestellten von der Organisation zurückgehalten zu haben. Anscheinend sind diese Einbildungen jetzt geschwunden, und bricht sich hoffentlich nunmehr die Erkenntnis der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses endlich Bahn. Seitens der Bureaugehilfen bei Auktionatoren und Rechnungstellern im Herzogtum ist der erste Schrit hierzu bereits kürzlich getan, indem sie sich zu einem „Verein der bei Auktionatoren und Rechnungsstellern im Herzogtum Oldenburg beschäftigten Bureaubeamten" zusammengeschlossen haben. Der Zweck dieses Vereins ist laut Statut: Hebung des Standes der Bureaubeamten in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht und Pflege der Kollegialität. In nächster Zeit wird die Werbung unter den noch nicht dem Verein angehörenden Bureaugehilfen in den Geschäften dieser Art im Herzogtum beginnen und voraussichtlich mit vollem Erfolg. Hoffentlich folgen die Bureauangestellten bei Rechtsanwälten und bei Behörden im Herzogtum sowohl, als überhaupt alle Bureaubeamten im übrigen deutschen Vaterlande, soweit dies noch nicht geschehen, diesem Beispiele nach, damit endlich die Lage der Bureauangestellten die so notwendige Aufbesserung erfährt. Einigkeit macht stark!

Oldenburg, 22. Oktober. E. M.

Wohnungselend — —.

Dem unter diesem Titel erschienenen Artikel möchte ich noch einiges nachtragen. Es ist ja bekannt, daß bei allen neu erstehenden Gebäuden vieles von der Baupolizei angeordnet wird, was manchmal richtig überflüssig ist. Sollten sämtliche Verordnungen so genau befolgt werden, so müßten sämtliche alten Häuser oder Baracken, besser kann man sie wirklich nicht bezeichnen, vollständig von der Bildfläche verschwinden. Dieses würde natürlich ein großer Ausfall an Wohnungsmiete, hauptsächlich für den Stadtsäckel, bedeuten. Bei Privatbauten ist es ja manchmal noch nicht so schlimm. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch die Preise dieser Stadtwohnungen etwas näher beleuchten. In einem kürzlich erschienenen Bericht, in welchem die jährlichen Mietpreise zu ersehen sind, hat die diesbezügliche Behörde folgende Angaben darüber gemacht: Jährlicher Mietpreis für eine Wohnung, enthaltend 1 Stube, 1 Kammer, Küche und Zubehör, 1901: 175 ℳ; 1905: 175 ℳ. Wenn die Behörde die städtischen Wohnungen als Maßstab genommen hat, so ist daraus zu ersehen, daß eine Steigerung der Wohnungsmieten nicht erfolgt ist; wahrscheinlich aber nur aus diesem Grunde, weil für solche Wohnungen keine anderen Abnehmer vorhanden waren. Ebenso verhält es sich bei Wohnungen von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, bei welchen amtlich ein Preis von 225 ℳ im Jahre 1901 sich mit demselben Preise im Jahre 1905 deckt. Daß der Preis dieser Wohnungen amtlich nicht richtig wiedergegeben war, wird mir wohl ein jeder beipflichten müssen. Sollte die Stadt dennoch ihre Wohnungen zu diesen Preisen los werden, nun, dann wäre es auch die allererste Pflicht der Baupolizeibehörde, hier einmal gehörig den Hebel anzusetzen, um mit dem alten Gerümpel aufzuräumen. — Meines Erachtens sollte der Bauverein sich da etwas ins Mittel legen und einfach etwas größere Bauten vornehmen, als wie sie jetzt erstehen; wenn der Grund und Boden zu teuer, sollte man lieber dazu sich verstehen, etwas mehr in die Höhe zu bauen. Abnehmer dieser Wohnungen würden sich wohl genug finden. Bessere Häuser erstehen leider in Masse, aber Wohnungen für gewöhnliche Bürger zu bauen, da denkt kein Baumeister daran.

—u.

Behörden und Lieferungsgeschäfte.

Aus den Lieferungsverträgen für die Kolonien können unsere Behörden, die mit Lieferungsgeschäften im Reiche und in den Einzelstaaten zu tun haben, viel lernen, und zwar erstens, daß man stets vergleichen muß, also mehrere Lieferanten konkurrieren lassen soll; zweitens sollten öfter als jetzt die Lieferanten wechseln; drittens sollten niemals die billigsten Angebote berücksichtigt werden, sondern stets die im mittleren Preise sich bewegenden. Viertens sollten sämtliche Angebote von Sachverständigen auf Preis und Qualität geprüft werden. Einsender dieses hat erlebt, daß bei einer sehr großen Behörde ein Schneider Eisenwaren, Emaille- und Porzellanwaren lieferte, ein Kolonial- und Fleischwarenhändler außer seinen Artikeln auch Leinen, Tischzeug usw., und ein Petroleumagent Holz. Auch hier in Oldenburg, bei den Krankenhäusern, bei der Hafenverwaltung, Eisenbahnverwaltung und bei anderen Behörden liegen die Lieferungen in festen Händen. Wer die einmal hat, der hat sie, und da kann kein Mensch daran rütteln. Auch muß es stets dasselbe wieder, nur ja nichts Neueres oder Besseres, sein, als wenn es keinen Fortschritt gäbe, und praktische Vorschläge sind in den Wind gesprochen. Warum wechselt man nicht systematisch die Lieferanten? Dann hat man Kontrolle. Und warum prüft man nicht Neuerungen? Muß es denn stets nach dem alten bureaukratischen Stil weitergehen? Auch würde bei einem öfteren Lieferantenwechsel das Sprichwort: „Wer good smärt, de good fährt" in Wegfall kommen, denn einem Lieferanten, der weiß, daß er nur einen Monat liefert, fällt es gar nicht ein, zu schmieren, aber gute Ware und richtiges Gewicht wird er geben, damit er später wieder berücksichtigt wird. X. Y.

Höfliche Anfrage an den Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz.

In dem letzten Aufruf für die deutschen Soldaten in Südwestafrika stand vermerkt, daß man nur auf bar Geld reflektiere und daß die Waren an einer geeigneten und dafür eingerichteten Stelle in Berlin gekauft werden sollten. Sind diese Liebesgaben auch bei Tippelskirch gekauft? (zweifelsohne!) und wer hat in Berlin gewünscht, daß nur auf bares Geld reflektiert werde? Einsender dieses hätte auch gerne gegeben, aber der Inhalt des Aufrufes machte mich und viele andere stutzig, und wir haben unser Geld und unsere Waren behalten, überhaupt erhält das Reich Steuern genug, und es ist des Reiches Pflicht und Schuldigkeit, für die im Felde stehenden Soldaten auskömmlich und reichlich zu sorgen.

X. Y.

Zur Butjadinger Eisenbahn.

In einem Eingesandt der Nr. 267 d. Bl. wird über den überaus kostspieligen Eisenbahnbau geschrieben, welcher vorzugsweise zur Erreichung einer Annehmlichkeit dienen würde, da der geringere Güterverkehr des rein landwirtschaftlichen Distrikts sich sehr gut auf den vorhandenen Verkehrswegen bewältigen ließe. Daß die Eisenbahnbaukosten überaus schwer empfunden werden, ist anzunehmen, zumal die Linie einen wendelartigen Kreis beschreibt, wodurch dieselbe erheblich verlängert und der Personen- und Güterverkehr bedeutend verteuert wird. Doch diese Unannehmlichkeit, tüchtig in den Säckel zu greifen, hätte vermieden werden können, wenn die Interessen wahrgenommen worden wären; sich auf wohlwollende Erklärungen einzulassen, ist eine Leichtfertigkeit, die niemals das Geschehene wieder wett machen wird. Die Regierung hätte durch den Landtag angegangen werden müssen, die Bahn bauen zu müssen. Im Uebrigen jedoch soll man nicht so kleinlich denken, gibt doch der Einsender des Artikels selbst zu, daß die Verkehrswege in den letzten 30 Jahren durch die Chausseebauten besser geworden; — und je netzartiger und konzentrischer die Verkehrsverbindungen sind, um so größer ist der Einfluß, den die Kommunikationsmittel als treibende soziale Kraft auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens und des Fortschritts der Kultur und der Bildung ausüben. Zum Schluß bemerkt Einsender, daß „durch die Bahn den Landwirten die Arbeiter entführt würden"; demgegenüber sei hiermit festgestellt, daß der Fall gerade entgegengesetzt eintreffen wird. Derjenige Arbeiter, der seine Lage zu verbessern bestrebt sein wird, — um seine Existenz kämpft, wird die günstige Gelegenheit, die ihm in den Industrieorten durch den höheren Arbeitsverdienst geboten wird, nicht unbeachtet vorübergehen lassen, und gerade, wenn ihm die Kommunikationsmittel vorenthalten werden würden, er sich auch am Orte oder in der Nähe der Arbeitsstätte seßhaft machen. Die Steuerkraft geht also seinem früheren Wohnorte verloren. Zum Schluß gestatte ich mir, darauf hinzuweisen, daß der Aufschwung der inländischen Gewerbstätigkeit — Industrie — zu Bedenken Anlaß geben muß; streckt doch bereits der Kapitalismus seine Fühler aus, um Okkupation zu treiben. Ich darf den Moment nicht unbenutzt vorübergehen lassen, ohne ein Mahnwort an die Bürger des Norddistrikts Butjadingen zu richten: „Bürger, wahrt euere idealsten Güter, denn daran habt ihr die vitalsten Interessen, erhebt daher Protest gegen den Amtsratsbeschluß."

Rs.

Nochmals die Butjadinger Eisenbahn.

Der Amtsrat hat also nun in erster Lesung mit 19 gegen 4 Stimmen beschlossen, den Bahnbau nach dem Beschlusse der Kommission in Ausführung zu bringen. Der Beschluß liegt vom 15. d. Mts. auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung von Erinnerungen aus. Wer nicht schon sonst genügend über den Beschluß unterrichtet ist, hat jetzt Gelegenheit hierzu, und sie sollte nicht versäumt werden, denn solche tief eingreifende Beschlüsse werden selten gefaßt.

Was sagen nun wohl die Gemeinderäte der einzelnen Gemeinden zu den gewaltigen Ausgaben, die ihnen für eine unabsehbare Zeit aufgelegt werden sollen? Wie denken die Landeigentümer, die jetzt ungefähr berechnen können, daß eine größere Landstelle in den meist interessierten Gemeinden bis zu 100 ℳ, und unter Hinzurechnung der Einkommensteuer des Besitzers vielleicht darüber hinaus, alljährlich aufzubringen hat. Bedenken sie auch, daß der Landwirtschaft durch die Bahn die Arbeitskräfte entzogen oder noch mehr verteuert werden? Wird weiter berücksichtigt, daß die Rente, welche die Bahn angeblich abwerfen soll, vielleicht zu Neunzehntel von den Butjadingern selbst aufgebracht werden muß, da die Bahn für den Fremdenverkehr, ihrer langen Zickzacklinie wegen, durchaus nicht geeignet ist? Später, wenn die Bahn fertig ist, wird man vielleicht zu der Einsicht kommen, daß es doch nicht angängig ist, von Eckwarden aus nach Nordenham in Butjadingen erst 30 Kilometer hin- und herzufahren und alle Augenblicke auf den Stationen anzuhalten. Man wird es denn wohl für angezeigt halten, von Eckwarden nach Stollhamm noch eine Bahn zu bauen. Im Hintergrunde steht dann noch eine Bahn von Stollhamm über Seefeld nach Schwei. „Wer A sagt, muß auch B sagen", heißt es im Sprichwort. Im Amtsrat ist gesagt: Die Beförderung von Personen mit der Bahn sei billiger, und bei der Güterbeförderung würden große Summen erspart. Dies kann doch für Landleute nicht zutreffen, die eigenes Gespann haben. Und wenn ferner an das Ehrgefühl der Butjadinger appelliert und gemeint wurde, „man habe schon so lange nach einer Bahn verlangt und blamiere sich, wenn jetzt der Bau derselben nicht beschlossen werde," so dürfte dies doch wohl nicht den Amtsrat angehen, der meines Wissens Niemand beauftragt hat, für die Bahn bei Regierung und Landtag zu agitieren. Oder doch? Uebrigens ist es nicht gesagt, daß es nun gerade der jetzige Plan sein muß, den der Amtsrat beschließen soll. Weshalb wählt man nicht eine kürzere, direktere Strecke, die das Hinterland ebenso gut befriedigen kann und die zu einem großen Teil von dem zu erwartenden Staatszuschuß erbaut werden könnte. Aber hier sieht man, wohin es führt, wenn ein Amtsverband Eisenbahnen bauen will. Niemand will sich bescheiden, jeder will die Bahn in der Nähe haben, und dann kommt schließlich, um etwas zu Stande zu bringen, eine so abenteuerliche Linie heraus. Dem Einsender scheint die Warnung am Platze, keine übereilte Beschlüsse zu fassen, sondern erst mal abzuwarten, wie es mit der Bahn nach Varel wird. Und liegt es nicht auch im Bereich der Möglichkeit, daß vom Reich eine Küstenbahn gebaut wird? Ist nicht auch schon von einem Kanal die Rede gewesen? Der Bau der Bahn ist keine Notsache, die gleich im ersten Anlauf erledigt werden muß, und fast jedem Dorfe eine Eisenbahnstation zu verschaffen, übersteigt die Kräfte des Amtsverbandes und kann vernünftiger Weise nicht verlangt werden. Kommt Zeit, kommt Rat. H.

Dem Unbeteiligten?

teile ich auf sein Eingesandt zu seiner Aufklärung mit, daß Prof. Forel, Prof. Bunge, Eisenbahndirektor de Terra und andere aus dem J. O. G. T. ausgetreten sind, weil die ungeschriebene Arbeit desselben ihnen nicht mehr zusagte. Es sind deshalb auch die süddeutschen Logen dem neutralen Orden beigetreten. Die Frühen sind freiwillig ausgetreten, ebenso die Loge „Wunderhorn".

Die Spaltung in den hiesigen Logen ist durch den Kauf des Hauses an der Wilhelmstraße entstanden; die Loge „Wunderhorn" will mit dem Hause nichts zu tun haben. Sie ist nur für praktische Arbeit, sie hat ihre Aufgabe von der idealen Seite erfaßt und läßt sich deshalb auch nicht durch Intruguen und Quertreibereien entmutigen.

Zu weiteren Aufklärungen, nicht öffentlichen, bin ich gern bereit und danke herzlich für das unseren Bestrebungen schriftlich und mündlich bewiesene Wohlwollen, besonders auch für die materiellen Unterstützungen.

G. Gerdes, Dobbenstr. 5,
Vorsitzender der oldenb. Agitationsausschusses der freien Guttemplerordens zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Eltern beobachtet die **Gesichtsfarbe eurer Kinder** und wenn diese blass, wenn Müdigkeit, Mangel an Appetit usw. vorhanden, dann ist es höchste Zeit, die Blutbildung zu unterstützen. — — — — — —

Leverkusen b. Mülheim a. Rh., den 3. 8. 06.
Wunschgemäß teile Ihnen erg. mit, daß ich Bioson für meine 3 Mädchen im Alter von 8, 6, 4 Jahren anwende. Seit Gebrauch desselben kann ich konstatieren, daß die Kinder zugenommen und recht rotbäckig werden. Ich werde das Bioson für meine Kinder weiter gebrauchen. Hochachtungsvoll! H. Stein.

Bioson wird von berufenen ärztl. Autoritäten und in Kliniken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, stärkstes, billigstes, zuträglichstes, bluterzeugendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilopaket zu drei Mark erhältlich.

Während man in früheren Jahren nur die Glasspitzen als würdigen Gipfelschmuck des Weihnachtsbaumes kannte, haben sich seit einigen Jahren die sogenannten Christbaum-Geläute derart eingeführt und beliebt gemacht, daß man heute kaum mehr an eine Glasspitze denkt. In der Tat sind diese Christbaumgeläute auch eine recht sinnreiche Zierde eines Baumes, nur muß man beim Einkauf der Geläute auf eine gute Marke achten, wenn der Effekt die gehegten Erwartungen nicht täuschen soll. Wie auf allen anderen geschäftlichen Gebieten, kommt auch hier manche minderwertige Ware auf den Markt, und es dürfte deshalb unseren Lesern von Interesse sein, wenn wir sie auf das Christbaumgeläute „Engelfreund" der Firma **Friedrich Wilhelm Engels, Gräfrath-Solingen**, aufmerksam machen. Dasselbe ist ein allerliebstes Ding, das sich durch seine ausgewählte Ausführung und tadellose Funktion von anderen Geläuten besonders auszeichnet. Wir sehen da eine bis ins Kleinste recht praktisch konstruierte Baumspitze, die von sechs in Gold erstrahlenden Engeln in märchenhafter Reigenform umgeben wird, während unterhalb drei brennende Weihnachtskerzen das Ihrige tun, um durch die ausstrahlende Wärme den oberen Teil des Geläutes in Bewegung zu setzen. Dies bewirkt, daß die kleinen Glöckleln durch ihre silberhellen harmonischen Melodien die feierliche Stille unterbrechen und dem Ganzen eine wundervolle Weihe verleihen. „Engelfreund" ist in verschiedener Qualität zu 80, 94 und 124 ₰ durch die Firma Friedr. Wilh. Engels, Gräfrath-Solingen, zu beziehen, welche auch Katalog ihrer sonstigen Neuheiten in Weihnachtsgeschenken usw. (über 4000 Nummern) gratis versendet.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ½ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolon.-Gesch. **Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S.**

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Hatten.

Termin zur Hebung der fälligen Gemeinde-, Armen- und Kirchenumlagen, sowie Beiträge zur Landwirtschaftskammer 2c. ist angesetzt auf **Dienstag, den 30. Okt. 1906,** in des Unterzeichneten Wohnung.

H. Ripken, Gem.-Rfr., **Hatten.**

Die Lieferung der für das hiesige Armenarbeitshaus von Novbr. 1906 bis Mai 1907 erforderlichen **Lebensmittel,** sowie von **Roggenmehl, Petroleum, Seife** 2c. und **3—10 000 Pfd. Stroh** soll in der am **Montag,** den **29. Oktober d. Js.,** nachmittags 3 Uhr, in Otto Gehrels Gasthause hier stattfindenden Sitzung der Armenkommission öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Edewecht, 15. Oktober 1906.

Die Armenkommission.
Oltmanns.

Jade. Die **Hebung** der jetzt fälligen Abgaben findet vom 30. Oktober bis 15. November statt.

Am Sonnabend, den 3. November, nachm. von 2 bis 5 Uhr, bin ich bei Gastwirt Klarmann in Jaderberg zur Empfangnahme der Abgaben anwesend.

A. Warns, Rechnungsführer.

In der Zeit vom **1. bis 21. Novbr. 1906** werden folgende **Umlagen gehoben:**

1. Gemeindeumlage n. d. Gr.- u. Geb.-St. (30%).
2. Gemeindeumlage n. d. Gesamt-St. (14%).
3. Kirchenumlage (27%).
4. Armenbeiträge (25%).
5. Beleuchtungsumlage (18%).
6. Rastéder Schulumlage.
7. Neusüdender Schulumlage.
8. Landwirtschaftskammer-Umlage.
9. Beiträge zur Krankenkasse für Dienstverpflichtete (3 Mk. pr. Halbjahr).

Rastede, 24. Oktober 1906.

Ehlers, Rechnungsführer.

Rastede. Zwecks **Hebung von Gemeindeumlagen** werde ich anwesend sein:

bei Gastwirt Schlange in Hahn am Montag, den 29. Oktbr. 1906, nachm. von 2 bis 4 Uhr,
bei Gastwirt Hinrichs in Delfshausen am Dienstag, den 30. Okt. 1906, vormittags von 9 bis 11 Uhr,
bei Gastwirt Bremer in Loyerberg am Dienstag, den 30. Okt. 1906, von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Ehlers, Rechnungsführer.

Tweelbäke. Zu verkaufen ein drei Wochen altes **Bullenkalb.**

Hermann Rüscher, Maurer.

Dauerbrand-Oefen
billig zu verkaufen.
H. Reißner, Donnerschweerstr. 48.

Lehrerin erteilt **Unterricht** in allen Fächern, bes. fr. Spr. Off. u. S. 754 a. d. Exped. d. Bl.

Lebewohl sagen

die **Hühneraugen** nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler,** Inhaber: Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.
Daselbst Abendessen 15 Mk. p. M.

Bettnässen. Sofortige Befreiung. Prospekt frei durch **Zimmermann & Co., Heidelberg.**

Die Auskunftsstelle der Wohlfahrtsvereinigung,
Moltkestraße 22,
ist an allen Wochentagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Hygienische Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.**

Gummi-Waren. Viele Neuheiten. **K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.** Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Ich habe in **Bremen** eine

Privat-Frauenklinik
und
Entbindungsanstalt

eröffnet. Aufnahme jederzeit.

Dr. med. J. Amos,
Spezialarzt für
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
Bremen, Hohenlohestraße 5 und 7. Sprechst. 12—1, 4—5. — Fernspr. 582.

Herren, welche zwecks Austausch gebr. u. ungebr. Briefmarken in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Adressen unter S. 749 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Elektrische Kuren wirksamer als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**
J. G. Brockmann, Dresden, Moszinskystr. 6.

Bill. z. verk. 1 Küchenschrank, 1 Ausziehetisch, 2 Waschtröge, 1 alt. Kinderwagen. **Rebenstr. 12,** unten.

Zu kaufen ges. ein noch gut erhalt. **Puppenwagen.** Off. u. S. 758 an die Exped. d. Bl.

Neu eröffnet!
Ernst Laturnus,

Erstes oldenburgisches
Fensterreinigungsinstitut
am Platze.

Reinigen von **Fenstern, Veranden** und **Spiegelscheiben. Häuserabwaschen, Bohnern, Ofenputzen, Teppichklopfen** usw.

Kurwickstraße 26. Telephon 289.

Radfahr-Verein Teutonia, Nethen.
Am 31. Oktober: **BALL.**
Um 9 Uhr: Saalfahren,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand. H. Kruttzen.

Union (K. V.)
Bremen.

Täglich während des Freimarkts in den oberen Festsälen:
Grosses
Elite-Militär-Konzert
der Hohenzollern-Kapelle aus Kiel.
H. Willmann.

Hotel u. Restaurant „Bristol"
Bremen, Am Wall 161.
Halten unser Lokal den Besuchern des Freimarktes bestens empfohlen.
Diners. Soupers. Reichhaltige Abendkarte.
Gebr. Hoffmann.

Bremen 1906. Grünen Kamp.
Königl. Niederländ. **Zirkus**
200 Personen. **O. Carré.** 100 Pferde.
Vom 18. Oktober bis 15. November.
Jeden Abend 8 Uhr:
Großartiges Weltstadt-Programm.
Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags, 4 Uhr nachm.:
Extra-Vorstellungen.

Die 10 Vorzüge!

1. Unfehlbare Umsteuerung des Wassermotors,
2. Enorm erhöhte Kraftentfaltung,
3. Verringerter Wasserverbrauch,
4. Größte Schonung der Wäsche bei der Reinigung,
5. Größte Schonung des Apparates selbst,
6. Vermehrte Schaumbildung,
7. Vorteilhaftere Schleuderung der Wäschestücke,
8. Schnellere Reinigung der Wäsche,
9. Jeder Zeit abnehmbarer Deckel, wodurch der Reinigungsvorgang genau zu beobachten ist,
10. Ein vollständig freies Faß.

Das sind die 10 großen Vorzüge der Kampmann'schen Wassermotorwaschmaschinen „Ruhrperle", Modell 1906, Ausführung A.

Die Versuche mit der Maschine überraschten allgemein, besonders ihr sparsamer Wasserverbrauch. Die veralteten Systeme (Motor fest auf dem Deckel) werden zu niedrigeren Preisen abgegeben. Verlangen Sie ausdrücklich selbsttätig arbeitende Waschmaschinen nur mit hängendem, frei beweglichem Motor (Patent). Zur praktischen Vorführung bin ich stets bereit. **Kampmann's Pendelwaschmaschinen mit dem seitlich drehbaren Antriebshebel sind konkurrenzlos, desgl. die Patentgarantieheißzwringer mit seitlich verstellbarer Klaue.**

J. H. C. Meyer, Oldenburg.

Bremer Warenhaus „Dornkiste", G. m. b. H.
Bremen, Ecke Kaiserstraße und Molkenstraße.
Ausverkauf
des gesamten Warenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen
für Rechnung der Konkursmasse.
Der Konkursverwalter.

Bremer Freimarkt 1906.
COLOSSEUM
in Bremen,
Düsternstraße 1, u. Weidestraße 18—20.
Haupteingang Düsternstraße 1.

Im **großen** Theatersaale **täglich vom 16.—31. Oktober:**
Novitäten-Fest-Vorstellungen.
Intern. Spezialitäten-Revue, apartes Weltstadt-Programm. Erstklassige artistische Neuheiten.

Im **vorderen** (runden) Saale:
Gross. Promenaden-Künstler-Konzert.
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr. — Kassenöffnung 6½ Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Im **oberen Saale** während des Freimarktes:
Täglich große öffentliche
Tanzmusik.
Anfang: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Aug. H. C. Höwe,
früher langjähriger Inhaber der Neustädter Tonhalle.

Gesang-Unterricht.
Ehemalige Schülerin ausgezeichneter Gesangsprofessoren erteilt Unterricht nach bewährter alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des Liedergesanges. Vorzügliche Empfehlungen siehen zur Seite.
Näheres Staulinie 18 von 1—2 Uhr.

Ofen.
Zu dem am Sonntag, d. 28. Oktober, stattfindenden
BALL
ladet ganz ergebenst ein
Aug. Grashorn.

Oberlethe.
Am Sonnabend, den 27., Sonntag, den 28., u. Montag, den 29. Oktober d. J.:
Großes
Preiskegeln,
wozu freundlichst einladet
G. Albers.

Eversten III.
Am Sonntag, den 4. **November:**
Ball.
Es ladet freundl. ein A. Tapken.

Petersfehn.
Gesangverein „Frohsinn".
Am Sonnabend, den 27. Okt.:
Anfang der regelmäßigen Eingabende.
Anfang 7 Uhr. **D. V.**

Bürgerverein Ohmstede.
Versammlung
Sonntag, den 28. Okt., im Krahnberg.
Anfang 7 Uhr. **D. V.**

Klub „Fidelitas".
Freitag, den 26. Okt.,
abends 9 Uhr:
Versammlung
in **Strüwind's Restaurant.**
Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Beschlußfassung über die Wintervergnügungen.
Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Radfahrerverein Sandersfeld.
Sonntag, d. 28. d. M.: BALL
bei Gastwirt Rojenbusch,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

N. 43. Oldenburg, Donnerstag, den 25. Oktober 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden im Herbst. — Obst- und Gartenbau. — Kleine Mitteilungen. — Landw. Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 24. Okt.

Die Witterung der letzten Woche

war geradezu eine sommerliche zu nennen. Wir hatten an ein paar Tagen Höchsttemperaturen von 17 bis 19 Grad Celsius zu verzeichnen, was höchst selten um diese Jahreszeit vorkommt. Daß die Niederschläge fehlen, wird nirgends unangenehm empfunden, da in der Nacht meist immer genügend Feuchtigkeit durch Tau niedergeht. Unheimlich entwickelt sich der früh gesäte Roggen, der bei der vielfach zu dicken Aussaat viel zu „rauh" wird. Am besten wird es sein, wenn solcher Rogegn mit Schweinen eine Zeit lang betrieben wird, damit diese die junge Saat abgrasen und möglichenfalls etwas wühlen, da bekanntlich das Schwein eine „goldene Nase" hat. An verschiedenen Stellen ist indes auch der „Wurm" stark im Lande. Größtenteils ist es der Drahtwurm, der die junge Wintersaat abtticht. Man merkt dies daran, daß die Saat gelb wird und rote Spitzen bekommt. Stellenweise sind es auch die Verwüstungen der Fritfliegenlarve. Wo aber kein besonderer Schädling gefunden werden kann, ist gewöhnlich als Ursache des schlechten Standes das Setzen des Bodens bei lockerem Boden oder bei starker untergepflügter Gründüngung — das allmähliche Lagern des Bodens — anzunehmen. Es wird noch fortwährend Roggen gesät, allerdings nicht auf hohem Eschlande, wo eine späte Saat fast ausnahmslos schlechter gerät.

Die Aberntung der Hackfrüchte

kann jetzt langsam vor sich gehen. Fast überall sind in letzter Zeit fast sämtliche Wurzelgewächse noch bedeutend gewachsen, namentlich haben die Steckrüben sich noch schön entwickelt, obgleich eine Zeit lang im Sommer es an manchen Orten so aussah, als ob die Blattläuse alles vertilgen würden. Von den Steckrüben sind wieder Hoffmanns Riesen, Wilhelmsburger und Rasteder am besten gedtehen. Die Hauptsache bei der Aberntung der Wurzelgewächse ist nach unseren Beobachtungen und Erfahrungen, daß man schonend damit umgeht. Es ist also alles starke Abklopfen an der Forke zu vermeiden, weil sonst Wundstellen entstehen, die zum Faulen Anlaß geben. Ebenso ist es völlig unnötig, alle anhaftende Erde zu entfernen durch Abputzen usw. Man schneidet ohne Not dann viele Wurzeln ab und schafft so Gelegenheit zur Fäulnis. „Man draff de Röben un Wutteln nich in't Blot kamen," sagt man hier plattdeutsch und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Beim Abschneiden der Köpfe muß man so viel sitzen lassen, daß es möglich ist, daß die betreffende Rübe oder Wurzel wieder auskeimen kann. Schneidet man den ganzen Kopf ab, so ist alles tot, fault in der Miete sicher und steckt dazu noch die ganze Nachbarschaft an. Darum soll man Enden von Rüben und Wurzeln niemals mit einmieten, sondern gleich verfüttern.

Die Abfälle der Rüben und Wurzeln,

also die Köpfe, sollen vor dem Verfüttern gut gereinigt bezw. gespült werden, damit in erster Linie die Erde entfernt wird und nicht in den Magen der Tiere gelangt. Sehr empfindlich sind alle Wiederkäuer gegen Erdgenuß, weil sie die Erde wegen ihrer Magenbeschaffenheit nicht gut wieder los werden können, während umgekehrt dem Schwein das Erdefressen Bedürfnis ist und nach unserer Annahme gut ist, denn „Sand schürt denn Magen". Man muß indes auch für richtiges Ablecken des Spülwassers sorgen, weil sonst die Verdauung hinangehalten wird. Sehr gesundheitsschädlich ist es auch fürs Vieh, wenn zwischen den Rübenköpfen halb verrottete Blätter sind, wie sie leicht bei längerem Lagern vorkommen. Dann fritzt sich das Vieh ungesund (ungeeiwe) und leidet an Blähungen usw. Ganz verwerflich ist auch das Vorwerfen solcher Abfälle, wenn ein Teil davon noch bereift ist, wie es sonst um diese Zeit oft vorkommt. Manche Tiere mit schwachem Magen haben in dieser Jahreszeit schon leicht bei jeder Gelegenheit etwas Blähsucht, so daß selbst bei vorsichtigem Abweiden der Serradella Fälle vorkommen, daß Tiere hieran zugrunde gehen. Für Milchkühe ist daher auch die Kuhdecke in kalten Nächten nicht gut zu entbehren. Es ist sehr erfreulich, daß die gute Witterung so lange anhält und der Graswuchs noch genügend ist in der Marsch, während er auf der Geest schon fast überall mit geringen Ausnahmen zum Stillstand gekommen ist.

Da die Preise für Kraftfuttermittel,

namentlich die des Handels, wesentlich gestiegen sind, so muß man darauf ausgehen, den Verbrauch dieser Artikel möglichst einzuschränken. Namentlich ist ohne Berechtigung auch das Baumwollsaatmehl sehr im Preise gestiegen, trotz der enormen Baumwollernte des letzten Jahres, weil die Börse sich dieses Futterartikels bemächtigt hat.

Der Verbrauch der frischen Milch

sollte in Städten noch viel mehr an Umfang gewinnen. Man muß es den Leuten durch richtige Gelegenheit zum Milchtrinken leicht machen, dies flüssige Brot überall genießen zu können. Eine Reihe von großen, mittleren und kleinen Städten des Deutschen Reiches hat in dieser Hinsicht schon vorbildlich geschaffen, und namentlich wird an vielen Orten den Schulkindern Gelegenheit geboten, in den Pausen völlig einwandfreie Milch für einen annehmbaren Preis zu erhalten. Ebenso kann der Milchverbrauch zum Trinken in Kasernen, Fabriketablissements und auf Bahnhöfen noch erheblich gesteigert werden. Die „Illustrierte Landw. Zeitung" veröffentlicht in Nr. 84 zwei Preisarbeiten über das Thema: Was kann geschehen, um den Trinkmilchverbrauch zu heben? worin beachtenswerte Fingerzeige gegeben werden. Wir empfehlen daher den Stadt- und Schulverwaltungen der kleineren und mittleren Städte sehr warm, sich dieser Sache anzunehmen, zumal Milch noch immer das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder ist.

Die Folgen der schlechten Lüftung

in den Ställen sind vielen Züchtern nicht genügend bekannt, sonst könnten nicht andauernd hierin so große Fehler gemacht werden. Namentlich betrifft dies die Schweineställe, die an den allerwenigsten Stellen eine ordnungsmäßige Lüftung aufweisen. Man muß dies geradezu als eine Tierquälerei bezeichnen. Das Sprichwort: „Datt kann kien Swien verdrägen", kommt hier so recht zur praktischen Bedeutung. Daher werden auch lungenkrank gewordene Schweine bei täglichem Auslauf wieder gesund, während gesunde Schweine in kurzer Zeit in dumpfer Stallluft krank werden. Das erste muß daher sein, für eine gute Zufuhr ständig frischer Luft durch Dachventilation zu sorgen. Die Zufuhr frischer Luft durch Seitenfenster ist mangelhaft und in den meisten Fällen sogar völlig ungenügend. Wenn ein gesunder Mensch einen Monat in solcher Luft, wie sie viele Schweineställe haben, leben sollte, so würde er in kurzer Zeit völlig ruiniert sein an seiner Gesundheit. Ebenso ist es wohl angebracht, daran zu erinnern, daß nun die Ferkel und die fetten Schweine wieder die Zementkrankheit bekommen durch das Liegen auf dem kalten Zementboden. Gerade jetzt, wo die Mast noch rentabel ist, sollte man erst recht dafür sorgen, daß die Tiere gedeihen können, und dazu gehört auch ein warmes Lager, wenn es auch nur Holzlager ist.

Der Verbrauch von Torfstreu

nimmt im Lande immer mehr zu. Wir sehen z. B. im Süden unseres Landes, daß Tag für Tag große Massen an Stroh am Bahnhof für den Transport eingeladen und dafür Torfstreu wieder mitgenommen wird. Landwirte, die schon lange mit Torfstreu arbeiten, sind so weit, daß sie nun die Torfstreu nicht mehr entbehren können. Wie merkwürdig ist es daher, daß es noch so viele Leute gibt, denen die Torfstreu ungefähr unbekannt ist, und die sogar meinen, daß Torfstreu schädlich fürs Land ist.

Die Auswahl von Obstbäumen

trifft man jetzt am besten in der Baumschule. Wir erinnern immer wieder daran, daß die Baumschulen des Landes imstand sind, allen Anforderungen gerecht zu werden, und wir nicht nötig haben, von auswärts Obstbäume zu beziehen.

Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden im Herbst.

Trotz mannigfaltiger Belehrung in Wort und Schrift legen viele Landwirte noch viel zu wenig Gewicht auf eine gute Behandlung und zweckentsprechende Düngung der Wiesen und Weiden. In den letzten Jahren gewinnt die Erzeugung tierischer Produkte, Fleisch, Fett, Milch, Butter usw., immer größere Bedeutung. Aller Voraussicht nach wird auch in der Zukunft bei dem sich fortwährend steigernden Bedarf an tierischen Erzeugnissen so leicht keine Ueberproduktion an diesen Stoffen eintreten. Der Landwirt kann daher auf eine angemessene Bezahlung seiner Produktionstätigkeit in dieser Hinsicht rechnen, und es sollte deshalb jedem Landwirte selbstverständlich erscheinen, seinen Viehstapel zu vermehren und durch rationelle Zucht und Fütterung dem vermehrten Bedürfnisse nach Fleisch und Milch entgegenkommen. Dieser so einfachen Schlußfolgerung stehen immerhin schwerwiegende Bedenken entgegen. Zunächst der Leutemangel und die Preissteigerung der Futtermittel, insbesondere der käuflichen Kraftfuttermittel. Letzterem Uebelstande kann der Landwirt durch eine vermehrte, wenig Arbeit in Anspruch nehmende Erhöhung seiner Wiesenerträge und Weide erfolgreich begegnen. Wird unserem Vieh ein nahrhaftes Heu gereicht, oder wird ihm eine gute Weide geboten, so kann die Produktion an tierischen Erzeugnissen gesteigert werden, ohne daß der Verbrauch an Kraftfuttermitteln ein größerer zu werden braucht. Scharf denkende und rechnende Landwirte richten deshalb ein größeres Augenmerk auf eine gute Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden wie bisher und stehen sich gut dabei.

Jetzt, wo die Herbstarbeiten allmählich in ruhigerem Tempo erledigt werden können, wird es Zeit, den Wiesen und Weiden größere Aufmerksamkeit zu schenken. Eine gut gepflegte Wiese oder Weide bringt bessere Erträge, wie jeder ohne Weiteres zugeben wird. Wie bei jedem Pflanzenwachstum, spielt auch bei dem Gedeihen der Wiesenpflanzen die Durchlüftung des Bodens eine bedeutende Rolle. Vor allem bedürfen die moosigen Wiesen einer kräftigen Egge, um das dem Wachstum der guten Gräser so sehr verderbliche Moos zu entfernen, damit die Gräser desto besser hervorsprießen können. Auf besseren, trockneren Wiesen wird ebenfalls häufiger ein Eggen angebracht sein, eine Anstellung von dahingehenden Versuchen ist jedoch angebracht. Gleichzeitig mit dem Eggen kann ein Ebnen und Reinigen der Wiesen erfolgen. Eine an die Egge gehängte eiserne Schleife besorgt, wenn die Unebenheiten nicht eben bedeutend sind, das Ebnen ganz gut und breitet die Maulwurfshaufen aus. Das Reinigen der Wiesengräben und die Regulierung der Wasserläufe ist ebenfalls eine wichtige Herbstarbeit. Kommen Wiesenunkräuter, Herbstzeitlose usw. vor, so ist eine Beseitigung derselben durch Ausstechen vorzunehmen. Bei Weiden soll neben dem Reinigen und Ebnen an das Ausbessern der Einfriedigungen gedacht werden.

Sollen jedoch Wiesen und Weiden gute Erträge liefern, so darf nicht vergessen werden, daß Wiesenpflanzen ebenso nährstoffbedürftig sind, wie die Ackergewächse, und daß erstere eine Düngung ebenso gut, vielleicht noch besser lohnen, wie jene. Ein großer Fehler bei der Wiesendüngung ist die Einseitigkeit der Düngung. Nicht selten kommt es vor, daß in Wirtschaften, die viel Jauche zur Verfügung haben, die Wiesen fast ausschließlich mit Jauche gedüngt werden. Eine Untersuchung der Grasnarbe solcher Wiesen zeigt sehr deutlich einen ausgesprochenen Rückgang der Leguminosen, mit Ausnahme des Weißklees, sowie der süßeren Gräser, zugunsten wenig geschmackvoller Grasarten und der verschiedensten Unkräuter. Den Vorwurf in der Einseitigkeit der Düngung kann man auch denen nicht ersparen, welche ihren Wiesen ausschließlich eine Kaliphosphatdüngung zukommen lassen. Durch Kali- und Phosphorsäuredüngung werden die Erträge zwar bedeutend gesteigert, jedoch auf die Dauer keine Höchsterträge erzielt. Durch Kali und Phosphorsäure wird das Wachstum der Leguminosen zu ungunsten der Gräser besonders gefördert. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Wiesen die besten Erträge liefern, auf welchen die kleeartigen Gewächse im richtigen Verhältnis zu den Gräsern stehen, und die Erscheinung, daß seit Jahren nur mit Thomasmehl und Kainit gedüngte Wiesen in ihren Erträgen auf einmal nachlassen, hat ihre Ursache in der Einseitigkeit der Düngung. Wollen wir von unseren Wiesen die höchsten Erträge erzielen, so müssen alle Nährstoffe den Pflanzen zur Verfügung stehen, es muß dafür gesorgt werden, daß neben Leguminosen die guten Gräser im richtigen Verhältnis vorhanden sind, und das läßt sich durch eine richtige Düngung mit Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk erzielen.

Fragen wir uns nun, in welcher Form und wann soll die Wiesendüngung vorgenommen werden? Um das Stickstoffbedürfnis der Wiesenpflanzen zu befriedigen, wird in den meisten Fällen eine Jauche- oder auch Komposidüngung in Frage kommen. Hiermit abwechselnd geben wir eine Kaliphosphatdüngung und je nach der Bodenart auch Kalk, letzteren am zweckmäßigsten im Kompost, wodurch eine gleichmäßige Ernährung der Pflanzen erreicht wird.

Die Düngung mit Stickstoff, d. h. mit Jauche, Chilisalpeter, käme nur dort in Frage, wo eine Jauchedüngung nicht möglich ist, sie wäre zur Vermeidung von Stickstoffverlusten am zweckmäßigsten im Frühjahr vorzunehmen. Aus wirtschaftlich technischen Gründen läßt sich dieses jedoch nicht erreichen. Die Kaliphosphatdüngung im Kainit und Thomasmehl wird am vorteilhaftesten im Herbst gegeben. Unsere Wiesen zeigen fast alle einen starken Bedarf an Phosphorsäure und an Kali. Hieraus ersehen wir, daß die Düngung mit Thomasmehl und Kainit nicht so leicht zu stark bemessen sein kann.

Der Kalkgehalt des Thomasmehles reicht für eine genügende Zufuhr von Kalk auf kalkarmen Wiesen für gewöhnlich nicht aus. Der fehlende Kalk wird dann am besten im Kompost, der mit Aetzkalk umgestochen ist, der Wiese im Herbst, oder wenn es die Feuchtigkeit der Wiese nicht zuläßt, beim ersten Frostwetter zugeführt. Dasselbe, was über die Düngung der Wiesen gesagt ist, wird in den meisten Fällen auch auf die Düngung der Weiden zu übertragen sein.

Eine wichtige Herbstarbeit bei Rieselwiesen ist das Berieseln derselben. Mit dem Rieseln sollte sofort nach Aberntung des Grummets begonnen werden und man hält damit selbstverständlich mit Unterbrechungen bis zum beginnenden Herbst an. Die Herbstberieselung ist deshalb besonders zu empfehlen, weil um diese Zeit das Wasser sehr nährstoffreich ist. Direkt nach einer Düngung zu rieseln, wäre unangebracht, da sonst die Nährstoffe zu leicht ausgewaschen werden könnten. Um eine Bindung derselben mit dem Boden herbeizuführen, ist bei normalen Verhältnissen eine Zeit von 8—14 Tagen erforderlich. Daß die sachgemäße Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden die aufgewandten Mühen und Kosten mehr wie reichlich aufwiegt, lehren zahlreiche Düngungsversuche. Zu wünschen wäre es, wenn jeder Landwirt den Versuch machen wollte. Sein Schade wird es nicht sein.

(D. Landw. G.-Ztg.)

Obst- und Gartenbau.

Gegen die Wurzelkrankheit der Kohlgewächse.

A. Seulen.

Verwendung des Abraumes aus Müllgruben, also Kohlenasche, Stuben- und Straßenkehricht, wird von den Berufsgemüsezüchtern als das bezeichnet, was dauernd in der Lage erhält, gute Sommerkohlgewächse hervorzubringen. Erneuernd auf den für Gemüsezucht doch schließlich ermüdenden Boden müssen sodann die Zwischenkulturen von Getreide und Futtermitteln, namentlich Klee, wirken. Ungünstig ist hingegen der gestellt, welcher nur ein Haushaltungsgärtchen im Nebenamt bewirtschaftet, darin aber doch gerne den Bedarf an Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Krauskohl und dergleichen für den Winter zöge. Weiß- und Rotkohl zieht er schon vorsichtshalber als Wintergemüse; auch läßt sich Weißkohl zum Einmachen und auch als Sauerkraut meist billig genug kaufen. Durchweg sind nun aber die Krautgärten, die Jahr für Jahr nur mit Wechsel der Beete dasselbe zeitigen sollen, für Sommerkohl ertragmüde geworden. Die beim Aussetzen gesunden und kräftigen Pflanzen wachsen noch sichtlich rasch an. Aber siehe da, nach einigen Wochen beginnen sie bei etwas Sonnenschein die Flügel hängen zu lassen. Ihre Blätter nehmen immer mehr ein bleiernes Aussehen an; die ganze Pflanze kränkelt dahin. Hat

Landesbibliothek Oldenburg

man nun erst eine Pflanze ausgezogen, so wundert man sich freilich nicht mehr; denn welch ein Ungetüm hat seine Wurzel umfangen! Die Anwendung von Kalk hiergegen beeinträchtigt den Boden auf zu lange Zeit hinaus nachteilig gegen Frühkartoffeln. Deren liefert der Haushaltungsgarten aber nimmer zu viele.

Ich habe gegen diese Gemüsekrankheit (Hernie) in den letzten Jahren mit der reichlichen Zufuhr fremder Erde die besten Erfahrungen gemacht. Darum lasse ich ein ganzes Jahr hindurch Straßenstaub, Stubenkehricht, Kohlenasche, Holzasche, Ziegelerde, Sand, Bauschutt, Torf, Lumpen, Laub und Sägemehl an ein geeignetes Plätzchen zusammenschütten, um dies fürs Sommergemüsefeld zu verwenden. Der Erfolg wird wohl überall derselbe sein. (Prakt. Ratg. f. Obst- u. Gartenb.)

*

Der Oktoberschnitt.

Der Oktoberschnitt hat seinen Namen daher, weil er erst nach völligem Abschluß der Vegetation oder doch wenigstens so spät ausgeführt wird, daß man mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß sich vor Winter kein neuer Trieb mehr bildet. Was derselbe bezweckt, erhellt aus der Tatsache, daß sich alle durch die Wurzeln den Herbst und Winter über aufgenommenen Nährstoffe in den gebliebenen Teilen des Baumes anhäufen; mit anderen Worten, es entwickelt sich infolge dieses Schnittes im nächsten Frühjahr ein kräftiger Trieb und zwar weit kräftiger, als wir ihn durch den Frühjahrsschnitt herbeizuführen vermögen, weil in letzterem Falle alle während der Ruhezeit der Vegetation in den vorhandenen Zweigpartien aufgespeicherten Reservenahrungsstoffe zum großen Teil durch den Schnitt wieder fortgenommen würden und daher für den Baum verloren gingen. Um nun durch diesen Schnitt den gewünschten Zweck zu erzielen, wird es nötig, die Leitzweige bis auf ein Drittel ihrer Länge, d. h. kurz oder auf Holz zu schneiden. Sehr zweckmäßig, ja sogar notwendig ist bei diesem Schnitte ein Verstreichen aller größeren Wunden mit Baumwachs, da ein Verheilen derselben vor Winter gar nicht mehr möglich ist. Der Oktoberschnitt wird auch bei den Pfirsich- und Aprikosen-Spalierbäumen angewendet, jedoch nicht so kurz, wie oben beschrieben, im Gegenteil schneide man die Leitzweige lang, da der Wuchs des Pfirsich- und Aprikosenbaumes gewöhnlich ohnehin stark genug ist. Bei Spalieren werden hierbei die Fruchtzweige nach vollendetem Schnitte wie gewöhnlich angebetet, und die Stämme, sowie alle anderen Teile des Baumes durch dachziegelförmig zwischen die Latten des Spaliers gesteckte Tannenreiser geschützt, welche in diesem Falle vorteilhaft so lange verbleiben, bis der Pfirsichbaum völlig verblüht hat. Bei Pfirsichen und Aprikosen angewendet, gibt dieser Schnitt nicht nur sehr gute und sichere Resultate, sondern die Bäume bleiben danach auch gesunder und leiden weder an Gummifluß, noch an der Kräuselkrankheit, Uebel, die nach dem Frühjahrsschnitt öfter eintreten.

Kleine Mitteilungen.

Preissteigerung von Futter- und Düngemitteln.

Die Verteuerung der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel zeigt die folgende Preisliste der gangbarsten Futter- und Düngemittel im Kasseler Raiffeisen-Boten.

Name des Produktionsmittels	Es kostet 1 Doppelzentner im Waggon frei Kassel im April 1896	im April 1906	Mithin Steigerung gegen 1896	
	M	M	M	Prozent
Roggenkleie	9,40	10,65	1,25	13—14
Weizenkleie	8,80	10,80	2,—	22—23
Rapskuchen	9,—	12,40	3,40	37—38
Leinkuchen	11,20	15,80	4,60	41—42
Palmkuchen	9,40	14,30	4,90	52—53
Mais	9,80	13,75	3,95	40—41
Reismehl	9,20	11,20	2,—	21—22
Baumwollmehl	12,60	16,60	4,—	31—32
Amm.-Superphos. 5/10	9,10	11,20	2,10	23—24
do. 9/9	13,—	16,20	3,20	24—25
Chilesalpeter	8,20	11,50	3,30	40—41

Hieraus ergibt sich, daß die gangbarsten Futtermittel in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 34 Prozent teurer geworden sind. Bei den Düngemitteln macht die Steigerung durchschnittlich 29 Prozent aus.

*

Grenzöffnung und Viehausfuhrverbot in Oesterreich.

Nicht bloß in Deutschland hallt der Ruf nach Oeffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr, sondern auch in Oesterreich. Am 5. Oktober wurde im dortigen Abgeordnetenhause ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Haneis eingebracht, welcher sich gegen die von mehreren Stadtvertretungen geforderte Oeffnung der östlichen Grenze für die Vieheinfuhr und gegen das von derselben Seite verlangte Verbot der Viehausfuhr nach Deutschland richtete. Die Forderungen der Stadtvertretungen, so wird gesagt, seien durch die große Verteuerung des Fleischpreises hervorgerufen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Haneis mit Zusatzanträgen, betreffend Förderung der Viehverkaufs- und Viehverwertungsgenossenschaften durch die Regierung, verbunden mit möglichster Ausschaltung des Zwischenhandels und Frachtvergünstigungen, angenommen.

*

Butterfälschungen in Holland.

Das niederländische Buttergesetz, über das wir früher verschiedentlich berichteten, hat nicht verhindern können, daß noch sehr häufig infolge wirklicher oder vermeintlicher Butterfälschungen gerichtliche Verfolgungen, namentlich in Großbritannien, Belgien und Deutschland, eingeleitet werden. Am ehesten schützen sich die Abnehmer, wenn sie nur Butter aus solchen niederländischen Fabriken beziehen, die sich unter Staatsaufsicht gestellt haben, und deren Erzeugnisse daher auch mit der vom Staate eingeführten Buttermarke gekennzeichnet sind. Die Ausfuhr von Butter nach Großbritannien hat nachgelassen, dagegen nach Deutschland zugenommen. Da Sibirien nur wenig Butter im Jahre 1905 liefern konnte, auch die niederländische Buttererzeugung dieses Jahres wegen der großen Trockenheit im Sommer geringer ausgefallen war, gingen die Preise bis Ende des Jahres beständig in die Höhe. Auch im niederländischen Käsehandel ist in letzter Zeit mehrfach ein Einschreiten gegen Verfälschungen verlangt worden. Bei der Bereitung von Käse werden allerdings in den meisten Fällen keine gesundheitsschädlichen Stoffe benutzt, aber man entzieht den wertvollsten Bestandteil des Käses, das Fett, ganz oder teilweise, wodurch der Käse weniger nahrhaft, schlecht verdaulich und namentlich bei Kindern und älteren Personen auch direkt gesundheitsschädlich wirkt.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Roggenbau auf überleitem Lande. Ihr Roggen leidet an „Wurmfraß" (siehe Wochenbericht) oder von Ackerschnecken. Z. Zt. läßt sich wenig dagegen machen. Warten Sie ab, denn Nachsäen ist nicht anzuraten, das können Sie auch noch im Frühjahr mit Sommerroggen machen. Schnecken vertilgt man mit Aetzkalk, der zu Pulver gelöscht ist.

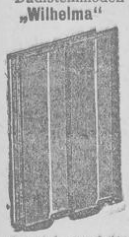
Kreyenbrück. Besten Dank für Notiz, die ich veröffentliche. Jetzt kann man keinen Kopfkohl auspflanzen fürs nächste Jahr, einerlei, was für Boden es ist. Man muß bis zum Frühjahr warten.

Alles übrige schriftlich beantwortet.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b
mit Kette 6 Mk., dasselbe Eisen mit Abzug 7 Mk.
Grells Original **Fuchswitterung**
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu 2 und 4 Mk.
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Neuestes Dachsteinmodell „Wilhelma"



Gewinnbringende Fabrikation durch Ausnutzung eines
Sandlagers.
Cementmauerstein-Maschinen, Mörtel-Mischmaschinen, Sandschüttelsiebmaschinen, Drainrohrmaschinen,
Einrichtungen zur Herstellung von **Dachsteinen und Fliesen, Rohr- und Brunnenringformen,** sowie **sämtlichen Formen** zur Herstellung von **Cementwaren.**
Prima Referenzen. — Prospekte grat. u. frko.
I. Cottbuser Cementwaren- und Maschinen-Fabrik, Inh. Otto Schüssler, COTTBUS 63.
Gesetzl. geschützt.

Magermilch und Sana

(ca. 5% Eiweiß, 35% Zucker, 45% emulsiertes Fett) bilden ein der Vollmilch an Gehalt und Zusammensetzung gleiches Futter für Aufzucht und Mast von Kälbern und Schweinen.

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Preis
94 Liter Magermilch	3,7	0,37	4,2	1,88 Mk.
6 Klg. Sana III	0,3	2,70	1,8	3,— „
100 Liter vollfette Futtermilch	4,0	3,07	6,0	4,88 Mk.

Probepostdose (ca. 9 Pfund) Sana II für Kälber Mk. 3,75, Sana III für Schweine Mk. 3,25. Sana IV (mit Futtertran) für gliederkranke Schweine (Rhachitis) Mk. 3,75 per Nachnahme. Handmuster, Prospekte, Referenzen aus der Praxis und billigste Offerte franko überall von dem Fabrikanten
Koppitz & Ewers, Sonderburg 12, Schleswig-Holstein

Deutsches Reichs-Patent.
Von grösster Wichtigkeit für gewinnbringende Schweinezucht und Milchvieh ist
Kraftfutter „Althen".
Rationellste und vorteilhafteste Zutat zum Tagesfutter.
— Glänzend bewährt. — Wird u. a. ständig verfüttert von der Oekonomie-Verwaltung d. Rhein-Prov. Arbeits-Anstalt Brauweiler.
Wasserfreies Proteinkraftfutter. Enorm ausgiebig.
Wird aufgekocht. 1 Kilo „Althen" auf 7 Liter Wasser.
Preis Mk. 13,50 Nachnahme für 100 Pfund-Sack ab Halle-Saale.
Tolhausen & Klein, Frankfurt-Main.

Ia Futter-Fischmehl
entfettet — für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Agenten gesucht.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Feld-
FABRIKEN
Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro:
Hamburg.
Alsterdamm 2.
bahnen.
R. Dolberg
Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.
Spezialfabrikation von Brennторf- und Torfstreu-Maschinen.

Schutz für Pferde, Rinder etc.
gegen die i. Sommer läst. Bremsen, Schnaken, Stechfliegen bietet unbedingt sicher **Chemiker Hesses Equirin,** fast geruchlos, im Gegensatz zu dem ekelhaften Franzosenöl, was schwer zu entfernen war und die Tiere oft noch unruhig machte. **Equirin** ist ein unübertreffl. Mittel, sehr ausgiebig u. spottbillig i. seiner Anwendung. Einmal verwendet, wird es kein Landwirt mehr missen wollen. 1 Literfl. Mk. 2.50 frko. inkl. Kiste. — Kauft nur noch **Fliegentöter „Muscatol", D. R. G. M.,** der praktischste, billigste und ausgiebigste. Keine ekelhafte Leimschmiererei mehr, kein Verrühren von Pulver zu schmierigem Brei. **Muscatol** ist elegant in jedem Salon aufzustellen, von wochenlanger Wirkung, daher am billigsten, à 20 Pfg. Gegen Einsendung von 30 Pfg. 1 St. frko., 2 St. 50 Pfg. frko., 10 St. 2.40 Mk. frko. 1 Literflasche Equirin und 10 Muscatol Mk. 4.50 frk. empfiehlt
Chemiker Hesse, Pausa i. Sa.

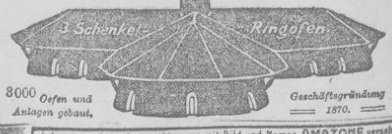
Zu verkaufen ein Stier bester Abstammung, 1 Jahr alt.
Osenerfeld. Joh. Dannemann.

August Ötken,
Fernsprecher 345. Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72
Baugeschäft u. Zementwaren-Fabrik
Baumaterialien — Kohlen
en gros und en detail.
Spezialität: Brunnenbau.

„Amor"
Der Liebling des Landwirts
entrahmt bei kalter und warmer Temperatur der Milch **egal scharf.** Die Entrahmung kann beliebig während des Betriebes eingestellt werden. — Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.
Letzte Auszeichnung: Landwirtsch. Ausstellung Barmen, vom 23.—26. September 1906: **Erster Preis,** silberne Medaille.
Vertreter f. Oldenburg u. Ostfriesland gesucht.
Centrifugenfabrik H. Drecker & Co. Barmen.

Wilhelm Eckardt & Cöln, Aachenerstr. 1
Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen, Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen, auch mit Gasfeuerung.

Ernst Hotop, G. m. b. H., **Berlin W. 30** Neue Winterfeldtstr. 28.
Fabrikschornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen



3000 Oefen und Anlagen gebaut. Geschäftsgründung 1870.

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

2 weelbäke. Zu verkaufen ein schönes Bullenkalb. **H. Brüggemann.**

Bettstelle mit Matratze verkauft Lindenallee 48.

Landesbibliothek Oldenburg

Völlig ungiftiges und geruchloses Wundheilmittel

TANNOFORM

desinfizierend, desodorierend, eiterbeschränkend.

Absolut unschädl.

Anti-diarrhoikum

prompt wirkend bei Durchfällen gross. und kleiner Haustiere.

Zu bezieh. d. d. Apoth. Literatur gratis u. franko!

E. Merck, Chem. Fabrik, **Darmstadt.**

Zur Mäuseplage

ermässigte Preise für

Wasmuth's Ia. Sacchar.-Strychnin-Hafer.

5 Kilo Mk. 6,—. 100 Kilo Mk. 98,—.

Dazu ges. gesch. Giftlege-Apparate Mk. 3,—.

— **Zeugnisse** von Behörden und ersten Landwirten, — sowie Prospekte gratis und franko.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

A. Wasmuth & Co., Hamburg 21—6.

Jeder Praktikus schätzt **Kraft-Melasse-Futter „Calbensia".**

Spart erheblich Futterkost. Höchst bekömmlich. Nährwert wie Hafer. Pferde fressen besser. Lager bei der Oldenb.

Chem. Fabr. **H. W. Durjthoff,** Oldenburg.

Das **warme** Waschen des Viehes mit meinem altbewährten **„Angeler od. Satruper Viehwaschpulver"** bleibt nach langjährigen Erfahrungen d. Nationellste, das Probateste u. besonders auch das **Billigste.** Wird aber trockene Reinigung gewünscht, so st. z. gl. Pr. m. **Apoth. Hachfeld's Viehreinigungspulver v.** gleichf. tadellos. Wirk. i. allen Apoth. z. Dienst.

Verkauf

einer

schönen Besitzung

in Bürgerfelde

bei Oldenburg.

Bürgerfelde. Der **Fuhrmann Hinrich Schwarting in Bürgerfelde,** Nedderendsweg Nr. 23, läßt wegzugshalber seine daselbst belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 verkaufen. Die Besitzung ist sehr zum Ankauf zu empfehlen; sie besteht aus dem sehr gut erhaltenen, kompletten

Wohnhause

mit 2 Wohnungen und ca. 8 Scheffelsaat besten ertragfähigen Ländereien. Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstige.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 29. Oktbr. d. J.,

abends 7 Uhr,

in **L. Raths Wirtshause** in Bürgerfelde.

B. Schwarting, Auktionator.

Vieh-Verkauf

Hude. Der Hausmann **Gerh. Henjes** zu **Neuenhuntorfermoor** läßt am

Sonnabend, den 27. Oktbr.,

nachmittags 2 Uhr,

3 Milchkühe } wovon mehrere
8 tied. Kühe } im Herdbuch eingetragen,
2 tiedg. Quenen,
15 2jährg. Quenen,
2 2½jährg. Ochsen,
5 1jährg. Rinder,
25 Futter- und Zuchtschweine (15 Woch.),

öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haverkamp, Aukt.

G. D. Böhlje,

Baumschulen,

Westerstede, am Bahnhof.

Bettstelle billig zu verkaufen.

Hottingsgang 1a, pt. I.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,

Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen

Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf und Miete:

Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen, Drehscheiben,** Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager,

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Landwirtschaftliche Winterschule

zu Zwischenahn.

Beginn des Semesters am 2. Novbr.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor schriftlich oder mündlich entgegen.

Heinen.

Vergantung

in

Nordmoslesfehn.

Nordmoslesfehn. Der Kolonist **Kasper Schütte in Nordmoslesfehn** läßt wegzugshalber am

Sonnabend, den 27. Okt. 1906,

nachm. 3 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

8 Schweine (größere und kleinere),
2 Ziegen,
20 Hühner,

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, Tellerborte, 3 Tische, div. Stühle, verschiedene Haus- und Küchengeräthschaften, Teller, Tassen, Kummen, ferner: 6 Karren, Forken, Spaten, Harken, Torfgrabegeschirr, ferner mehrere 1000 Pfund Roggen, ca. 4000 Pfund Heu und alles, was sich sonst vorfindet.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Nachfuge.

Nordmoslesfehn. In **Kasper Schüttes** das. Auktion am

Sonnabend, den 27. Oktbr. d. J.,

kommen ferner zum Verkauf:

1 Herrenfahrrad, 1 Damenuhr, 1 Herrenuhr, 1 Bett, 6 Stühle, 1 Spiegel, 1 Regulator, versch. Bilder und Bücher, 1 Wage, 2 Karren, 1 Sense, Schüppen, Kisten usw., sowie: **20 Fuder bunter Torf.**

B. Schwarting, Aukt.

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben

Gebrüder Uhde,

Harburg.

Futter-Rüben,

Steckrüben u. Runkelrüben verkauft pro Zentner 1 Mk. **Gut Loy.**

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 2 Mk.

Gut Loy.

Zu verkaufen 40 drei Monate alte Schweine. Gut Hundsmühlen.

Verkauf

eines

Kolonats

in

Nordmoslesfehn.

Nordmoslesfehn. Der Kolonist **Kasper Schütte** in Nordmoslesfehn läßt wegzugshalber sein in Nordmoslesfehn belegenes

Kolonat

am

Sonnabend, den 27. Okt. d. J.,

abends 6 Uhr,

in **Woltermanns** Wirtshause daselbst öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Kolonat ist **6,49,03 ha groß,** ist zum Teil kultiviert, enthält guten Torf und sind die Gebäude vor 2 Jahren neu erbaut. Dasselbe ist sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

B. Schwarting, Auktionator.

Verkauf

einer

Landstelle

in

Eversten (Hundsmühlen).

Hundsmühlen. Der Brinksitzer **Christian Friedrich Schütte** in **Hundsmühlen** hat mich beauftragt, mit Antritt zum 1. Mai n. Js. oder später seinen

Grundbesitz

zu verkaufen.

Derselbe besteht aus:

1. dem Artikel Nr. 247 Eversten, groß 2,38,11 ha, dem **landwirtschaftlichen Wohnhause** und dem an der Hundsmühler Chaussee neuerbauten, kompletten **Wohnhause,** welches sich leicht zu 2 Wohnungen einrichten läßt,
2. dem **Placken** in der Tungeler Marsch, sogen. Drecken, sehr ertragfähig (Art. 559 Wardenburg),
3. dem **Placken** in Hundsmühlen, groß 3,91,62 ha, angrenzend an Fischbecks Gründen und begrenzt vom Wege.

Letzterer ist unkultiviert, jedoch seiner guten Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Die Stelle kann im **Ganzen oder geteilt** verkauft werden und wollen Kaufliebhaber sich bis zum **1. Novbr. d. J.** an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting, Auktionator.

Vergantung

in

Petersfehn.

Petersfehn. Der Wirt **H. Battermann** das. läßt wegzugshalber am

Dienstag, den 30. Okt. d. J.,

nachm. 2 Uhr auf,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 güste Kuh,
3 große Schweine,
1 trächtige Sau,
14 sechs Wochen alte Ferkel,
1 Eber, ca. 5 Mon. alt,
2 Ziegen,

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Federwagen, 2 Ackerwagen, so gut wie neu, 1 hölz. Pflug, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Dtzd. Stühle, mehrere Tische, 1 Hangschrank, 2 fast neue Dezimal- und Ladenwagen mit Gewichten, 1 Hobelbank, 1 Häckselmaschine, 1 Torfstreumühle, 1 Staubmühle, 1 Schweinekasten, 2 Tröge, 3 Schweineblöcke, 2 Karren, 1 kompl. Torfgeschirr, 3 Leitern, div. Bänke, 1 Wagenkette, ferner: 1 Tanzboden, 1 Part. Holzschuhe, ca. 1000 Steine, 500 Dachziegel, 4 Bäume (Laubholz), 3—4000 Pfd. Stroh, Sensen, Forken, Spaten, Harken und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

NB. **Die Dreschmaschine steht bei Landmann H. Schmidt in Petersfehn (Woldlinie) und ist vorher zu besehen.**

Immobil-Verkauf.

Der Köter **Christian Bley** zu **Sandberg** beabsichtigt am

Sonnabend, 27. Okt.,

nachm. 5 Uhr,

im hiesigen Mühlenhause seinen Placken, genannt

„Hausbeke",

groß plm. 6 Jück, öffentlich durch mich verkaufen zu lassen.

Dieser Placken eignet sich besonders zur Anlegung einer Weide und ist deshalb ein Ankauf sehr zu empfehlen.

Edewecht. **H. Setje.**

Torfstreu, Torfmull

empfiehlt ballenweise billigst

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37. Fernspr. 493.

Ohmstede. Zu verkaufen eine junge, schwere, güste Kuh.

H. Freels.

Oldenbrok. Meinen Herdbuchstier

Patagonier V

empfehle zum Decken. Deckgeld 3 M.

Fr. Brüning.

12jähr. Stute,

kräftig, fromm, ein- u. zweisp., billig zu verk. **Torfwerk in Hude.**

Immobil-Verkauf oder Vermietung.

Die **Brüderstraße Nr. 9** belegene

Besitzung,

bestehend aus dem zweistöckigen Wohngebäude nebst separaten Werkstätten und Lagerhause sowie Garten, haben wir mit Antritt auf den 1. Mai l. J. freihändig zu verkaufen, eventl. die Unterwohnung des Hauses mit Werkstätte 2c. zusammen oder getrennt zu vermieten. Die Bedingungen sind für den Käufer nach jeder Richtung hin günstig. **Köhler & Behnke.**

Landstelle, ca. 8—10 Sch.-S., mit oder ohne Haus in der Nähe Oldenburgs zu Mai zu kaufen ges. Offerten unt. V. 23 an die Filiale, Langestraße 20, erbeten.

Billig zu verkaufen: 1 Regentonne, 1 Kinderwagen, 1 Lehnklappstuhl, 1 Koffer, 1 Bettstelle m. Holzeinl. und 1 altes Herren-Fahrrad. Lerchenstr. 10.

Donnerschwee. Zu verkaufen

3 deckfähige Eber.

W. Gramberg.

Zu verkaufen **2 schwere Bullenkälber,** 8 Tage alt.

Friedr. Schlüter, Elsfleth, Steinstr. 14.

Futterkartoffeln

zu kaufen gesucht.

Klävemannsstift 11a, Donnerschwee.

Morgen kommen vor dem Torgeleise

Rot-, Weiß-, Wirsing- und Blumenkohl und Steckrüben

zum Verkauf.

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene

Pumpe.

Nadorsterstraße 72.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen, hölzerne Waschbalje und große Regentonne.

Bockstraße Nr. 3.

Unter meiner Nachweisung stehen sehr preiswert zum Verkauf mehrere

Geschäftshäuser

an bester Lage Oldenburgs, für jedes Geschäft passend, namentlich auch für eine feinere Schlachterei, ein Herren- und Damenartikel-Geschäft usw.

Th. Oltmanns,

Rechnungsstllr., Mottenstr. 19.

Das an der Donnerschweerstr. 58 belegene und im besten baulichen Zustande befindliche Haus mit großem Hintergebäude und Garten habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Johann Eilers,

Taubenstraße 19.

Eine kleine, gute

Wirtschaft

mit ganzer Konzession,

an günstiger Lage, ist krankheitshalber auf gleich oder später zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Reflektanten wollen sich an die Exp. d. Bl. unter S. 753 melden.

Mein

Privatfuhrwerk

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und bitte um regen Zuspruch.

Bestellungen werden im Bureau des Inspektors, Nadorsterstraße 90 (Fernsprecher 511), angenommen.

E. Berends,

Inh. des Taxameterdroschkenbetriebes in Oldenburg i. Gr.

Sofort billig zu verk. ein fast noch

neues Wohnhaus

an der Lerchenstraße.

Näheres b. F. Theilen, Wohlfahrtsgebäude, Karlstr., und M. Ohlhoff, Alexander Chaussee 61.

Zu verkaufen 4 **Gräber** auf dem Gertrudenkirchhof, gleich hinter der Kapelle. **Johann Mohrmann,** Hundsmühler Chaussee.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Damen- und Kindergarderobe.**

Frau **Rigbers,**

Bürgerfelde, Sachsenstr. 4.

Zu kaufen gesucht ein gebrauchtes aber noch sehr gut erhaltenes **Piano,** nußbaum. Offerten bis **27. Okt. 1906** unter S. 736 an die Exped. d. Bl.

Z. verk. gut erhalt. **Wintermantel, Hut, Muff, neue Sammtkapuze, Kleider, Unterhaltungslektüre, einzelne silberne Löffel und Gabeln.** Zu besehen von 1—4 Uhr **Amalienstr. 27.**

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe. Beinlängen, Ersatzfüsse, Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe. Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- u. Glacé-Handschuhe, W. Weber, Langestr. 86. Unterzeuge.

Naturkuhbutter, 10 Pfd.-Kolli ℳ 6,60, **Blumenhonig,** 10 Pfd.-Dose ℳ 4,30, **Ilsterkäse,** vollfett, 10 Pfd.-Kiste ℳ 4,10. Zur Probe ein Kolli 10 Pfd.: ½ Butter u. ½ Honig oder ½ Butter u. ½ Käse ℳ 5,40. Frau **Rosa Nagler** (Versandhaus), **Ilanse 65** (via Breslau).

Zu verkaufen: 1 gebr. **Sparherd** (Otto) 10 ℳ, 1 gebr. **Gaskocher,** wie neu, 2 Kochflammen, 9 ℳ, **1 Fahrrad,** „Kayser" - Straßenr., wenig gebraucht. Staustraße 7.

Kapitalisten

lesen die Nr. 126 der Neuen Börsenzeitung, enthaltend: Vorteilhafte Tauschgeschäfte in Rentenwerten. Probe-Nr. gratis u. franko durch die Expedition Berlin SW. 11.

Möbel,

Sofas, Kommoden, Bettstellen, Kleider- und Küchenschränke sollen **billig** verkauft werden. Heiligengeiststr. 25.

Zu verk. eine fast neue **Camera** zu mäßigem Preise. Nachzufragen Filiale, Langestr. 20.

Empfehle mich zu all. vork. Gartenarbeiten. B. Haßfurther, Burgstr. 9.

Empfehle meinen **echten** schönen Schweizer **Ziegenbock** zum Decken. Deckgeld 50 ℳ. **Bollegraaf,** Bremer Chaussee.

Daselbst zu verkaufen ein schöner junger **Hund** (Rattenfänger).

Kl. Sparherd billig zu verkaufen. Näheres **Dienerstraße 19.**

Die Beleidigung gegen **Johann Stolle** nehme ich zurück. **Hinr. Westerholt.**

Zu verk. ein gut erhaltener **Kochherd.** **Margarethenstr. 31.**

Billig zu verkaufen

wegen Fortzugs **1 Doppelpult** mit **Schränken, 1 Reole, 1 Fenster** m. Beschlag u. Verglasung, **1 vierfl. Fenster, 1 Fahne m. Stange, 1 Waschmaschine,** 2 Ofengeländer, 1 Türrahmen, 1 Schwungrad, 4 alte Stühle, 1 Bandmaß, 1 lange Leiter, ca. 12 Mtr. lang, 1 Kopierpresse, Bänke usw.

Fr. Focke.

Grüne Bohnen,

mit der Hand geschnitten,

ff. Sauerkohl, Salz- u. Essig-Gurken

empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Garantiert **rein.** Bienen-

Honig,

à Pfund 70 ₰, bei 5 Pfund 65 ₰, sowie

ff. Zuckerhonig,

à Pfund 40 ₰, bei 5 Pfund 35 ₰, in Emaille-Eimer mit 10 Pfd. Netto 3,50 ℳ inkl. Eimer empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Osternburg.

Empfehle für Freitag **fr. Schellfische, Backschellen u. Stinte, Bücklinge, Sprott, ger. Heringe, ger. Schellfische** täglich frisch.

Bakenhus, Fischhandl.,

Eingang v. d. Seite.

Pferde-Regendecken

— in allen Größen vorrätig. — Gute Qualität! Billige Preise!

H. Holert, Haarenstr. 51.

Knochenfreie

Ochsen-Pökelbrust

(amtlich untersucht) empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Neue Erbsen, Bohnen und Linsen

empfiehlt

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Schmutzige Wäsche

Zeugrollen. Wringmaschinen.

Die verbesserte **John's Volldampf-** Waschmaschine wäscht vollständig sauber und macht jedes Nachwaschen unnötig. Da jede Reibung vermieden wird, größte Schonung der Wäsche. **Auf 8 Tage gratis zur Probe.**

B. Fortmann & Co., 21 Langestraße 21.

Die Dampf-Wäscherei im Hause!

Im Auftrage billig zu verkaufen:

1 Jünglings-Paletot.

Achternstr. 541.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. Okt. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale des Amtsgerichts hierselbst:

I. 9 Sofas, 1 Sofatisch, 1 Sofaborte, 3 Sessel, 4 Stühle, 1 Stubentisch, 1 Vertikow, 3 Trumeaux, 1 Spiegel, 3 Teppiche, 1 kl. Schrank, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 2 Schreibtische, 1 Luthertisch, 1 Nachttisch, 3 Borten, div. Bilder, 1 Nähmaschine, 2 Blumenständer, 1 Stummerdiener, 1 Nippkasten, div. Nippsachen, 1 Partie Hundschuhe, 2 Bettstellen mit Betten, 2 Regulateure, 1 Buffet, 1 Waschtisch, 2 Hobelbänke und 1 Milchentrahmungsmaschine;

II. 5 Wanduhren (Freischwinger), 3 Schwarzwäld. Kuckucksuhren (Wanduhren), 7 silb. Herrentaschenuhren, 8 gold. Damenuhren, 3 silb. Damenuhren, 11 Herrenuhrketten, 24 gold. Broschen, 12 gold. Damenringe, 14 Paar Manschettenknöpfe, 1 Ladentresen mit Glaskasten-Aufsatz und 1 Damenfahrrad

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Zu II. steht ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Körber,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 26. Oktober, nachm. 4 Uhr,** gelangen in Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde:

7 Sofas, 12 Stühle, 2 Vertikows, 8 Schränke, 9 Tische, 2 Spiegel, 18 Bilder, 4 Regulatore, 1 gold. Damenuhr m. Kette, 1 Dezimalwage, 11 ausgest. Vögel, 1 Herren- und Damenfahrrad, 4 Nähmaschinen und viele andere Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Giebelhaus

wird anzukaufen gesucht und Offerten mit Preisangabe umgehend an die Exped. ds. Blattes unt. S. 757 erbeten.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Hosenträger,

Neuheit,

ganz leicht und doch sehr dauerhaft.

A. Hanel, Hoflief.

Feinste Delikateß-

Margarine,

à Pfd. 80 ₰, — sowie andere Marken — à Pfund 70, 60 und 50 ₰, bei Abnahme von 3 Pfund billiger.

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

Tweelbäke. Kaufe Schinken zu höchsten Tagespreisen. H. Müller, Bremer Chaussee.

Erste Autoritäten der Kochkunst empfehlen

MAGGI's Würze wegen ihrer unerreichten Vorzüge. Alle Flaschengrößen stets vorrätig bei

F. H. Trouchon, Langestr. 18.

Liebe oder Backpulver?

Beides. Liebe als treibende Kraft im Herzen. Backpulver als treibende Kraft im Kuchen. Man fordere stets **Reeses 5 ₰-Backpulver** mit Prämienscheinen, weil es bei feinster Beschaffenheit nur die Hälfte kostet. Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

***

Deutsche Nationalbank

Kommandit - Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital . . Mk. 25 000 000
Reserven . . ca. Mk. 2 500 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

***

Torf- und Kohlenkasten, Ofenschirme, Ofenvorsetzer

in reicher Auswahl.

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Uhren

Uhren aller Art, **Ketten, Ohrringe, Brochen, Ringe, Nadeln, Kolliers, Medaillons u. Anhänger** zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

F. Meyer, Uhrmacher u. Juwelier, Langestr. 1.

In allen Preislagen

Cognac

Georg Scherer & Co., Langen.
Ärztlich empfohlen.
Hervorragende deutsche Marke.

Alleinige Niederlage: **H. Fischer.**
Vechta: Ed. G. Spark, Kreuz-Drogerie.
Cloppenburg: Rud. Speller Ww.

Zu vk. ein weiß. **Ziegenlamm.** Flurstr. 2.

Pianino,

fast neu, für 475 Mk. zu verkaufen. Anschaffungspreis 750 Mk. Näheres durch **Köhler & Behnke.**

Plüschsofa u. 1 mit rot. Bezug, neu, billig. **Jakobistr. 4 b.**

Möbel-Magazin Adolf Claußen

Häusingstraße 4, a. Markt,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten u. größtent. handgearbeitete

Möbel

zu den billigsten Preisen.

Komplette Aussteuern (Stuben-, Kammer- und Küchen-Einrichtung) schon von 180 Mk. an. Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit.

Wegen Platzmangel sollen 1 rote und 1 grüne Plüschgarnitur, sowie Vertikow u. Spiegel billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1 Etage.

Operngias billig zu verkaufen. Achternstr. 46.

Prima Sauerkohl.

F. H. TROUCHON,
Langestr. 18.
— Fernsprecher 229. —

Selten billiger Hof in Lauenburg,

gross 300 Morgen (ca. 75 Hekt.), arrondiert, fl. Weizenboden und Wiesen, neues Herrenhaus, gute Wirtschaftsgebäude, mit diesjähriger Gesamternte und vollst. Inventar, als: 7 Pferde, 6 Fohlen, 40 Stck. Hornvieh, Schweine pp. für 85 000 Mk mit 25 000 Mk. Anzahlg. baldigst zu verkaufen.

Jede Auskunft erteilt gern Osternburg. Otto Meyer.

Sofas liefere billig, von 40 ℳ an.

Draht- und Sprungfedermatratzen in jeder Größe, schon von 14 ℳ an. 5% Rabatt oder franko jeder alldeutsch. Bahnstation.

NB. Aufpolst. v. Möbeln in eig. Werkstatt. Neueste Möbelstoffmuster.

E. Fieck, Jakobistr. 4 b, b. Pferdemarkt.

Brief-marken

und ganze Sammlungen kauft **A. Tönjes,** Markenhdlg., Eßkamp 12.

Hanseatische

Patent-Fein-Soda

ist **bequem und sparsam** im Gebrauch.

Gen.-Depot: **Oldenb. Chem. Fabrik H. W. Durthoff.**

Milchzucker

seines hohen Nährwertes wegen unentbehrlich zur Säuglingsernährung, sowie alle übrigen Kindernährmittel kaufen Sie infolge großen Absatzes stets frisch in der

Viktoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Hasen kauft zu hohen Preisen

Georg Müller, Hofl.
Schüttingstr. 5.

ff. Sauerkraut Pfund 15 Pfg. wieder eingetroffen.

Frankf. Würstchen Paar 25 Pfg. stets frisch.

Georg Müller, Hofl.

Schluß des Ausverkaufs

am **Mittwoch, den 31. Oktober.**

Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft
Eingang: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Bürgerfelde. Zu verkaufen hölzerner Stall zum Abbruch. **Alexander-Chaussee 2.**

Das an der Peterstraße unter Nr. belegene Immobil, herrschaftlich eingerichtetes — Haus — mit Pferdestall, Einfahrt und großem Garten, habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Johann Eilers, Taubenstr. 13.

In meinem Garten Lindenstr. 113 liegt Hühner-Gift. E. Klingener.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg